



Merlin's Bookshop

Der Voyeur

Maik hat seit seinem Unfall, bei dem er zeugungsunfähig wurde, sein Selbstbewusstsein verloren. Statt die gut aussehende, junge Nachbarin anzusprechen, beobachtet er sie lieber mit seinem Fernglas.

Abend für Abend sitzt er in seinem Sessel, verschafft sich selbst Befriedigung, während er ihr beim Baden zusieht. Bis er eines Tages seinen gesamten Mut zusammennimmt und ihr endlich einen Brief schreibt.

Melanie, so heißt seine Angebetete, erhört ihn und er scheint an seinem Ziel angekommen zu sein. Doch das Schicksal hat andere Pläne, sodass sein gesamtes Leben sich plötzlich verändert.

Alle Personen sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen ist rein zufällig. Original-Ausgabe erschienen im Januar 2019 bei Merlins Bookshop.

Copyright © Merlins Bookshop, Waldstr. 22, 65626 Birlenbach

Korrektur & Lektorat: Merlins Bookshop, Waldstr. 22, 65626 Birlenbach

Verlag: Merlins Bookshop, Waldstr. 22, 65626 Birlenbach

Alle Rechte liegen bei Merlins Bookshop, Waldstr. 22, 65626 Birlenbach

Cover: Merlins Bookshop, Waldstr. 22, 65626 Birlenbach

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist nur mit Zustimmung von Merlins Bookshop zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie das Speichern und Verarbeiten in elektronischen Systemen.

Allein mit seinen Sehnsüchten

Er saß den ganzen Vormittag an seinem Laptop und schaute sich auf diversen Seiten um. Wieder spürte er dieses unheimliche Drängen in seinem Innersten aufsteigen.

Konnte er dem Verlangen widerstehen? Warum? Und warum ausgerechnet er? Diese Fragen marterten sein Hirn seit Wochen.

Aus der Schrankwand holte er das lieb gewonnene Fernglas, ging in sein Schlafzimmer und schaute durch die Gardine zum gegenüberliegenden Teil des Wohnkomplexes.

Das Fenster, das er in Augenschein nahm, war dunkel und in der Wohnung dahinter war wohl niemand anwesend.

Täglich begegnete er seinem Verlangen, grüßte es im Vorbeigehen und traute sich nicht, es endlich anzusprechen.

Die schlanken Beine in dem geblühten Sommerkleid, die jugendliche Figur, die der einer Göttin glich. Aphrodite, die Göttin der Liebe, musste ihm diese Erscheinung gesandt haben. Unnahbar und vollkommen unerreichbar für seinesgleichen.

Er, der ständig nur die Gedanken an die Arbeit und an seine nächsten, stillen Blicke im Kopf hatte. Sein Verlangen, das sich einer Sucht gleich in sein Inneres fraß. Durch seine spezielle Neigung wurde er zum Gefangenen Seiner selbst.

Maik marterte sich mit dem Gedanken, dieser Frau einmal Wonnen bereiten zu können, ihr zu zeigen, wozu er in der Lage war. Aber er wagte den entscheidenden Schritt nicht, stattdessen beobachtete er sie tagtäglich.

Was blieb ihm anderes übrig? Der ständige Wechsel aus Arbeit und stillem Zusehen war zu seinem Tagesablauf geworden. Der Block, in dem sie wohnten, war so verwinkelt gebaut, dass er seine Göttin in ihrem Bad beobachten konnte. Allein diese Blicke ließen seine Libido in Wallung kommen.

Die kurze Halbgardine hinter der Scheibe verdeckte fast nichts. Nur der obere Rand des Badezimmerfensters war dadurch geschützt. So konnte er sehen, was sie machte. Wie oft hatte er geträumt, dass er derjenige wäre, der sie vor dem großen Spiegel rasiert, dass er derjenige wäre, der sie in der großen Badewanne bei Kerzenlicht verwöhnen würde.

Heute hatte er sie wieder an der Briefkastenbatterie getroffen. Menschen kamen und gingen im Laufe der Jahre, nur sie, Frau Scholz und er, blieben eine Konstante in dem Ameisenhaufen.

Sie war kurz nach ihm in dem Haus eingezogen. Aufgefallen war sie ihm sofort. Ihre jugendliche Ausstrahlung begeisterte ihn am meisten. Wie jung sie wirklich war, wusste er noch nicht.

Niemals hatte er auch nur einen Gedanken daran verschwendet, ihr zu zeigen, was er wirklich empfand.

Bei Bier und Chips hatte er den Streit zwischen ihr und ihrem Freund beobachtet, sah, dass der andere sie schlug und sie sich wehrte. Er war der anonyme Anrufer bei der Polizei.

Mitten im Streit hielt der Mann inne und ließ die Frau fallen. Er ging aus dem Zimmer und wurde kurze Zeit später in Handschellen von Polizeibeamten in den Raum geführt. Trotz seiner rauen Proteste nahmen die Polizisten den Mann mit.

Tage später traf er sie wieder vor der Tür. Die Sonnenbrille mitten im Winter ließ ihre Augen kaum erkennen. Tiefblaue Hautstellen lugten hinter den großen Gläsern hervor und zeigten ihre Wunden.

Er hielt ihr wie immer die Tür auf und lächelte sie gentlemanlike an.

„Hallo Frau Scholz, schön Sie zu sehen!“

Es kam nur ein gezwungenes Lächeln und schon verschwand sie in dem, wie ein schwarzes Loch aussehenden, Aufgang. Ihr Gang glich dem einer Gazelle. Elegant und doch fest berührten ihre Schuhe den Boden. Verträumt schaute Maik ihr nach und schloss für einen Moment die Augen. Der von ihr verströmte Geruch kroch durch seine Nasenflügel direkt in sein Hirn.

Monate später konnte er den Typen wieder beobachten, der sich aufregte, als er seine Sachen aus ihrer Wohnung holte. Sie saß still auf der Couch und der Kerl brüllte sie an. Maik konnte wegen der Entfernung nichts hören, aber er sah, wie bei dem anderen Mann, beim Brüllen der Speichel flog. So nah hatte er sich das Bild herangeholt.

Die Wochen vergingen und sie kam zur Ruhe, fand ihren eigenen Rhythmus und ging ihrer Arbeit nach. In der Hausgemeinschaft wurden Feste gefeiert, Freundschaften geschlossen, neue Partner gefunden.

Maik schaffte es nach fast einem Jahr, seinem Verlangen nachzugeben. Auf einem Sommerfest waren am späten Abend fast nur noch Frau Scholz und er anwesend. Sie prosteten sich zu und endlich hatte er genügend Mut, sie anzusprechen.

„Prösterchen, Frau Scholz. Und darf ich Ihren Vornamen erfahren?“

„Ja natürlich, warum auch nicht? Melanie, ich heiße Melanie und du?“

Sie reichte ihm ihre wohlgeformte Hand. Beherzt ergriff er diese Chance, trat dicht an sie heran und nahm ihre Hand in seine.

„Maik, du kannst Maik zu mir sagen. Kann ich erfahren, wie jung du bist?“

Er hielt ihr sein Bierglas hin und sie verschränkten lachend ihre Arme zu einem Bruderschaftstrunk. Danach hielt sie ihm beide Wangen für das obligatorische Küsschen hin.

„Ich bin einundzwanzig geworden“, beantwortete sie seine Frage.

Er küsste ihre Wangen und zog sich schnell wieder zurück, der Mut verließ ihn.

Nach weiteren zwei Monaten zog ein neuer Mann bei ihr ein. Maik sah es erst Tage später, als die beiden in Melanies Wohnung beim Auspacken waren.

Traurig holte er sich ein Bier. Sein Fernglas legte er auf den kleinen Tisch neben dem Fenster. Er schrieb sich seinen Frust von der Seele.

Im Netz waren seine Geschichten zu einem Geheimtipp geworden. Er sprach darin vom Sex in seiner reinsten Form. Ohne das elendige Getue darum herum, erzählte von dem *Trieb*, der sowohl Männer als auch Frauen steuert, das Verlangen schürte.

Dass hinter diesen fantastischen Beschreibungen ein einsamer und immer noch partnerloser Mann stand, der lieber durch ein Fernglas seine Angebotete beobachtete, wusste niemand. Im Gegenteil, viele Leserinnen versuchten seit Monaten zu erforschen, wer hinter den Texten stand.

Er selbst blieb immer unnahbar. Viele würden ihn dafür verurteilen oder verschmähen bei dem, was er tat, mit dem Fernglas in der einen und seinem dicken Schwanz in der anderen Hand. Keuchend kam er zu seiner Erleichterung. Die Feuchttücher auf seinem Sessel waren wieder einmal sein Ziel.

Beschämt und doch erleichtert verließ er das Wohnzimmer und legte sich einsam ins Bett. Die Fantasie, der Dame seiner Sehnsucht sein Glied zwischen die weichen Lippen zu schieben, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Irgendwann schlief er ein.

Als der Wecker klingelte, hielt er sein Glied immer noch fest. Schnell sprang er aus dem Bett und lief ins Badezimmer, duschte und rasierte sich. Die Zahnbürste noch zwischen den Lippen schaltete er seinen Laptop ein und sah die vielen Nachrichten in seinem Postfach. Die Namen derer, die ihn anschrieben, waren alle weiblich, geantwortet hatte er aber noch nie. Er lächelte, als er die vielen, teilweise mit Kussmündern, Herzen oder eindeutigeren Bildern versehenen Nachrichten löschte.

Nachdem er einen Kaffee hinuntergestürzt und einen Toast verputzt hatte, machte er sich auf den Weg in seinen Alltag, in dem niemand auch nur ahnte, was er war und was er sein konnte.

Melanie

Sie hatte schon immer irgendein dummes Gefühl. Sie lag, wie Gott sie geschaffen hatte, in der Badewanne. Auf dem Rand stand ein Glas Rotwein, einige Kerzen versetzten das Badezimmer in schummeriges Licht. Das Kerzenlicht, das sich auf den Glasflächen spiegelte, gab eine besondere Stimmung wieder und erzeugte ein innerliches Wohlgefühl.

Sie rekelte sich und verteilte den Badeschaum auf ihren langen Beinen.

„Oh ja Süße, tu es! Wasch dich, ich liebe deine Beine!“

Seine Kommentare zeigten seine Lust. Er saß zwar im Sessel, aber ein ganz bestimmtes Körperteil stand, wie eine senkrechte Stange.

Komm Baby wasch dich. Ja los, spreize deine Beine und mach deine geile Muschi sauber!

Sein Blut fing an, in den Ohren zu rauschen, wusste er doch genau, welches Schauspiel ihm gleich geboten wurde. Aus einem kleinen Schränkchen, der neben der Badewanne stand, holte die sich rekelnde Frau ihren Dildo.

Maik sah, wie sie ihn in ihren weichen Lippen versenkte und sich selbst mit ihren Fingern immer stärker penetrierte. Seine Kehle war komplett ausgetrocknet bei diesem Anblick. Er fasste zum Tisch und nahm sein Wasserglas in die Hand. Er konnte das Glas kaum noch in Ruhe halten, als ihre Hände zwischen ihren Schenkeln verschwanden.

Er wusste, was nun kam, sie hatte es oft genug getan. Sie liebte sich selbst. So schön! So erregend! Ihr ganzer Körper war für Sex geschaffen.

Zitternd hielt er das Glas mit einer Hand fest und schaute ihr zu, bis wieder ihr Orgasmus kam!

Sie liebte dieses entspannende Bad. Obwohl sie einen Freund hatte, war es immer schön für sie, es einmal in der Woche mit sich selbst zu treiben, sich selbst zu verwöhnen und sich selbst zu lieben!

Das ist es doch! Komm Mädchen, lass dich treiben, schieb dir noch einen Finger in deine nasse Liebesgrotte. Oh ja.

Seine Gedanken spielten wieder mit ihr.

Sie stieg nach einer Stunde aus dem erkalteten Wasser und schlang sich ein großes Badetuch um den Körper. Über ihren Brüsten zusammengerollt, hielt dieses von allein. Über den, mit einem extra Licht angestrahlten Waschtisch gebeugt, putzte sie ihre Zähne und kämmte sich, die bis über die Schultern hängenden, Haare. Anschließend ließ sie das Wasser aus der Wanne und machte sich bereit, vor dem Fernseher auf ihren Freund zu warten. Sie hatte noch immer Lust. Dieses gierige kribbelnde Gefühl zwischen ihren Lenden nahm Besitz von ihr, die fast waagrecht abstehenden Brustwarzen schmerzten leicht. Ein wohliger und ihr vertrauter Schmerz, der durch eine Orgasmuswelle abebben konnte, aber nicht musste.

Wo bleibt Stephan denn nur, ich will ihn jetzt!

Sie war in diesem erregten Zustand, sie brauchte jetzt einen Mann.

Die Stimme in ihrem Kopf marterte ihre Gefühle.

Und wenn du ihn wieder zu schnell um die Ecke bringst, dann wirst du Ärger mit mir bekommen, hast du mich verstanden!

Sie schnellte hoch und lief zum Spiegel im Schlafzimmer. Dort sah sie wieder die hässliche Fratze ihrer Schwester.

Wehe, du bringst ihn gleich um. Ich will ihn erst ficken in allen Varianten. Du tust, was ich dir sage!

Flehend ging Melanie auf ihre Knie.

„Ich will ihn lieben, nicht töten. Schwester, gehe doch endlich, verschwinde!“

Das hättest du gerne. Nein! Du gehörst mir! Für den Rest deines Lebens.

Weg. Die Stimme war weg.

Sollte sie endlich gegangen sein?

Melanies Gedanken kreisten. Langsam kam sie wieder hoch und schaute in den Spiegel. Dort sah sie nur ihr hübsches Gesicht. Als sie sich wendete, veränderte sich das Spiegelbild. Die hässliche Fratze schaute ihr nach, als sie das Zimmer verließ. Eine zarte Mädchenstimme erklang: „Du gehörst für immer mir!“

Der heimliche Geliebte zog das nun gefüllte Taschentuch von seinem Penis, die Unterhose nach oben und ging mit einem großen Seufzer ins Badezimmer. Er wusch sich seine eigene Lust vom Körper, ging zu Bett und versuchte zu schlafen. Er musste ja um halb drei wieder hoch.

In seinen Träumen lag er mit in ihrer Wanne und küsste ihre langen Beine bis hinauf zur Scham. Der Fleck am frühen Morgen zeigte ihm auch, dass seine Lust noch vorhanden war!

Melanie lag auf dem Sofa im Wohnzimmer und weinte leise.

Was habe ich nur getan? Warum ist sie nicht einfach in den Himmel gekommen? Warum straft Gott mich so für einen Unfall? Ich konnte doch nichts mehr machen!

An dem tödlichen Unfall war Melanie vollkommen unschuldig. Klara, die kleine Schwester Melanies, ertrank in einem zugefrorenen See. Sie war in der Mitte eingebrochen und Melanie stand am Ufer. Sie musste mit ansehen, wie die Schwester immer wieder einbrach, bei dem Versuch sie zu retten und letztendlich ertrank.

Die Erscheinung hatte sie zum ersten Mal, als sie ihren ersten Freund blutüberströmt in ihrem Bett fand. Sie selbst trug ein fast durchsichtiges Negligé, dessen untere Ränder aber mit Blut beschmiert waren. Melanie hatte ein großes Küchenmesser in der linken Hand.

Als sie in den Spiegel vom Schrank blickte, sah sie ihre Schwester Klara, zum ersten Mal als Erscheinung. Diese lachte hämisch und sprach sie an.

„Na! Klasse Arbeit, Madame. Erst mich, dann meinen Freund und nun auch noch meinen Geliebten!“

Melanie brach zusammen und flehte das Spiegelbild an.

„Klara ich habe doch nichts getan. Du bist es doch gewesen! Du hast all die Männer getötet!“

Das Spiegelbild der verstorbenen Schwester verschwand. Melanie stand auf und verließ weinend das Zimmer.

Wann hört es denn endlich auf? Wann habe ich endlich meine Ruhe?

Alltag

Wieder machte Maik sich, ohne die geringste Lust zu verspüren, auf den Weg zur Arbeit. Er war im Hafen von Lübeck als Schauermann tätig. Die täglich wechselnden Fähren zu be- und entladen war seine Aufgabe. Die Lkw-Trailer lösen und für das Löschen vorbereiten, die neu aufgefahrenen sichern und die Ketten festzurren.

Als er seine Zeit herumgebracht hatte, machte er sich auf den Weg nach Hause. Er führte ein trostloses Leben, seitdem seine Frau ihn verlassen hatte. Schnell noch etwas zu essen besorgen und schon saß er wieder im Sessel.

Maik hatte sich einen Sessel mit Fußablage gekauft. Den konnte er bequem in der Mitte des Raumes aufstellen und zu den Fenstern drehen. Seine Vorhänge waren aus extra dünnem Stoff, er konnte durch sie hindurch alles beobachten.

Sein Fernglas, ein besonders beliebtes Nachtglas mit sechzehnfoldiger Vergrößerung, hatte er aus dem Fachhandel bezogen. Seit es geliefert wurde, wusste er, was sie Abend für Abend im Bett trug!

Seine Wohnung lag zum Glück ein Stockwerk über der ihren, so konnte er von seinem höheren Standpunkt am Fenster in ihre Räume schauen.

An jedem Abend das gleiche Ritual, duschen, Sessel, Licht löschen, Fernglas an die Augen nehmen. Sie saß immer noch auf der Couch und es musste wohl jemand an der Wohnungstür sein, sie kam hoch. Ihr Freund schien zu kommen. Sie stand auf, warf das Badetuch achtlos auf den Boden und legte sich lasziv auf die Couch. Dieser Anblick trieb Maik fast in den Wahnsinn.

Oh Baby, wann machst du das für mich?

Er murmelte es nur so vor sich hin. Eines ihrer Beine lag quer über der Couch, das andere rutschte an der Seite herunter. Ihre freiliegenden Brüste wippten etwas.

Maik spürte die Hitze in seinem Schoß aufsteigen. Er konnte nichts dagegen tun, sein Glied entwickelte bei ihrem Anblick ein Eigenleben.

Der Druck in seiner Hose wuchs von Minute zu Minute, jedes Reckeln, das er sehen konnte, führte zu einem weiteren Blutstau in seinen Schwellkörpern.

Mit einer Hand hielt er das Glas fest und mit der anderen sich selbst. Sein Herz begann zu rasen, das Blut rauschte in seinen Ohren. Seine Hand umschloss fest seinen immer dicker und größer werdenden Penis. Er verkrampfte kurz und stöhnte auf.

„Melanie, ich will dich!“

Das obligatorische Papiertaschentuch wurde durch den Samenstrahl fast durchtrennt.

Melanie hörte die Wohnungstür klappern.

Sie wurde misstrauisch. Warum kam ihr Freund nicht ins Wohnzimmer, sondern verschwand direkt auf die Toilette? Im Aufstehen nahm sie ihr

Rotweinglas und trank den Rest aus. Sie stellte es wieder auf den Tisch, bückte sich, um ihren Hausschuh unter dem Glastisch hervor zu angeln. Dabei nahm sie etwas in die Hand und hielt es vor ihrer Brust verborgen. Ihre Lippen bewegten sich, was sie sagte, konnte Maik nicht hören.

Melanie hörte die Worte ihrer Schwester wie durch einen dicken Nebel hindurchdringen.

Du bist jetzt dran. Nimm die Spritze und tu was ich dir befohlen habe. Bring dieses Schwein um!

Sie drückte die Spritze an ihre Brust und drehte sich zur Tür, bückte sich noch einmal ganz tief nach unten um die Handschuhe von der Ablage unter dem Tisch hervor zu angeln.

Der Einblick, ihre Schamlippen mit dem eingeklemmten String. Das war für Maik zu viel des Guten. Seine Spannung entlud sich das zweite Mal in seine Hand.

Keuchend nahm er das Glas von den Augen und ging sich waschen. Als er ans Fenster zurückkam, suchte er nach ihr. Sie war weg.

Wo war sie hin? Da, im Badezimmer! Hilfe, was ist das?

Der Anblick erschreckte ihn bis ins Mark. Der Mann saß mit heruntergelassener Hose auf der Toilette und lächelte, mit schräg auf der Schulter liegendem Kopf. Keine Bewegungen. Der um den rechten Arm geschlungene Gummischlauch war geöffnet.

Der musste doch atmen. Nein, das musste er bestimmt nicht mehr.

Maik ahnte, was passiert sein musste.

Sie sank zusammen und ihre Haare flogen hin und her. Anscheinend wurde sie von Weinkrämpfen geschüttelt. Maik sah es, aber hören konnte er nichts.

Immer wieder rief sie etwas. Sie drückte den Toten an sich, schob ihn wieder weg und zog ihn wieder an ihr Herz. Sie legte ihren Kopf auf seinen entblößten Brustkorb, dabei fiel die Spritze auf den Boden, die bis eben noch in der Armvene steckte.

Kurze Zeit später schrak sie auf und rannte zum Handy, das im Wohnzimmer lag. Sie telefonierte aufgeregt und bewegte sich dabei hektisch.

Maik sah ihre Halsschlagader pulsieren. Sie zog sich einen Bademantel über und legte den Gürtel fest um ihre Hüfte. Kurze Zeit später trafen, durch zuckende blaue Lichter angekündigt, die Retter ein. Er konnte sehen, dass sie ihr Bestes gaben.

Das nächste Auto, das eintraf, war eine schwarze Limousine. Zwei in dunkle Anzüge gekleidete Männer betraten mit einer Trage den Aufgang. Sie hatten die Trage anscheinend im Flur abgestellt. Maik beobachtete, wie sie den Leichensack vorbereiteten. Den Leichnam des Mannes legten sie vorsichtig in den auf dem Boden liegenden Sack. Bevor sie den Reißverschluss schließen wollten, kam die völlig aufgelöste Frau und gab ihrem Freund noch einen letzten Kuss mit auf den Weg.

Ein Polizist nahm Melanie in seine Arme und führte sie in das Wohnzimmer. Dort bekam sie vom Notarzt anscheinend noch eine Beruhigungsspritze.

Maik lief es kalt und heiß den Rücken runter.

Was musste diese Wonne der Natur noch alles erleben? Konnte sie jemals wieder einen Mann kennenlernen?

Fragen über Fragen, die ihn eigentlich gar nichts angingen.

Noch Stunden später lag sie im gleichen halb nackten Aufzug auf der Couch und weinte bitterlich. Der Bademantel verrutschte immer weiter und gab ihren himmlischen Körper frei. Wenn er doch nur helfen könnte.

Nein. Nein. Denn dann wüsste sie sofort, dass ich sie beobachtet habe. Nein oder doch?

Er nahm sich vor, ihr einen kurzen Brief zu schreiben und sich ihr endlich zu offenbaren. Als er ihn fertig geschrieben hatte, verschloss er ihn und versah ihn noch mit einem kleinen Herzen. Dann schob er ihn zu den anderen Briefen, die er bereits an sie geschrieben hatte.

Nie hatte er es gewagt, die Briefe in ihren Briefkasten zu werfen. Wie oft hatte er schon davor gestanden und trotzdem war es ihm nicht gelungen, sich zu überwinden.

Das letzte Mal geschah es, nachdem sie verprügelt worden war. Er hatte schon die Klappe zu ihrem Briefkasten geöffnet, und doch musste er diesen Brief mit nach oben nehmen und zu den anderen legen. *Morgen, ganz sicher Morgen! Morgen werfe ich ihn in ihren Briefkasten.*

Unruhig schlief er ein.

Enthüllungen

Er stand auf und ging zur Arbeit. Über mehrere Wochen hatte er Melanie beobachtet und bemerkte eine Änderung. Jetzt wollte er handeln. Auf dem Heimweg kaufte er in einem kleinen Blumenladen eine einzelne Rose. Jetzt stand er im Flur, holte die Rose schnell aus seiner Tasche und ließ sie in ihren Briefkasten fallen. Die Haustür öffnete sich. Die ältere Frau Meier betrat den Hausflur. Sie schaute sich kurz um und sprach ihn an.

„Guten Tag, Herr Nachbar. Lange nicht gesehen, wie geht’s denn so?“

Oh Gott, die Stadtzeitung, die hat mir gerade noch gefehlt.

Unwillig gab Maik der Dame eine Antwort:

„Hallo Frau Meier. Ja es geht so lala. Ich hole nur meine Post ab, bestimmt nur Rechnungen.“

Die Frau grummelte etwas Unverständliches.

„Ja sehen Sie, so ist der Alltag. Ich muss schnell weiter, der Topf steht auf dem Herd! Einen schönen Tag noch.“

„Ebenso, Frau Nachbarin!“

Zum Glück geht die Zeitung. Die hätte sonst wieder einen Roman aus dem Treffen gemacht. Freundlich bis in die Zehenspitzen und doch ist die Nachbarin Meier die schlimmste Tratsche im Haus.

Die Tür schloss sich und Maik drehte sich schnell zu seinem eigenen Briefkasten. Er nahm den Brief aus seiner Tasche und nach langem Zögern fiel er in Melanies Briefkasten.

Melanie hatte die Trauer in ihrem Herzen eingeschlossen. Bei ihrer Arbeit und in der Wohnung fand sie Ablenkung von dem tiefen Schmerz, der sie umgab. Sie hatte nichts gemerkt. Nicht, dass er abhängig war, nicht, dass er Depressionen hatte. Er hatte sie verlassen. So schien es für die Außenwelt zumindest.

Seine Eltern hatten ihn wieder in den Schoß der Familie geholt. Auf dem Friedhof einer kleinen Gemeinde im Allgäu wurde er beigesetzt.

Melanie war extra angereist und durfte trotzdem nicht an der Trauerfeier teilnehmen. Sie wurde behandelt wie eine Aussätzige, wie Abschaum, der den Sohn dazu verführt hatte, Drogen zu nehmen. Sie war zusammengebrochen und mit der Bahn zurück nach Lübeck gefahren. Hier wollte er studieren, wollte Arzt werden. Jetzt lag er in zwei Meter Tiefe und keiner konnte etwas daran ändern.

Sie hatte einige Wochen später ihre Ruhe gefunden. Die Trauer war vergangen und der Wut gewichen. Sie hatte verdrängt, was passierte und wollte einfach nur noch Leben.

Sie bereitete sich auf ihren Urlaub vor. Raus, abschalten, den Kopf freibekommen. Die Stimme in ihrem Kopf war verschwunden. Seit dem Vorfall hatte sie nichts mehr gehört.

Sollte ich endlich erlöst sein?

Es waren zehn entspannende Tage geplant, während denen sie die Sachen ihres Verlobten aus ihrer Wohnung bringen wollte. Es sollte eine Befreiung werden. Befreiung von den alten Schranken und dem schlechten Gefühl, was sie überkam, wenn sie seine Dinge sah.

Melanie kam von der Arbeit nach Hause. Aus ihrem Briefkasten holte sie nur einmal in der Woche die Rechnungen, um sie am Abend nach dem Bad zu lesen und zu sortieren. Die kleine Rose, die ihr aus dem Kasten entgegen fiel, betrachtete sie erschrocken.

Sie bückte sich und hob die Blüte auf, roch daran. Vollkommen verwundert nahm sie diese mit in ihre Wohnung.

Was ist das? Wer schickt mir so etwas? Will mich jemand verarschen? Mein nächster Freund? Nicht schon wieder, du darfst es nicht schon wieder tun!

Ihre Gedanken kreisten und sie konnte sich keinen Reim auf die Rose machen. In der Wohnung legte sie ihre Handtasche ab und setzte sich auf die Couch. Heute war sie relativ schnell fertig mit dem Sortieren.

Bis, ja bis auf diesen einen Brief, den sie nicht zuordnen konnte. Kein Absender, keine Adresse, nicht einmal eine Marke war auf dem Umschlag. Nur der Geruch, der Brief roch nach der Rose, die aus dem Briefkasten gefallen war.

Hinter seinem Wohnzimmerfenster stand Maik und beobachtete, wie Melanie sich den Brief immer wieder unter ihre Nase hielt.

Maiks Herz hämmerte in seiner Brust. Sie hatte den Brief jetzt! Er konnte sehen, wie sie ihn auf den kleinen Tisch neben sich legte, aufstand, ein Glas Wein trank und sich kopfschüttelnd wieder setzte.

Sie öffnete den Umschlag und zog das Blatt heraus, hielt es mit zitternden Händen fest, um die wenigen Zeilen zu lesen, die darauf standen. Maik wusste genau, was sie jetzt las. Er konnte in seinen Gedanken die Zeilen mitlesen:

„Liebe Melanie,

nach langem Überlegen traue ich mich, Dir diese wenigen Zeilen zu senden. Ich habe von dem Unglück mit Deinem letzten Freund erfahren und möchte Dir anbieten, Dich in Deiner Trauer zu begleiten.

Seit Langem schon hege ich den Wunsch, Dir etwas näher kommen zu dürfen. Möglicherweise stört Dich ja mein Alter. 36 Jahre sind ja auch schon eine Menge. Die Brüderschaft, die wir beim letzten Straßenfest geschlossen haben, würde ich sehr gerne vertiefen. Bitte melde Dich einfach bei mir, wenn Du Hilfe benötigst!

Dein Maik“

Wie bitte? Welcher Maik? Sie stand vor einem Rätsel. Welches Straßenfest meint er? Das Letzte ist doch schon fast zwei Jahre her.

Er hatte weder eine Nummer noch eine Adresse hinterlassen.

Maik, der ihre Ratlosigkeit durch das Fernglas sah, bekam einen Schreck. Er griff zum Telefon und wählte ihre Nummer, diese hatte er längst im Netz besorgt. Er sah, wie ihre Hand zum Hörer griff, und hörte gleichzeitig ihre weiblich zarte Stimme.

„Ja bitte.“

„Hallo Melanie, ich möchte nicht stören. Hast du meine Zeilen erhalten?“

Also das ist Maik.

„Ja die habe ich gerade gelesen, nur was soll ich mit denen ohne eine Nummer anfangen?“

„Ja, ich bin manchmal ein kleiner Trottel“, dachte er, sagte aber etwas anderes.

„Melanie, ich rufe genau deswegen an, ich habe die Telefonnummer vergessen!“

Melanie überlegte kurz und dann sprach sie aus, was sie eigentlich nicht sagen wollte.

„Dein Angebot ehrt mich sehr, Maik. Eventuell, nein, besser, wollen wir nicht einmal zusammen einen Kaffee trinken gehen?“

Überrascht über diese Wendung sah sie vor ihrem geistigen Auge schon den nächsten Mann an ihrer Seite, sterben. Die Worte hallten in ihrem Kopf: *Tue es! TUE ES!*

Maik freute sich, dass sie sein Angebot annahm. Er war froh, endlich einen Zugang zu ihr gefunden zu haben, und beeilte sich, ihr das zu zeigen.

„Ja gerne, wann hättest du Zeit für mich?“

Er freute sich wie ein kleiner Lausbub.

„Wie wäre es mit Freitag, ich habe an dem Tag frei. Da könnten wir rechtzeitig los und hätten noch etwas vom Tag.“

„Soll ich dich unten abholen, wir wohnen ja schließlich im selben Block!“

Er lauschte ihren Worten.

„Nein, hole mich doch bitte an meiner Wohnung ab. Rufst du mich noch einmal an, damit ich den Termin nicht vergesse?“

Hm, ich bin gespannt, wie er so ist!

„Ja, kann ich gerne machen. Danke für deine Zusage!“

„Dafür nicht Maik, ich habe zu danken und freue mich auf dich, ehrlich!“

Sie legte das Telefon beiseite und ging in ihr Schlafzimmer. In dem großen Spiegel sah sie ihr unheimliches Lächeln und das Bild begann, mit ihr zu reden.

„Du weißt, was du zu tun hast. Erledige das! Lass dich ficken und dann werde ihn wieder los.“

Dieses unheimliche Ich redete ihr ein, was sie zu tun und zu lassen hatte. Sie fiel auf die Knie und bettelte ihr Spiegelbild an:.

„Bitte Klara, ich bitte dich! Lass es endlich enden! Ich will das nicht mehr!“

Sie sah das hämische Grinsen des Spiegelbildes.

„Du wirst dich ficken lassen und dann legst du dieses Dreckschwein um! Hast du mich verstanden?“

Melanie kam auf die Beine. Tränen liefen ihr über die Wangen. Jetzt begann sie, zu nicken.

„Keine Sorge Schwesterchen, ich weiß, was sich gehört.“

Innerlich grinste Melanie. Sie freute sich auf den neuen Mann. Männer gaben ihr das Gefühl geliebt zu werden.

Sie verließ das Schlafzimmer und machte sich ihr Abendessen zurecht. Einen Tag später bestätigte sie Maik den Termin am Freitagnachmittag.

Das ist ja der reinste Wahnsinn.

Maik wusste gar nicht wohin mit seiner Freude. Nachdem er aus dem Bad gekommen war, sah er noch einmal zu ihr hinüber. Durch das Fernglas nahm er wahr, wie Melanie den Kopf schüttelte. Sie bekam wohl nicht alle Tage einen Liebesbrief. Er stand auf, schickte ihr einen Handkuss hinüber, den sie leider nie sehen würde und ging in sein Schlafzimmer.

An den Wänden hingen viele Bilder. Aufnahmen, die alle ausnahmslos ihr Gesicht, ihren Körper, ihre Bewegungen zeigten. Hunderte, ja tausende Fotos mit Melanie als Hauptmotiv. Lächelnd ging er an diesen vorbei und legte sich ins Bett. Bald, bald würde sie die Seine sein. Sie wusste es nur noch nicht. Am nächsten Tag reichte er bei seinem Vorarbeiter einen Tag Urlaub ein und bekam diesen genehmigt. Jetzt stand dem Treffen nichts mehr im Wege.

Das erste Treffen

Am Freitagmittag bereitete er sich auf das Treffen vor. Eine ausgiebige Dusche, sein Herrenparfüm und schon stand ein Mensch vorm Spiegel, der nicht im Entferntesten an Maik, den Voyeur, erinnerte.

Mit dem schon zuvor gekauften Rosenstrauß machte er sich zu Fuß auf den Weg durch das lange Treppenhaus. Auf dem Handy wählte er ihre Nummer und wartete darauf, dass sie ans Telefon ging.

Das Telefon klingelte und sie sah sich im Spiegel an.

Mit einem Lächeln hörte sie die Worte ihres anderen Ichs.

„Ficken und Töten, verstanden?“

Sie nahm ihr Handy und drückte den grünen Hörer.

„Melanie hier. Hallo Maik!“

„Hallo die Dame. Na, bist du schon fertig? Darf ich erscheinen?“

Der Kerl freut sich über alles auf meine Nähe. Soll er doch auch. Solange er noch lebt!

„Ja, darfst du, meine Tür steht auf. Ich brauche noch zwei Minuten!“

„Ich komme dann jetzt hoch!“

„Gerne. Im Wohnzimmer steht eine Tasse Kaffee, wenn du magst!“

Er beendete das Telefonat und betrat ein anderes Treppenhaus. Bis zu Melanies Wohnung waren es vier Etagen. Maik nahm immer zwei Stufen auf einmal, bis er in dem schmalen Korridor ankam, der die Wohnungen auf der Etage verband, und die offene Tür sah. Er raffte all seinen Mut zusammen, klopfte kurz gegen den Türrahmen und betrat ihre Wohnung, wo er auf ein Lebenszeichen von ihr wartete.

Sie kam aus dem Bad, blieb kurz im Flur stehen, betrachtete Maik von oben bis unten, begrüßte ihn dann sehr herzlich.

„Hallo Maik, schön dich zu sehen. Warum hast du nicht einfach mal geklingelt?“,

Er sah sie an und lächelte.

„Melanie, um ehrlich zu sein, ich habe mich einfach nicht getraut. Ich weiß, wir hätten uns sonst nie kennengelernt, aber jetzt habe ich dir ja geschrieben!“

Melanie kam einen Schritt auf ihn zu, gab ihm die Hand und sie küsste ihn auf die Wange. Maik zog den Strauß Rosen hinter seinem Rücken hervor und Melanie sah ihn mit leuchtenden Augen an. Sie nahm den Strauß, gab ihm einen weiteren Kuss auf die Wange.

„Danke für die Blumen. Ich mag Rosen sehr. Ja, ich war schon erstaunt über deine Zeilen. Kommt nicht mehr so oft vor, dass jemand einen Brief schreibt! Aber komm doch bitte erst einmal durch. Ich muss nur noch einmal ins Bad, im Wohnzimmer steht dein Kaffee!“

Sie verschwand im Bad. Maik ging, durch den ihm noch unbekannten Flur, in das Wohnzimmer. Den Schnitt der Wohnung kannte er nur aus seiner Perspektive. Nun stand er in dem Raum, den er sonst immer beobachtete.

Im Wohnzimmer wartete wie versprochen eine Tasse Kaffee auf ihn. Er setzte sich an den Tisch, und während er sich den Kaffee schmecken ließ, kam er ins Träumen. Kurz danach schreckte er hoch.

Melanie erschien fertig angekleidet bei ihm im Wohnzimmer. Der Anblick verschlug ihm die Sprache. Ein kurzes Sommerkleid, das ihre Figur perfekt betonte, die blonden Locken nach hinten gesteckt.

Der Duft ihres Parfüms raubte ihm die Sinne. Schnell stand er auf. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Verlegen schaute er zu Boden.

Sie lächelte ihn an und bemerkte seine Sprachlosigkeit.

„Schön, dass ich dir so gefalle.“

„Melanie, du lässt die Sonne in mein Herz scheinen. Das ist so wunderbar, komm, darf ich dich einladen? Mein Auto steht vor der Tür.“

„Ja, Sie dürfen!“

Lachend machten sie sich auf den Weg. Sein Auto hatte er am Tag vor dem Treffen mit vollem Elan gewaschen und innen umgekrempelt. Melanie sollte einen guten Eindruck von ihm erhalten.

Die gesamte Fahrt über plauderten sie ausgelassen miteinander. Sie bekamen einen ersten Eindruck, langsam wurden beide etwas lockerer. Scherze flogen von einem zum anderen und sie lachten herzlich. Die Stimmung der beiden schien irgendwie nicht zu Melanies Situation zu passen, weil es so herzlich und gelöst zuing.

Als sie an einem kleinen Waldrestaurant angekommen waren, hielt er ihr die Tür auf, hielt ihr ganz gentlemanlike die Hand als Ausstiegshilfe hin.

Sie nahm dankend seine Hand und stieg lächelnd aus dem Fahrzeug. Im Restaurant selbst ging es weiter wie im Auto. Lachend und sich neckend genossen sie die gemeinsame Zeit, die wie durch einen Zeitraffer zu fliegen schien.

„Melanie, warum haben wir beide das nicht schon viel früher getan?“

„Das kann ich dir nicht sagen. Du hast ja nach dem Bruderschaftskuss, an den du dich hoffentlich erinnerst, gleich Reißaus genommen. Ich stand da wie eine Blume, die keiner haben wollte. Hatte schon die Befürchtung, ich sei nicht gut genug für dich.“

„Wie bitte? Nie im Leben! Du bist ein Diamant, der das Sonnenlicht einfängt und nachts ausstrahlt! Ich hatte, auf gut Deutsch gesagt, einfach die Hosen voll. Ich hoffe, du nimmst mir das nicht übel. Eine so hübsche Frau wie du und ich? Und als Mann, na ja, eine Schönheit bin ich bestimmt nicht!“

Die Frau macht mich Irre!

„Und wer sagt das? Ich bestimmt nicht. Bei einem Mann, der mir gefällt, lege ich Wert auf Ehrlichkeit, Romantik, Freundlichkeit. Ich will keinen alten Meckerkopf haben, der an allem nur herumnörgelt. Du bist sehr freundlich, ich sehe den Schalk aus deinen Augen sprühen. Genau das, was ich suche. Ein Mann, der mich zum Lachen bringt.“

Maik spürte, wie er bei Melanies Worten reagierte. Sein Gesicht wurde Rot.

„Melanie, das ist doch eine meiner leichtesten Übungen. Ich bin halt so und möchte dir gerne dein Lachen zurückgeben. Du hast einfach genug durchgemacht!“

Maik lächelte sie bei seinen Worten an.

Melanie zögerte einen Moment, in dem sie unmerklich zusammenzuckte.

Weiß er etwas von meiner Schwester? Was ist hier los?

Sie überlegte kurz und sprach dann weiter:

„Ja stimmt, aber daran möchte ich jetzt nicht denken müssen. Ich schaue einfach nach vorn und es ist mir ja nun aufgefallen, dass du für mich da bist! Ich möchte dich sehr gerne näher kennenlernen, wenn du das auch möchtest.“

Er reichte ihr eine kleine Rose aus dem Gesteck des Tisches herüber.

„Gerne, wenn du es zulassen kannst und möchtest, würde ich dich gerne näher betrachten dürfen.“

Sie schlug die Augen auf und musterte ihn beim Essen.

Betrachten, näher betrachten. Was meint er damit? Egal! Wer weiß, was das zu bedeuten hat?

Sie verbrachten einen tollen Abend miteinander. Nach dem Essen führte Maik sie noch in eines der kleineren Tanzlokale Lübecks. Sie wurden immer vertrauter und auch inniger miteinander. Die Tanzrunden wurden immer wilder. Sie tobten sich regelrecht aus. Gemeinsam tranken sie ein Glas Sekt nach dem anderen und kaum erklangen die ersten Takte, waren sie schon wieder auf der kleinen Tanzfläche.

Das letzte Lied erinnerte sie an wunderschöne Momente des Lebens. Es war, als wären sie wieder sechzehn und erlebten ihre Sturm- und Drangzeit noch einmal.

„Dreams are my reality, the only kind of real fantasy ...“

Die Musik aus den Achtzigern ließ sie beide, anfangen zu träumen. Sie drehten sich langsam im Kreis und umfassten sich so eng es ging. Er spürte, dass sich ihre Brustwarzen durch den dünnen Stoff bemerkbar machten.

Wie in Trance legte sie ihren Kopf auf seine Schulter und begann leise zur Musik zu summen. Tränen liefen aus ihren Augen. Dieser Moment, das Gefühl der Geborgenheit, das er ihr gab. Lange Zeit hatte sie dieses vermisst. Sie drehten sich und hielten sich fest. Ihre Seelen verbanden sich. Die Musik hatte schon längst aufgehört, trotzdem drehten die beiden ihre Runden. Ganz verträumt betrachtete er ihr Haar und streichelte ihr über den Kopf.

„Melanie, die Musik ist aus. Komm, wir müssen gehen!“

Leise, als wollte er sie nicht erschrecken, waren seine Worte erklungen.

Sie nahm den Kopf von seiner Schulter und er sah ihre Tränen. Mit seinen Händen wischte er sie ihr vorsichtig aus dem Gesicht. Langsam näherte er sich ihr und sie schloss ihre Augen. Ihre Lippen berührten sich zart. Dieser erste Kuss durchflutete ihren Körper mit kleinen so lang vermissten Glücksmomenten. Das Kribbeln im Magen wurde stärker und stärker. Als ihre Zungenspitzen sich berührten, ließen sie alles um sich herum in der Bedeutungslosigkeit versinken.

Der Kellner holte sie aus ihrer Traumwelt zurück. Sie beglichen ihre Rechnung. Maik fasste Melanie an die Hand, sie verließen das Lokal, gingen zu seinem Auto. Dass sie beide reichlich dem Sekt zugesprochen hatten, wollte Maik mit dem Bus nach Hause fahren. Draußen hatte es angefangen zu Nieseln, in Lübeck keine Seltenheit. Er nahm sich einen Regenschirm aus dem Kofferraum, spannte diesen über Melanie auf und sie machten sich auf den kurzen Heimweg. Eng umschlungen gingen die beiden die Straße entlang, dabei wurden sie neugierig von einigen Frühaufstehern angesehen. Maik drückte Melanie fest an seine Seite.

Er hatte erreicht, was er wollte!

Die erste gemeinsame Nacht

Sie erreichten nach einer halben Stunde Fahrt mit dem Bus und einem kurzen Fußweg ihren Wohnblock. Es wurde Zeit, eine Entscheidung zu fällen, jeder für sich oder zu ihr? Zu ihm ging auf keinen Fall. Seine Wohnung hätte sie verschreckt. Vor der Tür küssten sie sich. Melanie sah ihn einen Augenblick an.

„Maik, kommst du noch mit zu mir?“

Ja gerne, das ist doch Wahnsinn, willst du mich?

„Wenn du das möchtest?“

„Ja, ich möchte dich heute Nacht bei mir haben.“

Im Flur ihrer Wohnung dauerte es keine Sekunde, bis sie übereinander herfielen wie ausgehungerte Löwen.

Sie rissen sich gegenseitig die Klamotten vom Leib, küssten und streichelten sich. Außer Atem hielten beide kurz inne.

„Wollen wir zusammen ein Bad nehmen?“

Sie wollte ihn spüren, wollte von ihm geliebt werden.

„Los, komm! Lass uns im Wasser Liebe machen!“

Sie hatte wieder dieses komische Gefühl, als ob er ihre Sehnsüchte kennen würde.

Woher weiß er das ich Wasser so liebe?

Er zeigte ihr genau das, was sie immer wollte.

Sie nahm den nun schon fast nackten Maik an die Hand und zog ihn hinter sich her zum Badezimmer.

Beim Eintreten blieb Maik die Luft weg, er kannte ja nur die an der Wand stehende große Badewanne. Dass es eine große Massagewanne mit Wirbelstromanlage war, hatte er nie erkannt. Jetzt wusste er auch, warum sie immer die Beine raus spreizte.

Maik wurde in diesem Moment klar, die Wohnung gehörte Melanie. Er selbst hatte in seiner Mietwohnung keinen solchen Luxus. Sie drehte, die an der gefliesten Wand befindlichen Ventile auf und das Wasser floss in die Wanne.

Melanie stellte sich vor die vollgelaufene Wanne und ließ ihren durchsichtigen BH fallen, streifte den roten Stringtanga ab und stieg langsam in das wirbelnde Wasser. Ihr Körper schimmerte in dem gedämpften roten Licht. Sie lehnte sich an die Rückwand und streckte ihre Hand aus, den Zeigefinger lockend zu ihm gebeugt.

Er zog sich die Hose aus, der Slip fiel zu Boden, anschließend stieg er zu der personifizierten Versuchung ins Wasser.

Langsam setzte er sich an ihre Seite. Sie legte ihre gespreizten Beine über seine und seine Hände gingen auf Wanderschaft.

Ihre Gedanken kamen in Schüben.

Ficken, Töten, Ficken, Töten. Still jetzt, Schwester! Erst ist Ficken dran, und das will ich genießen!

Maik fuhr er mit seinen Händen an ihren Beinen hoch. Sie lehnte sich nach hinten an den Wannenrand und genoss die Berührungen seiner Hände.

Langsam schob er sie nach oben zu ihren Brüsten, umfasste sie und ließ die Nippel zwischen seine Finger gleiten. Wohliges Stöhnen kam aus ihrem Mund. Seine Finger zwirbelten die harten Nippel. Ihre ganze Brust begann, zu kribbeln und zu vibrieren. Ihr Atem ging stoßweise. Sie spreizte ihre Schenkel, ließ sie ihn sehen, was jeder Mann begehrte. Die geöffneten Schamlippen gaben Melanies Perle frei, die sich aufstellte.

Er schob beide Hände unter ihren Po und hob Melanie an. Sie stützte sich mit beiden Händen am Wannenrand ab. Genussvoll senkte er seinen Mund auf ihre Vulva und zog seine breite Zunge durch ihr zartes rosa Fleisch.

„Ah, was machst du? Ja, nur nicht aufhören, nicht aufhören, bitte!“

Sein Mund saugte ihre Nässe in sich ein und die Schamlippen gleich dazu. Die Zunge tanzte quer durch ihre Scham. Seine Zunge umkreiste den kleinen, zartrosa Knopf, reizte diesen und seine Zunge drang kurz darauf, so tief es ging, in die rosa Höhle ein. Sie spürte die erste Orgasmuswelle auf sich zurollen, sie überrollen. Sie hörte das Blut in den Ohren rauschen. Die Brüste schmerzten bei der kleinsten Berührung vor Lust. Nichts wollte sie lieber erleben, ließ sich fallen in diesen Strudel der Gefühle.

Als er zwei seiner Finger in sie schob, war es zu viel des Guten. Sie stöhnte mit geschlossenen Augen auf und genoss seine Zuwendung.

„Oh Gott! Ja!“

Ihr Körper zitterte vor Erregung. Er zog seine Finger aus ihr heraus und senkte ihr Becken auf seinen steil nach oben ragenden Phallus. Mit einem einzigen Stoß versenkte er sich bis zum Anschlag in ihr, hielt ihr Becken fest an sich gepresst.

Er sog die Luft tief in seine Lungen und stieß zu. Er zog sich wieder zurück, wartete einen kleinen Augenblick und begann von vorn. Tiefer drängte er sich zwischen ihre Schamlippen. Klatschende Geräusche zeigten die Bewegungen an. Ihr Körper wurde mehr und mehr durchgeschüttelt, die vor seinen Augen tanzenden Brüste luden ihn geradezu ein, damit zu spielen. Er nahm die linke Brustspitze in seinen Mund und biss leicht auf den Nippel. Ihr kleiner Aufschrei ließ ihn nicht weichen.

Er umklammerte Melanie und zog sie noch tiefer in den Taumel der Lust. Ein letzter tiefer Stoß, sein Ejakulat verteilte sich in dem an sich gezogenen weiblichen Körper. Ihre Orgasmen schüttelten die Körper durch. Ihre Scheidenmuskeln umfassten seinen Stab ein letztes Mal fest. Während er ihre Brüste mit seinem Mund verwöhnte, erschlafften beide Körper in einer innigen Umarmung. Langsam erstarben die Bewegungen und sie kamen wieder zu sich.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie wieder die Augen öffnete.

„Maik, was machst du mit mir?“

Atemlos schaute sie ihn an, drehte sich von ihm weg, nur um sich mit ihrem Rücken an ihn zu schmiegen. Er nahm ein Duschgel von der Seite und rieb sie mit der duftenden Flüssigkeit ein, wusch ihre langen Haare und ihren wie Samt glänzenden Körper.

Sie genoss jede seiner Berührungen und ließ es geschehen. Solch einen Mann, der so zärtlich, aber auch bestimmt die Liebe praktizierte, hatte sie noch nie erleben dürfen. Die Männer, die sie bisher beglückt hatten, waren ausnahmslos Egoisten, wenn es zum Sex kam.

Jetzt lehnte sie, nach ihrem wirklich ersten multiplen Orgasmus, an seiner Brust und wollte nicht mehr weg. So schön waren seine zarten Streicheleinheiten, langsam, genau dort, wo sie es wollte. Jeder seiner Handgriffe hatte eine ihrer erogenen Zonen getroffen. Die Brüste, die er gerade besonders sorgsam einseifte, zogen sich schon wieder zusammen. Ihre Nippel wollten gar nicht aufhören zu brennen. Sie ließ ihre Hand hinter ihren Rücken gleiten und umfasste seinen schon wieder halb steif gewordenen Penis. Sie drehte ihren Kopf nach hinten und der folgende Zungenkuss raubte beiden erneut die Sinne.

Melanie schob ihre Hand langsam hoch und runter, sein Penis nahm wieder Haltung an. Sie fühlte, wie das Blut in seinen Schwellkörpern gestaut wurde. Er ließ sich ein kleines Stück nach unten rutschen und schon schaute sein Schwanz zwischen ihren Schenkeln hindurch nach oben.

Sie konnte nicht anders, ihr Trieb ließ ihr keine Wahl. Einmal hochgerutscht umfasste sie ihn wieder und führte ihn sich ein. Sie schob ihr Becken auf seinen steifen Penis, schloss genüsslich die Augen. Langsam rutschte der Penis in sie hinein. Das Glied fühlte sich so gut in ihrer Scheide an. Die Eichelspitze drückte ganz leicht gegen ihren Muttermund. Wie kleine Stromstöße durchzuckten sie diese Stöße. Gleichzeitig massierten seine Hände ihre Brüste.

Die große Welle brauchte keine drei Minuten, um Melanie und Maik erneut zu erfassen. Sie trieb die beiden Körper vor sich her. Sie konnten keinen klaren Gedanken mehr fassen, nutzten doch jetzt die Instinkte ihre Möglichkeiten. Wie in Zeitlupe gelangten sie zu ihrer gemeinsamen Ekstase.

Maik wollte alles geben, was er sich immer wieder erträumt hatte. Jetzt und hier liebte er diese junge Frau, niemals mehr sollte etwas zwischen ihnen stehen.

Sie lag nach ihrem nächsten Orgasmus dicht an ihm gekuschelt.

Das warme, sprudelnde Wasser ließ ihren getriebenen Körper zur Ruhe kommen.

Das ist ja Wahnsinn, was der mit mir macht! Diesen Gott soll ich umbringen? Niemals! Doch du wirst es tun. Du wirst mir gehorchen! Die Stimmen überschlugen sich in ihren Gedanken.

Melanie konnte nicht in Worte fassen, was sie eben erlebt hatte.

„Maik, das war wunderbar. Ich möchte, dass du hier bleibst. Schläfst du bitte heute Nacht bei mir?“

Maik musste erst einmal Luft in seine Lungen saugen. Solchen Megasex war er nach drei Jahren Abstinenz nicht mehr gewohnt. Es dauerte eine Weile, bis er wieder zu sich gekommen war.

„Wenn du so lieb darum bittest, kann ich ja wohl kaum Nein sagen, oder?“

„Oh ja, dann machen wir morgen früh ein langes Frühstück im Bett. Es ist ja schließlich Wochenende. Und ich habe noch so viele Fragen an dich.“

Er streichelte ihren Busen und schaute sie liebevoll an.

„Ja gerne wenn du möchtest, ich habe dieses Wochenende frei und kann gerne bei dir bleiben. Am nächsten Montag muss ich früh zur Arbeit.“

Ihr fiel ein Stein vom Herzen, musste sie so nicht alleine bleiben und sich wieder die schweren Vorwürfe ihrer Schwester anhören.

„Was machst du eigentlich beruflich? Ich habe dich immer nur in Sicherheitskleidung gesehen.“

„Ich bin Schauermann im Hafen, muss Schiffe abfertigen, die Ladung vorbereiten und für die Sicherheit der Container sorgen.“ Melanie machte große Augen, bisher hatte sie die großen Dampfer immer nur bei der Ein- und Ausfahrt in Travemünde beobachten können.

„Das doch bestimmt ein Knochenjob, oder? Da habe ich es ja gut getroffen mit meiner Büroarbeit. Aber da pfeifen mir auch manchmal die Zahlen um die Ohren, das kann ich dir sagen.“

Das Wasser war mittlerweile kalt geworden und Maik stand in der Wanne auf.

„Liebes, nun lass mal die Zahlen Zahlen sein! Wir trocknen uns wohl besser ab, bevor wir uns noch einen Schnupfen holen, oder?“

Er reichte ihr seine Hand und sie zog sich daran hoch.

„Ja, du hast recht. Warte, ich gebe dir ein Badetuch.“

Sie stieg aus der Wanne, ging zum Schrank und holte zwei frische Badetücher. Sie breitete eines aus und stellte sich vor die Wanne.

Der Mann ist ein Tier. Was der mit mir gemacht hat, fantastisch, den lass ich nicht mehr weg, dachte sie, als Maik aus der Wanne stieg und sie ihn abtrocknete.

Seinen Freund bedachte sie mit besonders viel Gefühl und sah, dass er sich erneut langsam aufrichtete.

Da hat aber einer noch lange nicht genug!

„Komm, mein kleiner Liebesgott, möchtest du noch eine Runde Liebe?“

Maik nahm das alles nur noch wie hinter einer Wand aus Watte wahr. Sein Blut rauschte in den Ohren, die Urtriebe hatten Besitz von ihm ergriffen.

„Oh ja, gerne!“

Er genoss ihre Fürsorge.

Sie rubbelte ihm den Rücken und die Brust trocken. Bei seinem jetzt halb steifen Freund ließ sie sich besonders viel Zeit. Sie hörte, wie er leicht stöhnte, das ermutigte sie weiter zu machen.

Melanie ging vor Maik auf die Knie. Schnell beugte sie sich nach vorn und gab ihm tatsächlich einen Kuss auf die blanke Eichel. Sie öffnete ihren Mund und saugte den halbsteifen Schwanz in ihre Lippen. Maik stöhnte auf und zog ihren Kopf zurück. Mit einem Augenzwinkern stand sie wieder auf, gab sie ihm das andere, noch trockene Handtuch und stellte sich vor ihn.

„So, mein Lieber, jetzt bist du an der Reihe!“

Er drehte sie um, rieb ihr das Wasser vom Körper. Sie schob ihre Schultern nach hinten und betonte so die Brüste extra. Jeder ihrer schön geformten Rundungen schenkte er seine Aufmerksamkeit. Sie spreizte im Stehen die Beine und er konnte ihre ganze Scham abtrocknen, nicht ohne

dabei noch einmal genussvoll seine Finger durch ihre Spalte gleiten zu lassen. Sie hatte ihre Augen geschlossen und stöhnte leise auf, als er ihren Nacken küsste.

„Maik, du machst mich verrückt!“

Seine Fingerspitze umkreiste ihren Kitzler.

„So soll das ja auch sein, meine kleine Melanie“, hauchte er ihr ins Ohr.

„So soll es sein.“

Verträumt küsste er ihren Hals. Mit seiner Hand spürte er, wie eine neue Welle der Lust in ihr aufkam.

Sie drehte sich ruckartig um, zerrte das Badetuch weg und zog ihn nackt hinter sich her. Durch den schmalen Flur kamen sie in das Wohnzimmer. Melanie stellte den kleinen Tisch beiseite und klappte die Couch zu einem Bett aus. Sie holte aus dem Fach unter der Liegefläche ein Laken, und zog es über die Liegewiese, stellte sich dann rückwärts an die Kante um Maik mit weiteren heißen Küssen mit sich auf das Bett zuziehen.

Sie versanken in einem Liebestaumel.

Als sie vollkommen erschöpft gegen halb drei Uhr morgens zur Ruhe kamen, schliefen sie in den Armen des anderen ein.

Maik hatte endlich erreicht, was er wollte. Melanie lag in seinen Armen und schlief wie eine Göttin. Ihr leises Atemgeräusch alleine verpasste ihm schon eine Gänsehaut.

Ihr Gesicht war vollkommen entspannt. Ein kleines Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie war unter der Decke nackt und seine Hand lag auf ihrem seitwärts liegenden Becken. Glücklicherweise schlief Maik endlich ein.

Der Morgen danach

Langsam zog Maik seine Hand weg, was Melanie sofort mit einem Seufzer quittierte. Er schlich sich ins Badezimmer, zog sich an, nahm den Schlüssel und ließ die Tür leise hinter sich ins Schloss fallen. Die Treppen nahm er wie ein junger Kerl. Er beeilte sich, zum Bäcker gegenüber zu kommen. Dort kaufte er frische Brötchen und die Tageszeitung.

Zurück an Melanies Wohnungstür lauschte er erst einmal, ob schon Bewegungen zu hören waren.

Die Tür erzeugte beim Öffnen ein leises Geräusch, dass aber niemand zu hören schien.

Sie lag immer noch auf der Bettcouch, jetzt zu seiner Seite gedreht. Ihr Lächeln glich dem eines Engels. In der Küche bereitete er schnell das Frühstück zu. Als der Kaffee seinen Duft aus der Maschine strömen ließ, stand Melanie plötzlich hinter ihm.

Sie schmiegte sich nackt an seinen Körper, gab ihm einen langen Zungenkuss und lief auf blanken Füßen ins Bad. Im Spiegel sah sie sich kurz in die Augen. Kleine Schwester?

Sollte ich sie besiegt haben? Hat Maik mich endlich aus diesem Teufelskreis gezogen? Ich habe immer noch ein dummes Gefühl. Warum weiß er so viel von mir? Nur durch sein Glas kann er nicht gesehen haben was ich hier alles getan habe! Abwarten!

Gedankenverloren setzte sie sich auf die Toilette. Sie war einfach nur hin und weg von dem geilen Sex, den sie in der Nacht erlebt hatte.

Nachdem sich Maik wieder von seinen Sachen befreit hatte, setzte er sich in das Bett, nahm das große Tablett auf seine Beine.

Melanie kam zurück, schmiegte sich unter der Decke an ihn und sie genossen die Brötchen gemeinsam.

Erinnerungen kamen plötzlich bei Maik hoch, wie zu einer Salzsäule erstarrt, saß er auf dem Bett und sah sein Leben noch einmal vor sich ablaufen. Ein trostloses Leben, seitdem seine Frau ihn verlassen hatte. Er konnte keine Kinder zeugen und sie wollte unbedingt eine Fußballtruppe. *Bin ich deswegen kein ganzer Mann gewesen? Konnte ich ihr nicht alle Wonnen geben, die ein Mann seiner Frau schenken kann? Kinder, die kann ich nicht zeugen.*

Sein Traum war wie eine Seifenblase zerplatzt. Eine Familie haben, eine Frau und Kinder. Er wollte als Ehemann und Vater stolz sein dürfen.

Leider konnte er es nicht. Als junger Mann hatte er einen Motorradunfall. Seit diesem Tag war er unfruchtbar, weil er einen Hoden verlor und der Samenleiter des Zweiten so zerfetzt wurde, dass eine Rekonstruktion nicht mehr möglich war. Eine Hodenprothese war ihm zwar eingesetzt worden, aber ersetzen konnte sie die Zeugungskraft nicht.

Die Narben verheilten, aber die Seele blieb verwundet. Ein Trauma, das er erst in der Behandlung, die nach Krankenhaus und Kur folgte, abschließen konnte. Er war wieder daheim, nur seine Frau nahm Reißaus.

„Ich kann nicht mit einem Krüppel leben! Ich will Kinder haben! Du kannst sie mir nicht geben, ich brauche Samen, die mich befruchten!“

Sie schrie ihm diese Worte ins Gesicht, während sie dabei ihre Taschen packte.

Er, der froh war, den Unfall überlebt zu haben, stand fassungslos daneben. Er sah sie immer noch vor sich stehen.

„Iris, bitte, ich liebe dich doch! Warum gibst du uns nicht eine Chance? Wir können doch eine Samenspende nehmen, bitte!“

Sie blieb hart.

„Nein! Ich ziehe zu meiner Mutter und suche mir eine neue Wohnung!“

Mit gesenktem Kopf ließ er seine Frau ziehen.

Ein Krüppel! Ich bin ein Krüppel!

Dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los.

Er verschanzte sich in seinem Wohnzimmer. Arbeit, Einkauf, Wohnzimmer, Dusche, Bett. Sein tagtäglicher Ablauf schien programmiert wie bei einem Roboter!

Das alles lag mehr als drei Jahre zurück. Nun saß er hier und neben ihm lag die schönste Versuchung auf Erden. Mit ihr hatte er die halbe Nacht Sex, hatte Liebe, Verlangen und seine Sehnsüchte ausgelebt. Sein kleiner Freund tat etwas weh, aber das war es ihm eindeutig wert!

Ich habe noch nie eine solch heißblütige Liebhaberin erlebt, das Weib ist der Wahnsinn!

Melanie sah ihn schon mehrere Minuten an, nahm wahr, wie immer wieder ein kleines Lächeln über sein Gesicht huschte. Manchmal sah er jedoch sehr traurig aus.

Was hat Maik bis jetzt nur erleben müssen?

Vorsichtig sprach sie ihn an.:

„Maik, Maik ... Hallo! Hey, du träumst ja mit offenen Augen.“

Maik fuhr zusammen, war schlagartig wieder im Hier und Jetzt angekommen.

„Oh ja, entschuldige bitte! Ich war vollkommen in Gedanken.“

„Komm, hier hast du noch ein Brötchen. Nicht, dass du nach der Anstrengung vom Fleisch fällst!“

Lachend hielt sie ihm das halbe Marmeladenbrötchen hin. Sie wusste ja genau, dass sie selbst am Rande der Erschöpfung gewesen war. Maik hatte ihr alles abverlangt, genau wie sie ihm.

Sie lachten, neckten sich und blieben im Bett. Er stellte das Tablett auf den Teppichboden, nur um gleich danach Melanie in seine Arme zu schließen und mit Küssen zu verwöhnen.

„Du? Was wollen wir heute noch machen?“

„Möchtest du das wirklich wissen?“

Ich will dich verwöhnen, dich vögeln! Du, mein geiler Hengst, du sollst mich in die Lust treiben. Ich will sie hinausschreien!

Sie traute sich nur nicht, ihre Gedanken auch auszusprechen.

„Na, aber von Luft und Liebe alleine kann der Mensch nun einmal nicht leben, oder?“

„Das stimmt allerdings, da hast du recht. Nur ein bisschen lieben wäre schon mal nicht schlecht, oder?“

Deine geilen Titten bringen mich noch um den Verstand!

Maik konnte seine Augen nicht von ihren Brüsten lösen.

Melanie kam dicht zu ihm heran und flüsterte ihm ins Ohr.

„Willst du schon wieder? Du bist ja ein kleiner Nimmersatt, aber es ist sehr schön und ja, ich möchte es auch!“

Wieder waren die Triebe in ihnen geweckt.

Zum Mittag, als sie sich ausgetobt hatten, gingen sie duschen und zogen sich an. Das Bettlaken wurde gleich in die Wäsche entsorgt und die Couch neu bezogen.

„Schatz, ich möchte, dass wir das Wochenende hier schlafen. Du wohnst doch auf der anderen Seite, ist das nicht richtig?“

Angstvoll hoffte er, dass sie nicht verlangte, in seine Wohnung zu gehen!

„Ja gegenüber in dem, etwas seitlich stehenden Block. Schau mal aus dem Fenster. Die dritte Fensterreihe von oben ist meine Wohnung. Ich müsste dann nur schnell einmal rüber und ein Paar Sachen zum Wechseln holen.“

Hinter dem Zweiten in der Reihe hast du immer gestanden.

„Das ist doch toll! Darf ich mitkommen, ich möchte mir einmal deine Wohnung ansehen.“

Maik lief ein Eisschauer über den Rücken. Das musste er erst vorbereiten.

„Ich weiß gar nicht, ob ich aufgeräumt habe. Mädchen, ich möchte nicht, dass du einen falschen Eindruck von mir bekommst. Ich brauche doch nur fünf Minuten, in der Zeit könntest du dich schon fertigmachen.“

Was will er jetzt vor mir verstecken. Ich weiß, dass du mich beobachtet hast. Was ist jetzt das Problem?

„Na gut, wenn du meinst. Aber nächste Woche komme ich einen Tag mit rüber! Einverstanden? Ich möchte ja auch einmal bei dir bleiben.“

Maik stand die Panik ins Gesicht geschrieben. Das hatte er ja gerade noch so abwenden können. Er musste seine Wohnung unbedingt auf Vordermann bringen. Wie sollte er ihr die Bilder im Schlafzimmer erklären? Hunderte Fotos, die ihr Gesicht und ihren Körper in allen erdenklichen Lagen und Positionen zeigten. Die musste er so schnell wie möglich abnehmen und das Wohnzimmer aufräumen, dort lag noch das Fernglas auf dem Sessel. Er ging in den Flur und gab ihr einen Kuss auf dem Mund.

„Ich bin gleich wieder zurück! Keine Angst dauert nur fünf Minuten!“

Sie sah ihn ganz verträumt an, erwiderte seinen Kuss und ging ins Bad, um sich für den Tag bereit zu machen.

Er beeilte sich, die Treppen hinab zu laufen, um in den Aufgang zu seiner Wohnung zu gelangen. Das fehlte ihm jetzt noch. Melanies Besuch hätte alles, aber auch wirklich alles, aufliegen lassen. Nie hätte er sie in seine Wohnung gebeten, zumindest nicht, solange seine Bleibe in ihrem jetzigen Zustand war.

Schnell war er in seiner Wohnung angekommen. Wo sollte er beginnen? Im Schlafzimmer riss er die Bilder von der Wand und verstaute sie in seinem Kleiderschrank. Den Rest der Sammlung musste er an einem anderen Tag noch entfernen. Das Wohnzimmer war so weit in Ordnung, das Fernglas verstaute er ordentlich.

Er nahm seinen Fotoapparat aus dem Wohnzimmerschrank und legte eine neue Speicherkarte ein und verstaute diesen in der Tüte, die er mitnehmen wollte. Die Briefe vom Schrank im Flur warf er in den Papierkorb und entleerte diesen dann gleich vor der Tür in die blaue Tonne. Er ging zu seiner Wohnung zurück und direkt ins Schlafzimmer, nahm sich einige Sachen aus dem Kleiderschrank und verließ die Wohnung wieder. Er kam langsam wieder zu Luft und machte sich auf den Weg zurück zu Melanies Wohnung.

Vorsichtig öffnete er die Tür und ging hinein. Aus der Küche duftete es verführerisch und er rief nach seiner neuen Flamme.

„Melanie ... Melanie? Wo bist du, Kleines?“

„Ich bin hier! Bitte, komm mal in die Küche, ich habe das Essen auf dem Herd. Hast du doch etwas länger gebraucht?“

Sie stand, mit in einem kurzen Rock und T-Shirt bekleidet, am Herd und rührte in einem großen Topf.

„Es tut mir furchtbar Leid, aber du weißt, einem Männerhaushalt fehlt halt eine weibliche Hand.“

Melanie lachte und zeigte ihre perfekten Zähne.

„Das kann ich mir sehr lebhaft vorstellen. So schlimm wird es schon nicht sein. Ich schätze dich als ordentlichen Mann ein!“

Maik freute sich, dass sie ihn so lobte.

„Na Melanie, nun übertreibe mal nicht, du kennst mich ja erst seit gestern Abend.“

Sie schaute zu Maik herüber und lächelte.:

„Na ja, kennen ist eigentlich falsch formuliert. Ich denke eher, näher kenne ich dich erst seit gestern Abend!“

Er stellte sich hinter sie an den Herd und schaute in den Kochtopf. Da kochte in einem Topf Reis mit südländischen Gewürzen und Gemüse.

„Ich mache für uns Curry-Hühnchen mit Reis. Isst du so etwas überhaupt?“

Was sie zubereitete, sah verführerisch aus. Seine eigenen Kochkünste reichten zum Überleben.

„Sehr gerne sogar. Soll ich schon den Tisch decken?“

„Wenn du möchtest? Du findest alles drüben im Schrank und das Besteck in der ersten Schublade auf der rechten Schrankseite.“

Er deckte den kleinen Küchentisch und holte aus dem Kühlschrank etwas zu trinken, dazu zwei Gläser und perfekt war der Tisch.

Sie genossen ihre Mahlzeit und besprachen nebenbei, was sie weiter machen wollten. Melanie, die eigentlich so schnell keine neue Beziehung eingegangen wäre, sah in Maik ihre Chance, endlich ein glückliches Leben führen zu können. Sie nahm ihr Glas in die Hand und sah ihn offen an.

„Ich mag dich sehr gerne. Hoffentlich entwickelt sich das Ganze zu etwas Schönerem. Maik, geben wir uns diese Chance?“

Er war hin und weg. Jawohl, sie wollte ihn. So hatte er sich das nicht einmal in seinen kühnsten Träumen vorgestellt.

Mein Engel. Wenn du wüsstest, mein Traum wird wahr!

„Hallo, ich habe den Brief geschrieben. Natürlich, wenn du mich zum Freund und Mann haben möchtest?“

Sie sah ihn an. Seine funkelnden Augen gaben ihr die beste Antwort auf ihre Fragen.

„Ja, möchte ich. Aber ich möchte, dass wir es langsam angehen lassen. Jeder behält vorerst seine eigene Wohnung, aber den Tag und die Nacht verbringen wir entweder bei dir oder bei mir. Einverstanden?“

„Kein Thema! Hallo, ich bin froh, dass ich an deiner Seite sein darf. Was hältst du davon, ein paar Bilder zu schießen?“

Er zeigte ihr den Apparat, der dem eines Profis Konkurrenz machen konnte. Sie machte große Augen.

Oh Gott! Er weiß, dass ich exhibitionistisch veranlagt bin. Oh man, wie kann ich ihm das nur beibringen? Nicht dass meine Neigung ihn gleich verschreckt.

„Ich mag es, wenn ich fotografiert werde.“

Maik sah sie an, als wenn er einen Geist gesehen hätte.

„Das sagst du jetzt nur so?“

„Nein, um Himmels willen! Hier, schau mal!“

Mit diesen Worten stand sie auf, ging ins Wohnzimmer und kehrte mit vier Fotoalben zurück.

„Ich wurde schon immer gerne in Szene gesetzt. Früher wollte ich einmal Model werden, da ich aber zu klein war, hat mich keine Agentur haben wollen.“

Jetzt sah er seine Chance gekommen:.

„Schau einer an. Und ich mache gerne Bilder. Wenn du magst, kann ich dich gerne ablichten! Die Frage ist, welche Art von Bildern du am liebsten machen möchtest?“

Mit seinem schelmischen Grinsen forderte er es faktisch heraus. Sie neigte den Kopf, als ob sie nachdenken würde. Ihr Lächeln zeigte ihm, dass er fast gewonnen und sie da hatte, wo er sie haben wollte: Nackt vor seiner Linse.

„Was du von mir denkst, das wüsste ich jetzt gerne!“

Zieh dich aus, mein kleines Luder!

„Willst du eine ehrliche Antwort?!“

„Warte kurz, ich gehe mir nur etwas anderes anziehen und dann kannst du deine Bilder machen! Und ja, ich will es ehrlich wissen“, sagte sie, zog den Topf vom Herd und schaltete diesen aus, huschte dann ins Schlafzimmer.

Er hörte nur die Türen des Kleiderschranks und nur einen Moment später stand eine fast nackte Frau im Türrahmen.

Die ersten Bilder

„Du wolltest es, jetzt hast du es. Komm schon, knips mich!“

Melanie stand in einem Hauch von Nichts vor ihm. Die Augen gingen ihm fast über bei dem Anblick. Hatte er nicht gerade die halbe Nacht hindurch diese Frau geliebt? Was macht dieses Luder so raffiniert?

„Komm Maus, dreh dich zum Türrahmen hin und streck deinen Po raus! Oh ja, und noch eins.“

Klick, klick, klick! Die Kamera begann zu glühen. Solch schnelle Posenwechsel hatte er noch nie erlebt!

Melanie zeigte mehr und mehr Haut. Den Slip einmal zur Seite gezogen, dann wieder nach hinten gezerrt, den BH verrutscht. Sie rekelte sich und zeigte ihre bisher unbekannte Seite.

„Komm bitte mit, ich zeige dir noch mehr!“

Sie griff nach seiner Hand und zog ihn ins Schlafzimmer. Dort begann sie, sich zu entkleiden, langsam, lasziv, obszön!

Er konnte den Auslöser gar nicht so schnell drücken, wie sie sich ihm präsentierte. Ihre weit gespreizten Schenkel gewährten ihm einen Einblick, der ihm die Worte raubte.

Sie genoss es zu sehen, wie er um Fassung rang. Ihre Scham glänzte feucht, ihre Perle lugte zartrosa zwischen den gespreizten Schamlippen hervor.

Mit einem Finger umspielte er ihren Schritt und den Kitzler. Melanie schloss die Augen, um ihre Gefühle zu genießen. Stöhnend trieb sie es mit sich selbst.

Zitternd kam sie wieder zu sich.

Er saß immer noch auf dem Bett und küsste ihre Schenkel. Der Orgasmus war ohne Ankündigung über sie gekommen, hatte sie regelrecht überflutet.

Zwei Jahre später

Er konnte sein Glück immer noch nicht fassen. Er, der langweilige Mann, der seiner schönen Nachbarin immer mit dem Fernglas auflauerte, liebte diese unglaubliche Frau.

Melanie, die vom Pech verfolgte Frau, war fasziniert, von seiner Art zu lieben.

Sie trieben seit fast zwei Jahren ihr gemeinsames Unwesen in ihrer und seiner Wohnung. Die von ihm so überstürzt weggeräumten Bilder hingen wieder an den Plätzen, die er ihnen zuvor zugedacht hatte. Melanie selbst war oft genug in seiner Wohnung, um mit ihm zusammen neue oder andere Selfies und Großbilder aufzuhängen. Keines ihrer Körperdetails wurde dabei ausgegrenzt.

Ihre blanke Scham zierte seine Wohnstube und der riesige Kitzler war als Tapete über seinem Bett angebracht. Ihre exhibitionistische Ader war, während seiner heimlichen Beobachtungen, vollkommen an ihm vorbeigegangen. Nichts hatte er bemerkt, auch nicht, dass sie eigentlich von Anfang an wusste, dass er sie ständig beobachtete.

Nur ihrer Selbstbeherrschung verdankte sie, dass er nichts von den Morden mitbekommen hatte und keinerlei Verdachtsmomente besaß.

Ein kleines Funkeln hatte in einer Nacht sein Fernglas verraten. Er hatte damals einen Laserpointer genutzt, um es auf einem Stativ auszurichten. Sie sah auf den Fliesen des Badezimmers den kleinen roten Lichtpunkt. Seitdem wusste sie genau, von wo aus er ihr zuschaute und ließ sich gehen. Sie verwöhnte sich selbst, zeigte aber nur das, was er auch sehen sollte. Ihr dunkles Geheimnis blieb Maik verborgen.

Melanies und Maiks Spieltrieb und die Leichtigkeit ihres Daseins sorgten dafür, dass sie sich voll entfalteten. Sie wurden immer mutiger in der Wahl ihrer Locations. Waren sie am Anfang nur bereit, im Dunkeln umherzustreifen, um bestimmte Aufnahmen zu stellen, so gingen sie mittlerweile auch am helllichten Tag in den Park, und wo sie ihre aufreizenden Posen durchzog. Dabei war es ihnen egal, inwieweit sie sich anrühig oder sexistisch verhielten, für sie stand einfach nur ihre Erotik im Fokus, die Erfüllung ihrer Lust in Bildern, ihre Libido festgehalten auf Hochglanzpapier. Ihre Hitze, nass und unerfüllt, dargestellt an öffentlichen Orten.

Er kam aus dem zur Dunkelkammer umgebauten Kinderzimmer und hielt einen Stapel neuer Bilder in der Hand.

„Hey Melli, schau mal bitte! Die neuesten Bilder sind doch toll geworden, oder?“

„Ja, Hammer, wann hast du sie entwickelt? Wusste ja gar nicht, dass sie schon fertig sind!“

„Ich hatte gestern Abend noch Muße dazu. Aber sieh bitte selbst, da siehst du ja richtig scharf aus!“

Das Bild zeigte sie in einer feuerroten Korsage auf einer Bank. Ihre Brüste zeigten steil nach oben, wobei die Nippel ungefähr einen Zentimeter nach vorn stachen. Der Blick, den sie der Linse zuwarf, sagte alles über ihre damalige Verfassung, sie war einfach nur geil gewesen!

Die Aufnahmen hatten sie während einer Urlaubsreise mit dem Caravan auf einer verdeckten Bank neben einer Raststätte an der A1 geschossen.

„Schau dir das an! Dein nasses Höschen zeigte genau, was dann kommen musste!“

„Ja, du hast ja recht. Und ich will es immer wieder machen, ich liebe dich dafür. Am liebsten wäre es mir, du könntest uns beide auch mal beim Liebesspiel fotografieren!“

Oder du erlaubst mir, einen anderen zu ficken und machst davon endlich mal Bilder!

Melanies Gedanken kreisten schon lange um dieses Thema. Nur hatte sie sich bislang nicht getraut, ihn danach zu fragen, und dass, obwohl sie über alles redeten. Jetzt war genau der richtige Zeitpunkt, ihren Wunsch zu äußern.

Maik hatte verstanden, was sie eigentlich meinte und fragte deshalb sehr vorsichtig nach.

„Willst du das wirklich? Das wäre allerdings, hm, ja, na möglich wäre das schon. Es wird nur schwer, das zu programmieren. Oder meinst du, du wolltest beim Sex abgelichtet werden? Beim Sex mit einem anderen Mann? Oder beim Sex mit einer Frau?“

Melanies Herz machte Luftsprünge.

Endlich er hat es kapiert. Ja und ja, ich will beides!

„Ob nun wir oder ich, ist doch fast egal, wichtig ist doch: Willst du das?“, warf sie eine rhetorische Frage ein.

„Ja, ich glaube, das hätte auch seinen Reiz. Aber nur, wenn du die Bilder machst und ich bestimmen kann, mit wem.“

Ob er damit klarkommen kann?

Maik hakte erneut nach.

„Das wäre mal eine geile Session, oder? Gibt bestimmt genügend Männer, die da mitmachen würden. Reizt dich ein bestimmter Männertyp?“

Melanie überlegte kurz.

„Nein, ich mag eher den Normalo. Nur eben mit dem gewissen Extra. Einen dicken Schwanz sollte er schon haben, bin ja durch dich verwöhnt!“

Ein kleines Grinsen konnte sich Maik nicht verkneifen.

„Ist doch gut so, du kannst es ja auch mit einem Dildo treiben?“

Ich kenne Dildos, da explodierst du vor Wonne.

Seine Gedanken waren schon wieder bei der heißen Frucht zwischen ihren Schenkeln.

„Nein, das möchte ich nicht. Das ist Plastik, nichts Lebendes.“

Sie lächelte ihn an und stichelte weiter.

„Maik, hättest du damit denn ein Problem?“

Er überlegte kurz, sah sie nackt vor sich liegen.

„Womit soll ich Probleme haben? Dass dein schöner Body mal einen anderen Kerl verrückt macht?“

„Ja, du müsstest ja zuschauen.“

„Wenn es dich nicht stört, warum sollte ich dir diesen Wunsch nicht erfüllen?“

„Okay, dann lass uns doch mal sehen, wo wir einen Mann finden, der Lust hat und sich dabei auch noch filmen lassen möchte. Sonst müssen wir es heimlich filmen.“

„Wie willst du das denn anstellen?“

„Indem ich einfach eine oder zwei kleine Kameras verstecke, die keiner bemerkt.“

„Das wäre eine Alternative. Aber ich denke, wir bekommen das schon hin. Wozu gibt es Sexseiten im Netz?“

„Hallo! Kleine geile Maus sucht für sich einen besser ausgestatteten Mann, der sie verwöhnen möchte und nichts gegen Filmaufnahmen für meinen Freund hat. Bei Sympathie auch Dreier möglich!“

So sollte die Anzeige in der Folgewoche in einer bekannten Rubrik erscheinen. Nun hieß es für sie, auf Antworten zu warten.

„Hört sich doch nicht schlecht an. Wir werden mal eine Woche warten, du wirst sehen, da werden sich viele melden.“

„Meinst du? Ich bin jedenfalls immer noch skeptisch.“

„Hey, lach doch mal! Es soll dir doch Freude bereiten, oder nicht?“

Sie lachte aufgeregt von einem Ohr zum anderen. Also durfte sie doch noch einmal einen anderen Mann genießen. Das wollte sie sich nicht entgehen lassen. Ihr Blut kam alleine bei dem Gedanken in Wallung.

Drei Tage später hatte ihnen ein junger Mann aus der Nähe Hamburgs geschrieben, ein weiterer aus Rostock und ein Dritter meldete sich aus Kopenhagen.

Sie sahen sich die Profile der Männer genau an, besprachen einige Dinge und zogen auch die Bilder bei ihrer Entscheidung heran.

Der breitbeinig stehende Rolof aus Kopenhagen hatte das Rennen gemacht. Sein ganzer Körper glich eher einer griechischen Statue als einem aus Dänemark stammenden Nordmann. Er war angeblich 34 Jahre alt und arbeitete als Kraftfahrer, konnte also mit dem Lkw vorbeikommen. Lübeck lag ja fast auf dem Weg.

Die Wochen der Vorbereitungen zogen sich hin. Maik hatte das Schlafzimmer in Melanies Wohnung in eine Filmlokation verwandelt. Das Bett wurde gleichzeitig aus drei verschiedenen Perspektiven mit Webcams gefilmt. Die Kameras übertrugen die Bilder an einen Sender, der sie in Maiks Wohnung weiterleitete, wo der Empfänger die Daten in den PC einspeiste. Das Bett selbst stand jetzt in der Mitte des Raumes. Am Kopf und am Fußende waren jeweils zwei Manschetten aus Leder befestigt. Damit sollte entweder Melanie oder Rolof an das Bett gefesselt werden. Zusätzlich waren durchsichtige Tücher wie bei einem Himmelbett über die hochragenden Bettpfosten gespannt. Zwei Stehlampen tauchten das ganze

Zimmer in schimmerndes Rotlicht. Melanie war sehr einfallsreich, wenn es darum ging, ein erotisches Ambiente zu schaffen.

Schließlich war alles vorbereitet, die Absprachen mit Rolof waren getätigt, Präservative lagen in ausreichender Menge bereit. Die große Show konnte beginnen. Nur einer fehlte, Rolof. Er rief am Vormittag an und sagte den Termin ab, er würde durch die vielen Baustellen erst viel später in Lübeck ankommen können. Melanie sah Maik sehr traurig an und so machten sie dann doch einen Termin am späten Nachmittag.

Leider musste Maik an dem Freitag zum Spätdienst. Er besprach sich noch einmal mit Melanie und machte sich auf den Weg zur Arbeit. Schon während der Fahrt machte er sich Gedanken. Die halbe Schicht konnte er sich nicht konzentrieren. Erst mit dem Pausenende wurde es besser, er fand sich wieder zurecht, konnte seine Arbeit schnell und präzise wie gewohnt verrichten.

Der nächste Tote

Durch den Lärm auf dem Kai bemerkte Maik die beiden Polizisten nicht, die auf seinen Meister einredeten.

Der Chef zeigte quer über die Hafenanlage zum Vorlader, den Maik fuhr, sofort liefen die Polizeibeamten schon auf sein Fahrzeug zu. Einer der Beamten kletterte auf das Führerhaus und berührte ihn an seiner Schulter, während er gegen den Lärm anschrillte.

„Herr Maik Dröller?“

Maik zeigte mit dem Finger auf den Pausencontainer und nickte mit dem Kopf. Die Beamten folgten ihm in den auf dem Kai stehenden Container, hier herrschte halbwegs Ruhe.

„Guten Tag, ich bin Polizeikommissar Meier. Sind Sie Herr Maik Dröller?“

Erstaunt zog Maik seine Augenbrauen hoch.

Polizei? Was ist denn jetzt passiert?

„Ja, der bin ich. Was möchten Sie von mir?“

„Herr Dröller, sind Sie mit einer Frau Melanie Scholz aus der Einsiedelstraße bekannt?“

Maik wurde heiß und kalt zugleich.

„Ja, sie ist meine Lebensgefährtin.“

„Herr Dröller, wir möchten Sie bitten, uns zu begleiten. Es gab einen schlimmen Vorfall mit Ihrer Lebensgefährtin.“

Nachdem der Polizist ihm erklärt hatte, was bei Melanie und Rolof passiert sein musste, übergab sich Maik noch im gleichen Augenblick. Er taumelte kurz rückwärts, wurde von dem anderen Beamten gestützt und gemeinsam liefen sie zum Polizeifahrzeug.

Die Lust, die sie getrieben hatte, hatte sie nun eingeholt. Leichenblass und vollkommen apathisch saß Maik während der Fahrt neben einem der Beamten. Dieser beobachtete Maik aufmerksam, jede Regung wurde genau registriert.

In Maiks Kopf dröhnte nur eine einzige Frage.

„Was zur Hölle war geschehen?“

Diese Frage marterte ihn, er konnte nicht begreifen, was passiert war. Er wurde von den Beamten in Melanies Wohnung gebracht. Dort zeigten sie ihm den Tatort, ihr gemeinsames Schlafzimmer. Immer kälter wurde ihm. Als er den Blick auf das Bett warf und den großen dunklen Fleck erblickte, war es vorbei. Der Fleck bedeckte fast die gesamte Bettdecke. Maik konnte sich nicht mehr beherrschen.

„Könnte mir, gottverdammte, endlich mal jemand sagen, was hier zum Teufel noch mal geschehen ist? Und wo ist meine Lebensgefährtin jetzt?“

„Frau Scholz ist zur Behandlung im Krankenhaus.“

Einer der Beamten ging an Maik vorbei und zog die Bettdecke beiseite. Zum Vorschein kam eine männliche Leiche. Die Leiche war an das Bett gefesselt. Anscheinend war der Mann verblutet, weil seine Schwellkörper

zerstört waren. Sein ganzer Unterkörper war von großen Blutmengen verkrustet. Sein Penis schien halb an der Wurzel abgebissen worden zu sein.

Maik schlug die Hände vor sein Gesicht und fiel auf die Knie.

„Mein Gott, was hat Melli getan? Das kann doch nicht wahr sein! Ich glaube, ich weiß, wer das ist. Sein Name müsste Rolof Nühkamp sein, er ist Lkw-Fahrer und stammt aus Kopenhagen.“

„Stimmt genau, der Lkw vor der Tür ist seiner, haben wir alles schon festgestellt. Wieso schläft Ihre Frau mit anderen Männern? Haben Sie das gewusst?“

Maik fühlte, dass er sich übergeben musste. Er lief ins Bad und erbrach sich erneut. Schweißüberströmt kam er zurück ins Schlafzimmer. Er redete leise weiter.

„Ich wusste es nicht nur, ich Idiot habe sie auch noch dazu angestiftet.“

Jetzt waren die Beamten baff. Das hatten sie noch nicht erlebt. Paare, die es mit anderen trieben, obwohl sie glücklich zusammenlebten.

Na gut, soll ja vorkommen, dachte einer der Beamten und drehte sich wieder dem Bett zu, nahm das Laken und deckte es über den leblosen Körper. Dann fasste er Maik an die Schulter und führte ihn ins Wohnzimmer.

„Kommen Sie bitte mit, setzen Sie sich bitte hin, nicht dass noch etwas passiert. Warum haben Sie das getan, wenn ich fragen darf? Was hat Sie dazu getrieben?“

„Wir beide leben ein besonderes Leben“, antwortete Maik. „Ich bin voyeuristisch veranlagt und Melanie hat eine große exhibitionistische Ader. Und das haben wir ausgelebt. Sie vor und ich hinter der Kamera!“

„Kamera? Sie sagen, Sie haben das gefilmt?“

„Ja, das haben wir. In meiner Wohnung steht der Rechner, der alles aufgezeichnet haben sollte. Um das zu sehen, müssten wir aber in meine Wohnung gehen.“

Da sind unsere Beweise.

Der Beamte wurde schlagartig hellhörig.

„Na, da sind wir aber sehr gespannt darauf, weil Frau Scholz behauptet, es wäre ein Unfall passiert. Können wir uns das ansehen? Kommen Sie bitte!“

Der Polizist hielt Maik am Arm fest und half ihm auf die Beine. Sie machten sich sofort auf den Weg zu Maiks Wohnung. Mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen betrat der Beamte die Wohnung, nachdem er Maik gefragt hatte, ob er eintreten dürfe.

Schon im Flur flog dem Beamten fast das Gebiss aus dem Kiefer. Die an den Wänden und Decken aufgehängten Aufnahmen Melanies zeigten wahrlich ihre ganze körperliche Pracht.

„Sagen Sie nicht, die sind alle von Frau Scholz?“

„Doch sind sie. Und außerdem kann es Ihnen ja auch vollkommen egal sein.“

„Ja, da haben Sie recht, es ist auch egal“, erwiderte der Polizist.

Trotzdem glotzte er fast jedes der Bilder an, bis er wirklich das letzte Detail an Melanies Körper bewundert hatte.

„Wo ist denn nun der besagte Rechner?“

„Hier, bitte, im Wohnzimmer. Bitte beachten Sie die Bilder nicht weiter, sie sind nur zu meinem Vergnügen gedacht.“

Der Polizist lächelte und schaute auf den Bildschirm, der auf dem kleinen Computertisch an der Wand stand. Maik schaltete den Computer an, anschließend suchte er in diversen Verzeichnissen nach der letzten Aufnahme aus dem Schlafzimmer.

„Hier bitte! Das ist heute bei Melanie gewesen.“

Maik spielte das Video mit einem Player ab. Es zeigte Melanie, wie sie mit dem noch lebenden Rolof das Zimmer betrat und ihm die Kameras erklärte. Dieser nickte und schien einverstanden zu sein. Was jetzt kam, glich eher einer Orgie als normalen Sex zwischen Erwachsenen. Melanie gab sich diesem Mann hin, sie diente ihm, ihr Körper diente seiner Lust. Immer wieder spulte Maik auf Anweisung der Beamten weiter. Am Ende zeigte sich ein Bild des Grauens. Melanies Kopf verschwand immer wieder auf dem Geschlechtsteil des Mannes. Fast drei Stunden sollte das Video lang sein, wie in der Statuszeile des Players angezeigt wurde.

Der Polizist nahm sich einen Stuhl und setzte sich.

„Herr Dröller können Sie uns das Material als Beweismittel brennen?“

Freundlich stimmte Maik dem Beamten zu.

„Ich kann es Ihnen sofort brennen, keine Sorge. Ich möchte, dass Melanie entlastet wird.“

Maik nahm eine DVD und startete den Brennvorgang, während die beiden Männer den Bildschirm weiter betrachteten.

Sie starrten auf den Bildschirm und machten große Augen bei dem, was sie zu sehen bekamen. Melanie trieb diesen Dänen in den Wahnsinn. Ihr ganzer Körper diente nur einem Zweck: der Lusterfüllung. Der Däne nahm sie in diversen Positionen, nahm ihren Körper, ihre Löcher. Seine Ekstase wurde immer wieder hinausgezögert.

Er brüllte seine Lust heraus, als sie bei ihm einen Deepthroat anwendete. Sie hockte vor dem Dänen, der an das Bett gefesselt war, schob beide Hände unter seinen nackten Po und zog ihn zu sich heran. Es passierte, als Melanie das beste Stück des Dänen ganz tief in den Mund nahm. Sie rutschte aus.

Melanie fiel auf die Seite und durch den Ruck biss sie zu, fiel dann vom Bett und blieb halb am Boden liegen. Der Mann, der sich sofort nach vorn beugte, fluchte und tobte auf dem Bett. Dort breitete sich rasend schnell ein großer roter Fleck aus, Blut spritzte aus seinem Glied und verteilte sich rings um ihn. Nach einem kurzen Moment kam Melanie hoch und sah über die Bettkante, bekam dadurch einen großen Schwall Blut direkt ins Gesicht gespritzt und kippte nach hinten weg. Dabei stieß sie mit dem Kopf an den rechten Bettpfosten. Die jetzt offensichtlich bewusstlos an der Bettseite liegende Melanie konnte ihm nicht helfen.

Der Däne tobte im Todeskampf und riss mit aller Kraft an den Fesseln, die ihm angelegt waren. Seine Bewegungen wurden langsamer und er schien ohnmächtig zu werden. Im Todeskampf zuckte er, sein Herz pumpte das Blut aus dem Körper.

„Machen Sie das aus! Ich habe vorerst genug gesehen. Es scheint also doch ein Unfall gewesen zu sein. Für die weiteren Ermittlungen halten Sie sich bitte zur Verfügung!“

Der Beamte ekelte sich nur noch vor diesem komischen Pärchen.

„In welchem Krankenhaus liegt denn meine Melanie, ähm, meine Lebensgefährtin?“

Der Polizist sprach in sein Funkgerät, ehe er sich wieder zu Maik drehte.

„Sie liegt in der Uniklinik, wenn Sie die Dame besuchen wollen. Machen Sie bitte noch eine zweite Kopie für den Staatsanwalt.“

Maik brannte dem Beamten schnell eine weitere Disc und gab sie ihm. Sofort danach machte er sich auf den Weg in die Lübecker Uniklinik. Dort wurde er an die Stationsschwester verwiesen.

„Guten Tag. Ich suche meine Lebensgefährtin, Frau Melanie Scholz.“

Die Krankenschwester blickte kurz auf.

„Guten Tag, junger Mann. Also das kann noch dauern. Frau Scholz ist gerade in Behandlung, aber wenn Sie auf dem Flur warten möchten, wir bringen Sie danach in ein Zimmer!“

Sie zeigte auf einen Polizisten.

„Der wartet auch auf die Dame, soll sie begleiten, sie sei verhaftet.“

Maik drehte sich zu dem Polizisten und machte ihn auf die Entwicklung aufmerksam. Der Mann sprach in sein Funkgerät und wurde ins Revier zurückbefohlen.

Die Schwester schaute zu Maik und bat ihn, Platz zu nehmen.

„Danke schön, sehr freundlich von Ihnen. Ich warte gerne.“

Maik saß auf dem Flur und konnte nur die Zeit verrinnen lassen. Die nächsten zwei Stunden verbrachte er mit Warten. Nur ab und zu holte er sich ein Glas Wasser.

Dann öffnete sich die Tür zum Behandlungsraum und ein Bett wurde herausgeschoben. Darin lag seine Melanie.

Ein kurzes Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie ihn sah. Sie konnte nur eines ihrer Augen benutzen, das andere war zugeschwollen. Sie wollte ihn ansprechen, aber nur ein dünnes Röcheln kam über ihre Lippen.

Er legte schnell einen Zeigefinger auf die Lippen.

Nicht reden, alles wird gut.

„Schatz, ich bin bei dir. Keine Angst, du wirst wieder gesund.“

Eine Träne lief über ihre Wange, die er im Gehen mit dem Finger wegwischte.

Melanie wurde über den langen Flur in eines der Patientenzimmer geschoben, das sie vorerst für sich alleine hatte. Die Schwester steckte noch die Kabel der Überwachungsgeräte in dafür vorgesehene Steckdosen über dem Bett, bevor sie die beiden alleine ließ.

Er streichelte ihr Gesicht.

„Schatz, wir haben gesehen, dass es ein verdammt Unfall war. Du kannst nichts dafür. Mach dir bitte keine Sorgen, du musst nur gesund werden und alles wird wieder gut. Ich lass dich nie wieder mit einem Fremden alleine, versprochen!“

Ein kleines Lächeln huschte über ihre Wange, sie legte den Kopf schräg, vor Erschöpfung schloss sie die Augen. Im Kopf marterten sie ihre Gedanken.

Das hast du toll gemacht. So viel Spaß hatten wir beide schon lange nicht mehr. Du hast ihm den Schwanz abgebissen. Solltest du ihn nicht vergiften? Nein, das war schon in Ordnung, ich hatte meinen Spaß. Bald ist auch Maik dran. Aber erst, wenn ich es sage!

Das Leben geht weiter

Maik wachte über ihren Schlaf. Jeden Tag nach der Arbeit kam er zu ihr ins Krankenhaus. Täglich ging es ihr besser und sie konnten miteinander reden, sprachen über ihren Unfall. Maik hatte inzwischen ihre Wohnung renoviert. Die kompletten Schlafzimmermöbel hatte er entsorgt, und alles neu eingerichtet. Nichts sollte an den schrecklichen Unfall erinnern. Sie hatten sich geeinigt, nur noch alleine ihren Trieben zu folgen.

Als er sie am darauf folgenden Freitag nach Hause holen konnte, gingen ihr die Augen über. Maik führte sie direkt in das neu gestaltete Zimmer. Das neue Schlafzimmer hielt eine Überraschung der besonderen Art bereit. Über dem neuen Boxspringbett nahm eine lebensgroße Fotografie Melanies den Platz an der Decke ein. Das Foto zeigte sie in aufreizender Pose, halb nackt über einen Baumstamm gelehnt. Eine feuerrote Korsage zeigte mehr als sie verdeckte. Die nach oben aufgereckten Brüste traten extrem weit hervor.

Maik hatte eine zur Farbe der Korsage passende Bettwäsche aufgezogen.

Das hat er doch schön gemacht. Er ist die Liebe meines Lebens. Ja, ist er und ich werde ihn abschlachten! Nein, Klara, nein! Doch!

Ihre Gedanken kämpften miteinander, als sie Maik küsste.

„Mein Engelchen, nichts soll dich jemals daran erinnern, was geschehen ist. Schau mal, ich habe alles neu gekauft, nur für dich.“

Sie freute sich am meisten über das tolle Bild an der Decke, warf sich auf das neue Bett und starrte nach oben.

„Maik, damit hast du dich selbst übertroffen. Dankeschön, wie kann ich das nur wieder gut machen?“

Er lächelte süffisant.

„Ich glaube, da würde mir schon das eine oder andere einfallen.“

An der Seite ließ er ihre Tasche stehen und legte sich zu ihr auf das Bett.

„Schatz, was würdest du davon halten, wenn ich hier einziehe?“

Sie schaute ihn von der Seite her an.

„Meinst du das jetzt ernst oder sagst du das nur, damit ich beruhigt hier bleibe?“

Maik setzte sich auf und sah in ihrem hübschen Gesicht zwei Tränen, die aus ihren Augen liefen.

„Das meine ich jetzt wirklich ernst und nicht nur als Momentaufnahme.“

Er drehte sich kurz zu dem Nachttisch auf seiner Seite, zog die Schublade auf, holte eine kleine rote Samtschachtel heraus und ließ sich vom Bett gleiten. Er konnte seiner Angebeteten jetzt genau in deren mintgrüne Augen sehen. Er öffnete die kleine Schachtel.

„Melanie möchtest du meine Frau werden?“

Ihr stockte der Atem, das war ein Antrag. Er hatte ihr einen Heiratsantrag gemacht. Die goldenen Verlobungsringe in der kleinen Schachtel funkelten sie an.

„Du möchtest mich wirklich - heiraten?“

„Ja, das möchte ich. Du bist mein Engel auf Erden, meine Seelenverwandte, mein Glücksbringer. Um nichts auf der Welt möchte ich dich wieder loslassen. Nimmst du meinen Antrag an?“

Jetzt standen ihr die Tränen in den Augen und sie weinte hemmungslos.

„Ja, ja und wieder ja, ich will!“

Er sprang mit einem Satz zu ihr aufs Bett und küsste ihre weichen Lippen. Sie öffnete sofort ihren Mund, sodass die Zungen ihr Treiben beginnen konnten. Alles um sie herum versank in einen Taumel aus Leidenschaft und Lust. Das ganze Zimmer begann sich zu drehen, während sie im Bett zu schweben schienen. Ihre Körper vereinigten sich, ohne dass sie mitbekamen, wohin ihre Sachen flogen, wo sie selbst sich befanden oder was in der Umwelt passierte. Kurze spitze Lustschreie zeigten sein Eindringen in ihr Zentrum an. Wie ausgehungerte Tiere trieben sie es miteinander, wild und doch so zärtlich im Genuss. Ihre Vulva vollbrachte einen Wahnsinnsritt auf seinem Luststab. Weiter und tiefer drang sein aufgepumpter Penis in sie ein.

Ihren Kopf nach hinten werfend genoss sie die volle Länge seines Schwanzes in ihrem Unterleib. Seine entfaltete Eichel berührte sie leicht am Muttermund, mit geschlossenen Augen kam sie zu einem der bisher schönsten Orgasmen. Vollkommen erlöst lag sie danach auf seinem Brustkorb und kringelte seine Brusthaare um ihren Finger. Sein bestes Stück erschlaffte langsam und rutschte aus ihr heraus.

„Maik?“

Sie lächelte ihn verlegen an.

„Ja, mein Engel?“

„Liebst du mich?“

Ihr Blick sagte alles. Maik wusste, was sie hören wollte.

„Ich liebe dich, mein Schatz. Melanie, dich lass ich nie wieder gehen.“

„Wann wollen wir denn heiraten?“

„Na, wenn es dir recht ist, mein Mausi, dann gerne so schnell wie möglich. Die Frage ist doch eher, wie möchtest du heiraten? Möchtest du eine kleine Feier oder doch eine Große? Möchtest du in Weiß oder in einem andersfarbenen Kleid heiraten? Was soll ich als dein Mann tragen? Es gibt so vieles zu beachten. Wo fangen wir an, mein Liebling?“

„Ich glaube, dafür brauchen wir etwas Zeit, muss ja alles organisiert werden.“

„Natürlich und wir müssen ja auch noch ein Lokal finden, aber ich denke, das werden wir alles auf die Reihe bekommen, oder?“

„Sehe ich auch so. Komm, lass uns schlafen, ich bin total erledigt.“

Gemeinsam statt einsam

Am Samstagmorgen machten sie sich daran, zu überschlagen, was zuerst getan werden müsste. Seine Wohnung sollte gleich gekündigt werden, darum wollten sie diese so schnell wie möglich leer räumen. Die dort aufgehängten Bilder sollten in das gemeinsame Schlafzimmer gebracht, die besten aufgehängt, die anderen in Alben eingeklebt werden. Andere wurden sofort entsorgt.

Die folgenden Wochen waren geprägt von sehr viel Arbeit, aber auch von sehr viel neuer Innigkeit der beiden. Sie wusste ja, dass er keine Kinder zeugen konnte. Deswegen planten sie, ein Kind entweder zu adoptieren oder ihr eine Samenspende einpflanzen zu lassen. Dies war aber alles Zukunftsmusik, jetzt genossen sie ihre Lust und das Leben. Sie hatten sich darauf geeinigt, im nächsten Jahr zu heiraten.

Sie wollten in diesem einen Jahr austesten, was ihnen in der Ehe wichtig schien. Melanie war immer noch von einem unstillbaren Gedanken getrieben. Sie wollte ihrer Lust freien Lauf und gleichzeitig Maik dabei genießen lassen. So dauerte es nicht lange, bis sie das nächste Mal in einem Mantel vor ihm stand und ihm so zu verstehen gab, was sie wollte. Maik sah sie stehen und grinste breit.

„Maik, komm lass uns auf die Bahn! Meine Vulva tropft schon bei dem Gedanken, ein leises Klicken zu vernehmen!“

Er sah sie in diesem kurzen Mantel, den er nur zu gut kannte. Immer, wenn sie gemeinsam auf die Bahn fuhren, um ihren Trieb auszuleben, trug sie diesen Sommermantel. Egal, ob es stürmte oder schneite, er war nur zum Anheizen gedacht. Begeistert holte er seinen Fotoapparat aus dem Schrank, schob neue Batterien in das Fach und legte eine Speicherkarte ein.

„Wo möchte die gnädige Dame denn heute abgelichtet werden?“

„Ich habe da einen tollen Platz entdeckt, wie du gleich sehen wirst.“

„Okay, ich werde dich fahren und ablichten. Sage mir bitte rechtzeitig, wo ich abbiegen muss.“

Maik lenkte das Auto in die Altstadt, parkte in einem der Parkhäuser und wenige Augenblicke später flanierten sie als Paar am Abend durch die Straßen. Oder doch nicht? Melanie lehnte sich an alle möglichen und unmöglichen Gegenstände. Der Mantel bedeckte nur das Nötigste. Sobald sie sich ein bisschen tiefer bückte, wurden sofort ihre roten Strapse und der Stringtanga sichtbar.

Maik glaubte, seinen Augen nicht trauen zu können. Melanie holte aus ihrer Handtasche eine kleine Tube heraus und tröpfelte den Inhalt auf einen der abgerundeten, gusseisernen Pfähle, die den Marktplatz begrenzten. Dann überzog sie den Pfahl mit einem übergroßen Kondom. Sie verdeckte diesen kurzzeitig und im Halbdunkel der Eckseite ließ sie sich auf das kalte Metall sinken. Sie verdrehte angesichts des doch etwas dickeren Teiles zwar die Augen, blieb aber auf dem Pfahl sitzen. Langsam lüpfte sie vorne den

kurzen Rock, was Maik dazu brachte, den Mund aufzusperren. Der mit einem Kondom überzogene Pfahl steckte in seiner Melanie.

„Mädchen, du bist doch irre!“

„Oh nein, auf keinen Fall! Los mach die Bilder! Jetzt!“

Melanie konnte fast nicht mehr klar denken, so dick war der Pfahl, der sie ausfüllte. Mit langsamen Bewegung, rauf und runter schob sie sich das Teil immer wieder in ihre nasse Liebeshöhle. Die Passanten, die an ihnen vorbeiliefen, bemerkten nicht oder wollten auch nicht bemerken, was Melanie trieb.

Maik versuchte, den Apparat so dicht wie es ging, an ihre unter dem schmalen Rock gespreizte Vagina zu halten. Klick, klick, klick, das waren die Geräusche, die er so gerne vernahm.

Trotz aller Erregung mussten sie vorsichtig agieren. Jederzeit konnten Polizeibeamte den Platz kontrollieren. Was die wohl dazu gesagt hätten? Eine Frau, die einen Pfahl fickt und ein Mann, der das fotografiert.

Sie wurden gestört, als ein Lieferwagen unbedingt auf den Markt musste. Der Fahrer schaute beim Aussteigen neben den beiden dumm aus der Wäsche. Seine Augen wurden riesengroß, als er unter ihrem Rock den mit einem Präser überzogenen Begrenzungspfahl sah.

„Hey, nun schau doch nicht so dämlich! Hat deine Frau noch nie irgendwelchen Blödsinn gemacht, einfach weil sie Lust dazu hatte?“

Der Brummifahrer war geschockt, lief zu seinem Lkw und schaute noch einmal zurück, schüttelte seinen Kopf und stieg wieder in den Laster. Er fuhr an das Café heran, dass er zu beliefern hatte und zeigte beim Ausladen, als er mit der Bedienung sprach in Maiks und Melanies Richtung. Seine Zuhörer zeigten ihm den Vogel.

Maik nahm Melanie an die Hand und sie verschwanden der gefürchteten Reaktion auf ihre Offenheit. Auf dem Pfahl blieb nur ein nach Frau duftendes Kondom zurück.

Melanies Gier war bei der Aktion aber nur geweckt worden. Im Parkhaus musste Maik noch einmal seine Kamera auspacken und sie posierte ohne den störenden Mantel mit nacktem Oberkörper und den langen, in Strapsen steckenden Beinen.

Als er es gar nicht mehr aushalten konnte, zog er Melanie hinter das Auto, ließ sie sich am Fahrzeug abstützen und schob ihr seinen dick aufgepumpten Schwanz in das feurige Loch. Mit lautem Stöhnen genossen beide den Kick. Das Gefühl, bei ihrem Tun erwischt werden zu können, ließ beide den Orgasmus intensiver erleben.

Mit einem schelmischen Grinsen auf den Lippen machten sie sich auf dem Heimweg.

Maik zog die Bilder zu Hause auf den Rechner und schon konnte er sich Melanies gedehnte Vagina mit dem darin befindlichem Eisenpfahl betrachten.

Er saß fasziniert vor dem Bildschirm und konnte immer noch nicht wirklich glauben, was seine Lebensgefährtin ihm dort zeigte. Melanie, deren

spitzbübisches Lächeln perfekt eingefangen war, stand hinter Maik und kicherte beim Anblick des Gerätes, das in ihr steckte.

„Hihi, das hättest du selber fühlen müssen, es war der absolute Wahnsinn. Besonders, als die Leute aus der ›Marzipangalerie‹ kamen. Die Augen hättest du sehen sollen!“

„Ja, die habe ich leider nicht abgebildet. Ich war zu sehr mit dir beschäftigt.“

Sie zeigte mit dem Finger auf dem Bildschirm.

„Mach das mal bitte größer!“

„Bitte, die Dame!“

Er klickte das Bild an und zoomte es groß.

„Oha! Schau mal, das ist doch perfekt, oder?“

Sie war im Großformat abgebildet, die Spitze des Pfahls im Kondom an ihrer Perle.

„Mädchen, das sieht so geil aus!“

Er druckte das Bild aus und legte es anschließend zum trocknen beiseite.

„Ich habe im Netz von einer Lokation in der Stadt gelesen, an der sich Paare treffen, die gemeinsam Spaß haben wollen. Wäre das nicht Mal etwas für uns zwei Hübschen? Was sagst du dazu?“

„Du meinst, ein zweiter Versuch, ohne dass es in einem Blutbad endet?“

„Ja na, aber nur, wenn du das wirklich möchtest?“

„Möchten? Würde ich schon gerne mal“, sagte sie mit einem Lächeln, das die Bilder ihrer Fantasie verriet. „Einen oder zwei Andere spüren, das wäre immer noch sehr interessant für mich.“

„Dann gönnen wir uns diesen Spaß doch. Warum auch nicht? Meinst du etwa, mir geht es anders?“

„Weißt du denn genau, wo das sein soll?“

„Ja, draußen auf dem Land, Richtung Fehmarn. Da gibt es in einem kleinen Dorf einen Klub, der letztes Jahr erst aufgemacht hat. Mein Freund, der Marco, hat mir davon berichtet, er war schon da. Ein nettes Pärchen betreibt diesen. Ich glaube, ihre Namen sind Marlies und Tom.“ Melanie kam zu Maik heran und sah in neugierig an.

„Na, worauf wartest du dann noch? Darfst du dort auch Bilder von mir machen?“

„Das weiß ich eben nicht, aber es ist doch nur eine Frage. Wenn die Beteiligten einverstanden sind, warum eigentlich nicht?“

„Fragst doch mal nach, mal sehen, was die so sagen?“

Ganz lasziv legte Melanie ihre Hand auf seine Schulter und gab ihm einen Kuss auf das Haar.

„Du möchtest doch bestimmt mal ein Bild machen, auf dem ich zwei andere Männer verwöhne. Ich merke doch, wie dich das aufregt.“

Dabei ließ sie ihre Hand langsam über seinen Schoß gleiten. Die folgende Reaktion ließ nicht lange auf sich warten.

„Mädchen, was machst du denn? Du bist ja unersättlich!“

„Ja, und du hast mich doch so gewollt. Komm, dreh mal den Stuhl etwas zur Seite!“

Der nun folgende Akt war zu viel für Maik. Sie holte seine dicke Eichel aus der Hose, stülpte ihre heißen Lippen darüber und sog alles ein, was er ihr geben konnte. Seine Eichel schien zu platzen, so schnell feuerte er ihr den Strahl seiner Lust entgegen. Sie reckte sich kurz, kam hoch und schluckte einmal kräftig.

„Du weißt genau, was ich brauche, mein Hengst!“

Das Grinsen in ihrem Gesicht schien immer breiter zu werden. „So ist es doch angenehm für dich, oder?“

„Ja, du kleines Luder du, so ist es fantastisch. Welcher Mann kann von sich behaupten, eine solche Naschkatze zu haben?“

Sie strich sich einmal mit dem Handrücken über den Mund, gab ihm einen Kuss auf die Lippen, ging in Richtung Küche und drehte sich noch einmal um.

„Möchtest du auch einen Kaffee?“

„Nein, machst du mir bitte einen schwarzen Tee, das baut mehr auf.“

Sie drehte sich um, verschwand in der Küche. Er hörte sie noch eine Weile rumoren, starrte aber weiter auf den Bildschirm, um die Bilder zu sortieren.

Kurze Zeit später kam Melanie mit dem Tee und ihrem Kaffee zurück und sah, wie er die Homepage des Klubs öffnete.

„Schau mal, das sieht doch schön aus, oder?“

„Ja, sehr anregend!“

Sie sahen auf dem Bildschirm die Präsentation des ›Klubs der Lüste‹, deren Bilder Lust auf mehr machten. Die Ausstattung, das Ambiente, ja, sie wollten dort hin, keine Frage.

Maik nahm das Telefon und tippte die Nummer des Klubs ein.

„Hallo, leider rufen Sie außerhalb der Öffnungszeiten an. Sie erreichen uns von Dienstag bis Sonntag zwischen zwölf Uhr und Mitternacht. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht nach dem Piep und schon melden wir uns bei Ihnen. Marlies und Tom.“

Maik hinterließ seine Nummer und am Abend erfolgte der erwartete Rückruf. Sie ließen sich alle Informationen geben, die sie benötigten, verabredeten einen Termin. Erfreulicherweise hatten die Gastgeber nichts dagegen, dass mit Einverständnis der anderen Gäste, Bilder gemacht werden durften. Melanies Vorfreude war ihr ins Gesicht geschrieben, konnte sie doch mal ganz in Ruhe die Sau rauslassen.

Am Samstagabend der folgenden Woche war es schließlich so weit. Sie machten sich auf den Weg in den Klub. Am Rande der Straße nach Timmendorf lag das etwas versteckte Gehöft. Nur ein kleines Schild an der Straße wies auf den schmalen Weg, der bis zu einer Baumgruppe führte, hinter der sich der Hof auftat. Einladend fügten sich das große Herrenhaus und die ehemaligen Stallungen in das Rund ein. Seitlich vom Herrenhaus lag ein Parkplatz, auf dem schon einige Fahrzeuge standen.

Maik parkte das Auto und half Melanie beim Aussteigen.

„Sieht das nicht echt abgefahren aus? Wenn es drinnen so weitergeht, haben wir alles richtig gemacht.“

„Ja, stimmt, das ist echt toll hier. Bis jetzt. Komm, lass uns rein gehen.“

Maik holte ihre Tasche aus dem Kofferraum und sie liefen über den gepflasterten Weg zum Eingang. An der offenen Tür wurden sie schon erwartet.

„Hallo, ihr Lieben. Ich bin Marlies, eure Gastgeberin. Schön, dass ihr da seid. Kommt doch bitte herein!“

Sie wurden wie alte Freunde empfangen. Die Gastgeberin schaute auf die Gästeliste, hakte zwei Namen ab und kassierte den Klubbeitrag. Dann führte sie die Gäste selbst durch den Klub.

Marlies zeigte ihnen die Umkleide Räume im Keller und die Duschen. Nachdem sich die beiden umgezogen hatten, sie war in schicke Dessous geschlüpft, er trug eine anregende Männerhose, führte Marlies sie durch die unteren Räume, zeigte ihnen den Pool, den Außenbereich und die Bar. Dort bekamen beide ein Armband angelegt, das anzeigte, dass diese Gäste das „all inclusive“-Paket gebucht hatten.

Melanie sprach angeregt mit Tom, der hinter dem Tresen bediente, und zeigte sich begeistert von dem Klub. Einige Pärchen saßen, in schöne Dessous gekleidet, mit Drinks auf diversen Sitzgelegenheiten. Anderen schien der erste Druck schon abgebaut zu sein, sie saßen mit nacktem Oberkörper und schmusten miteinander. Es schien sehr freizügig zuzugehen.

An der Theke lernten Maik und Melanie zwei andere Pärchen kennen, denen sie sich anschließen wollten. Diese Paare waren schon mehrmals hier zu Gast gewesen und kannten die verschiedenen Möglichkeiten des Klubs. Sie nahmen sich Melanies und Maiks an und zeigten ihnen die oberen Räume. Sie waren auch damit einverstanden, abgelichtet zu werden, während sie Melanie beglückten, nachdem Maik sie informiert hatte, warum er die Kamera mit sich herumtrug.

Im „Gloryhole“-Raum war es so weit. Die Männer stellten sich hinter eine Wand, die mitten im Raum stand und die in Hüfthöhe mehrere runde Öffnungen hatte, und die Damen nahmen davor Platz. Keine wusste, welcher Mann sein bestes Stück durch das kleine Schauloch vor ihr stecken würde. So war das Gejohle schon groß, als sich die noch erschlafften Glieder durch die Löcher schoben. Die Frauen heizten sich gegenseitig an. Melanie bekam einen recht großen Penis zu sehen, der nicht der von Maik sein konnte. Maiks Penis hatte eine Vorhaut, der vor ihr jedoch nicht.

Sie nahm den angebotenen Schwanz sehr vorsichtig in ihre Hand und gab ihm einen Kuss auf die Eichelspitze. Wie Dornröschen reckte sich der so genüsslich behandelte Penis. Ihre weichen Lippen umschlossen den Schaft und ihre Zunge umtanzte die Eichel. Kurze Lichtblitze machten deutlich, dass Maik auf der anderen Seite Bilder machte. Schließlich kam er auf die Seite der Frauen, fragte kurz um Erlaubnis und schon begann er, Melanie abzulichten.

Melanie bemerkte es und trotzdem verschlang sie gierig den dargebotenen Schwanz. Dann hielt sie kurz inne und zog dem steifen Glied ein Kondom über. Schmatzend ließ sie sich das Teil wieder schmecken und das Stöhnen des Mannes hinter der Wand sagte ihr, dass sie alles richtig machte.

Neben ihr stand Maik und lichtete die Lippen um den aufgeblasenen Schaft ab. Dann lief er zurück und stellte sich neben den Herren, der sich Melanie anbot. Die Männer grinsten sich an und der Verwöhnte lachte aus vollem Herzen.

„Mann, hast du ein Glück. Ist das Schleckermaul deine Frau?“

„Ja, fast“, gab Maik zurück. „Im Herbst wird geheiratet. Sie bläst dir wohl gerade das Hirn weg?“

„Oh, sie ist so rattenscharf. Oh ja! Komm, Mädchen!“

Sie hatte ihn das erste Mal leer gesaugt, entließ ihn aus ihren Lippen und zog mit einem Papiertaschentuch das nach Erdbeeren schmeckende, gefüllte Kondom von seinem besten Stück.

„Hast du toll gemacht, wer du auch bist.“

Sie kam lächelnd hinter der Lochwand hervor und besah sich den von ihr geblasenen Schwanz mit dem dazugehörenden Herrn in Lebensgröße.

„Hey, du warst das?“

„Ja, ich war das.“ Bernd, den sie an der Bar aufgegabelt hatten, lachte Melanie an.

„Mädchen, wo hast du so blasen gelernt? Das war ein Erlebnis.“ Melanie grinste über beide Ohren.

„Tja, wer kann, der kann, oder? Kommst du noch mit auf die Spielwiese?“

„Hm, ja gerne. Ich sage nur meiner Frau Bescheid, die muss noch auf deiner Seite der Wand sitzen.“

Er schaute einmal um die Ecke und sah seine Frau an einem weiteren dicken Penis knuspern.

„Schatz, ich gehe schon mal weiter. Du kommst hier doch klar, oder?“

„Hm, hm.“

Bernds Frau nickte, umfasste den aus ihrem Mund geglittenen Schwanz und antwortete nur kurz.

„Ja, ich komme, wenn ich hier fertig bin!“

Und wieder verschwand das Objekt der Begierde in ihrem Mund.

Lächelnd schloss Bernd sich Maik und Melanie an und gemeinsam gingen sie in das Spiegelzimmer nebenan. Dort ließen sich Melanie und Bernd auf ein langsames Spiel vor dem Spiegel ein. Ein anderes Paar, das dort schon in Liebesspiel gefangen war, nahm nur kurz Notiz und trieb sich weiter dem Höhepunkt entgegen.

Maik knipste Melanie und Bernd in allen möglichen Positionen und stand dabei mit heruntergelassener Hose am Bettrand. Melanie hing mit ihrem Mund an seinem dicken Penis und Bernd schob seinen in ihre tiefnasse Spalte.

Die Beine weit von sich gespreizt empfing sie den dicken Knüppel und stöhnte auf, als Bernd bis zum Anschlag in sie eindrang. Er lag auf der Seite, hielt ihr Becken, während er sein bestes Stück immer tiefer in Melanie hinein stieß. Diese bog ihren Kopf weit nach hinten und ließ Maiks Penis eindringen, so tief es die Kehle erlaubte. Maiks Kamera klickte in schneller Folge, um alles einzufangen, was ihre Lust hergab. Melanies Körper, der nur noch aus purer sexueller Energie zu bestehen schien, tobte sich an den

beiden Männern aus. Ihre Lustschreie machten sich durch den ausgefüllten Mund nur als Stöhnen bemerkbar. Maik legte die Kamera beiseite und drückte ihr seinen Penis in die weichen Lippen.

Bernd, der schon wieder bereit zum Abspritzen war, zog seinen Schwanz aus Melanies Schoß, riss das Kondom von seinem besten Stück und schoss seinen Liebessaft mit einem befreienden Stöhnen auf ihren flachen Bauch.

„Oh Gott, Mädchen, du bist der reinste Wahnsinn!“

Karin, die Lebensgefährtin von Bernd, und Maik, standen hinter den beiden, grinsten sich bei den eben gehörten Worten an.

„Na Karin, hast du Lust bei dem Anblick bekommen? Wollen wir es auch mal etwas krachen lassen?“

Maik hatte noch gar nicht ausgeredet, da kam Karin auf ihn zu und begann, ihn zu küssen. Melanie zog sich ihren String wieder an und schnappte sich Maiks Kamera.

„Los, ihr zwei! Dann zeigt uns doch mal, dass ihr es krachen lassen könnt!“, rief sie in den Raum.

Gesagt, getan. Ohne Hatz und sich gegenseitig helfend, zog Karin Maik das T-Shirt vom Oberkörper und begann zugleich, an seinen Brustwarzen zu knabbern. Seine Augen schlossen sich und er ließ sich darauf ein, ihre Liebkosungen zu genießen. Sie zog ihm zu sich heran, machte sich genüsslich über den noch etwas schlaffen Freudenspender her. Der wurde durch die sehr persönliche Behandlung in kurzer Zeit einsatzbereit und das war auch nötig. Sie ließ ihn aus ihren Lippen gleiten und legte sich auf den Rücken. Langsam zog sie ihren kleinen Slip aus und spreizte ihre Beine. Das war sein Zeichen.

Maik beugte herunter, entfachte mit seiner Zunge zwischen ihren geschwellenen und nach Lust schmeckenden Schamlippen einen wahren Freudentaumel. Zusätzlich reizte er mit einem Finger ihren G-Punkt. Karin bäumte sich auf und erlebte den ersten Orgasmus schon nach wenigen Minuten. Ihre leichte Erregbarkeit trug ihren Teil dazu bei. Mit etwas Druck führte sie ihre Schamlippen über seinen Mund, seine Zunge schnellte heraus und war schneller in ihrer Vulva verschwunden, als sie sich regen konnte. Er zog ihre Pobacken auseinander und leckte ihre gesamte Scham. Sie bewegte langsam, aber zielgenau ihr Becken über seinen Kopf und ließ es ordentlich kreisen. Maik saugte die kleine Lustperle in seinen Mund und schon schüttelte es Karin zum zweiten Mal durch. Karin stöhnte auf.:

„Melanie, dein Maik ist ein Naturtalent beim Lecken. Der macht mich irre, einfach irre.“

Die angesprochene Melanie machte ein Foto nach dem anderen und sah durch das Kameraobjektiv seinen Schwanz pumpen, Maik kam gerade.

Karin entließ ihn mit einem Schmatzen aus ihrem Mund und gab ihm noch einen Kuss auf die Spitze mit auf den Weg. Aber sie hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Maik, der jetzt einem Stier glich, dem nur noch die rollenden Augen fehlten, drehte sich hinter Karin, die noch auf dem Bett hockte, und schob sich, mit einem neuen Kondom versorgt, an sie heran.

Karin trieb ihren Körper seinem entgegen und klatschend vereinigten sie sich. Er umklammerte ihr Becken und begann sie zu rammeln, stieß wieder und wieder in ihre nasse Lust hinein.

„Ja, komm! Maik, gib Gas, bewege dich! Los, schneller!“

Nach weiteren harten Stößen stöhnte Maik auf. Sie beugte noch einmal ihren Rücken durch, sodass sein Penis tief in sie eindrang und ihre Muskeln umfassten ihn kräftig. Er löste sich von ihr.

Beide ließen sich auf das Bett fallen anschließend umarmten sie sich.

Dieses Bild wollte Melanie unbedingt haben. Maiks Gesicht zeigte die absolute Entspannung.

Er drehte sich auf den Rücken und streckte die Arme weit von sich.

Klick, klick. Das Geräusch der Kamera war lauter als ihr beider Verlangen nach Sauerstoff.

„Melanie“, sagte Maik, nachdem er wieder zu Atem gekommen war. „Sag jetzt nicht, du hast das alles aufgenommen?“

„Doch Schatz, das habe ich“, antwortet Melanie mit einem süffisanten Lächeln.

„Genau, wie du mich fotografiert hast, habe ich dich jetzt abgelichtet. Wie, das kannst du dir zu Hause ansehen.“

Sie lachten sich an und trieben es jetzt umso wilder.

Die Kamera hatte für heute ausgedient. Jetzt wurden das Verlangen und die Lust erfüllt. Eine Gruppe hatte sich gesucht und gefunden. Das dritte Pärchen kam ebenso herangerutscht, als auch noch ein weiteres, welches durch die Tür zugesehen und sich selbst schon aufgeheizt hatte. Die Spielwiese reichte gerade eben aus, um die Leiber zu tragen.

Durcheinander gewürfelte weibliche und männliche Körper trieben es mit-, über- und untereinander. Lustgewühl würde das Treiben am Treffendsten beschreiben. Trotz dessen kam jeder auf seine Kosten, Liebkosungen wurden verteilt und genossen und waren jedem willkommen. Melanie ließ sich nicht beirren. Sie lag auf der Seite, der eine Mann drang in sie ein und der andere schob seine Männlichkeit zwischen ihre weichen Lippen. Der Liegende umfasste ihr Bein, hob es an und führte seinen dicken Eichelkopf an ihre aufgeheizte, tiefend nasse Vulva heran. Er zog das mit einem Gummi überzogene Glied langsam und genüsslich durch die Scham.

„Halt still, du geile Sau, du!“

Sie lächelte, als sie fühlte, wie der Penis seinen Weg in sie fand. Kurz nahm sie den Ersten aus ihrem Mund.

„Ja, komm! Nimm mich, mach es mir! Oh Mann, du bist so dick!“

Der erste Mann zog sich zurück, um dem nächsten Platz zu schaffen. Der zweite Mann rückte näher an ihren Kopf heran.

„Na, meine kleine geile Sau, möchtest du mal was Schönes lutschen?“

„Zeige doch mal, was du zu bieten hast!“

Sie drehte ihren Kopf und sah dicht vor ihren Augen einen sehr dicken beschnittenen Penis. Mit großen Augen lächelte sie den Besitzer an.

„Na, worauf wartest du, komm!“

Sie öffnete die Lippen und er drang langsam ein. Unter den Aufmerksamkeiten zweier von der Natur sehr mächtig ausgestatteter Männer erlag sie ihrer eigenen Lust. Multiple Orgasmen schüttelten ihren Körper, als sie die Männer befriedigte und mit Genuss versuchte, den Samen aus ihnen herauszusaugen.

Die Männer hielten sich an Melanies Körper fest und schossen ihre Ladungen in die aufgezogenen Präservative. Maik, der gerade eben noch die Brüste einer älteren brünetten Frau liebkostete, spürte einen Zug an seinem Gemächt. Eine weitere Mitspielerin hatte sich zu ihnen auf die Spielwiese gesellt, über ihn gebeugt und voller Leidenschaft begonnen, seinen Penis zwischen die weichen Lippen zu saugen. Tiefer und tiefer verschwand sein Spieß in ihrem Mund, sie umfasste seinen Po und zog ihn zu sich heran. Das war ein Kehlenfick, so etwas hatte er noch nie gespürt, diese heiße Enge des Halses. Maik bekam es mit der Angst zu tun.

„Mädchen, du erstickst mir ja noch, nimm ihn nicht so tief!“

Die angesprochene Claudia ließ ihn kurz aus ihrem Mund.

„Hey, hast du etwa Angst, dass ich ihn abbeiß?“

„Ich habe das nur noch nie gefühlt und meine Eichel ist ja nun auch nicht gerade klein.“

„Nun komm“, sagte Claudia. „Ich zeige dir mal, wie das geht.“

Schnell zog die Frau ihm ein Kondom über. Sie machte den Mund auf und ließ Maiks dicken Penis darin verschwinden, immer tiefer, bis an das kleine Zäpfchen und darüber hinweg noch ein Stück in den Hals. Würgegeräusche begleiteten das Eindringen. Am Kehlkopf sah er eine deutliche Ausbeulung. Er war sich sicher, dass das seine Eichel war. Tränen rannen aus ihren Augen und trotzdem schob sich diese Frau das Teil tiefer in den Hals.

Der Anblick raubte Maik den letzten Nerv. Ein Schwall seiner Liebessäfte verließ die tief im Hals steckende Eichel. Ein weiterer Lichtblitz zeugte von einem weiteren heißen Foto. Maik zog mit Genuss seinen Penis aus Claudia, die als Frau alleine hier unterwegs war und sich nahm, was sie brauchte. Sie lächelte Maik an, zog ihm das Kondom ab und wischte seinen Schwanz mit einem Papiertusch trocken, bedankte sich bei ihm für die Wohltat.

Einer nach dem anderen verließen sie die Liegewiese und gingen duschen. Die Reste der Orgie wurden abgewaschen und alle trafen sich im Barraum auf einen kleinen Abschiedstrunk.

Maik und Melanie hatten sich entschieden, im Klub ein Zimmer zu mieten und blieben die restliche Nacht noch mit Bernd und Karin zusammen. Gemeinsam schliefen sie auf der Liegewiese, die sie in ein sehr breites Bett verwandelt hatten. Lachend und an ihre Partner gekuschelt unterhielten sie sich sehr angeregt, bis sie doch erschöpft einschliefen. Sie hatten mit den Klubbetreibern vereinbart, dass sie erst am späten Vormittag geweckt werden sollten. Sie wollten noch zusammen brunchen und sich danach auf den Heimweg machen.

Das Summen des Weckrufes erreichte zuerst Melanie. Sie drehte sich um und sah Maiks lächelndes Gesicht.

„Guten Morgen, mein Schatz. Hast du gut geschlafen?“

„Oh ja, das habe ich und du? Bist du schon wieder fähig, auf eigenen Füßen zu laufen?“

„Hey, na aber klar doch. Nur gestern Abend war es etwas problematisch“, erwiderte Melanie und reckte sich.

„Ist ja auch kein Wunder. Wer vernascht auch zwei Kerle gleichzeitig? Ich dachte schon, die reißen dich auseinander.“

„Haha, das sagt gerade der Richtige“, hielt ihm Melanie entgegen. „Claudia hätte dich ja fast gefressen. Ich wollte gar nicht glauben, dass sie dich so tief aufnehmen konnte.“

„Ja, das war echt irre. Ich dachte, die Frau verschluckt mich gleich. Und dann der Orgasmus so tief in ihrem Hals. Ich habe vermutet, dass ich ihr direkt in den Magen gespritzt hätte. Zum Glück hatte Claudia mir ein Gummi übergestülpt.“

„Aber es sah so schön aus, Maik!“

Melanie fasste unter der Decke an Maiks Arbeitsgerät und er stöhnte leicht auf. Die Folgen der vorherigen Nacht spürte er noch ganz deutlich. Aber auch Melanie hatte Probleme damit, ihren Körper wieder auf Touren zu bringen.

Die sehr tiefe Befriedigung gab ihnen ein wunderschönes Morgengefühl.

Neben ihnen regten sich Bernd und Karin.

„Hallo, ihr beiden. Guten Morgen. Habt ihr gut geschlafen?“

Bernd drehte sich noch einmal um, Karin setzte sich auf und lachte ihre Bettnachbarn an.

„Hey, ist das ein Wunder nach solch einer schönen Nacht? Wie geht es euch denn so?“

„Mir geht sehr gut und Maik ist vollkommen erledigt“, antwortete Melanie. „Es war aber sehr schön gestern. Ich hätte nie geglaubt, dass so was so schön sein kann.“

„Na, siehst du. Ich hoffe, wir vier sehen uns jetzt öfter, oder?“, wollte Karin wissen.

„Ja gerne, wenn ihr das möchtet!“

„Wir möchten. Na, hallo erst einmal“, sagte Bernd, der sich zu ihnen umgedreht hatte. „So einen geilen Sexabend haben wir hier schon lange nicht mehr erleben dürfen, das wollen wir doch mal festhalten.“

„Ja stimmt, sehen wir beide auch so.“ Maik grinste zu Bernd rüber, der sich beim Anblick von Melanies nacktem Busen die Augen rieb.

„Ja, das war einfach grandios. Wollen wir weitermachen?“

Lachend stand Bernd auf und ging sich frisch machen. Karin folgte ihrem Lover, stieg aus dem Bett. Ihre üppigen Brüste wippten beim Gehen. Maik grinste ihr frech hinterher, bis Melanie seinen Kopf in die Hände nahm, ihn tief in die Augen schaute.

„Maik, hallo! Aufwachen! Ich bin auch noch da!“

„Eh, ja Schatz, ist ja gut. Das sah nur sehr erregend aus.“

Melanie lachte und stellte sich breitbeinig über seinen Kopf, wippte mit ihrem Busen und ließ ihre Hüfte kreisen.

„Und, wie sieht das für den Herrn aus?“

„Oh ja! Das ist ja mal ein Anblick!“

Langsam strich Maik mit der Hand an ihrem Bein empor und schob seinen Mittelfinger ganz langsam in die kleine Öffnung zwischen ihren Schenkeln.

„Jetzt ist aber genug!“, rief Melanie gespielt gekünstelt auf und stieg vom Bett. „Du bist ja wirklich ein Nimmersatt!“

Lachend ging sie duschen.

Maik stand auf, breitete die Decken zum Lüften aus. Er verpackte den Fotoapparat und verschwand ebenfalls unter der Dusche. Gemeinsam nahmen sie im Barraum ihren Brunch ein. Die fröhliche Runde wurde durch ein weiteres Paar ergänzt, das im Folterkeller übernachtet hatte. Der Frau waren die Spuren der letzten Nacht deutlich anzusehen. Kleine rote Striemen und ein blauer Fleck im Brustbereich wiesen sie als Freund des Sadomasochismus aus. Die beiden schienen jedoch rundherum zufrieden und erzählten ausgiebig, was ihr Treiben beinhaltete.

Melanies Neugierde war geweckt.

„Habt ihr nicht Lust, uns mal mitzunehmen, meinen Freund und mich? Und hättet ihr etwas dagegen, wenn wir dabei einige Bilder machen würden?“

Der Mann schaute sich Melanie von oben bis unten an und wandte sich an Maik.

„Ist sie deine Herrin?“

„Nein, ist sie nicht und ich bin auch nicht ihr Herr. Wir fragen aus reiner Neugier.“

Der Mann schien nachzudenken.

„Hm, wenn ihr wollt, könnt ihr nächste Woche gerne mitkommen. Die Möglichkeit, Bilder zu machen, habt ihr dort auch. Ist ein Privatevent, bei uns zu Hause.“ Er kam an ihren Tisch und übergab Melanie seine Visitenkarte. Ihr Gesprächspartner hieß Jens Mardquer und war Architekt.

„Ruft mich bitte bis Donnerstag an, für die Planung.“

„Ja, danke schön. Wir melden uns auf jeden Fall.“

Die Zeit beim Essen verrann schneller, als es ihnen lieb war. Sie verabschiedeten sich nach einer Weile und machten sich auf den Heimweg.

Nachdem sie in ihrer Wohnung angekommen waren, erledigte Melanie die Wäsche während Maik die Bilder des Treibens auf den Rechner zog.

Die folgende Slideshow zeigte schon wieder Wirkung bei Maik. Nebenher warfen sie sich immer wieder kurze Sätze über das am nächsten Wochenende geplante Treffen zu.

Das etwas geheimnisvolle Pärchen aus dem Klub hatte ihre Neugier geweckt. Maik wurde zwar etwas nervös, als er darüber nachdachte, Melanie schien allerdings Feuer und Flamme zu sein.

„Hautsache, es wird auch für uns etwas dabei sein. Wir haben das ja noch nie probiert.“

Melanie stand still hinter ihm im Türrahmen und grinste. Ihre Augen jedoch waren zu eisigen Schlitzern geworden.

„Nein, eigentlich noch nie“, sagte sie laut und setzte ihren Gedanken im Stillen fort: »Jedenfalls noch nie in der Form, wie ich es möchte!«

Sie schaute besitzergreifend auf Maik herab. Der vor dem PC sitzende Mann bekam davon nichts mit.

Mit sehr schmalen Lippen und einem fast tödlichen Blick drehte sich Melanie um. Und als ob es sich um eine Geistermaske gehandelt hatte, verschwand dieser Gesichtsausdruck sofort wieder. Sie rieb mit beiden Händen über ihr Gesicht. Dann drehte sie sich wieder zurück und hatte sich gefangen.

Melanie kam zu Maik heran und massierte seinen Nacken.

„Schatz machst du eine DVD fertig, damit wir das im Schlafzimmer sehen können?“, fragte Melanie, gab Maik einen Klaps auf den Po und verschwand aus dem Zimmer.

Er nahm seinen Kopf hoch und lächelte.

„Ja gerne. Wenn du es möchtest?“

„Ja, das möchte ich“, rief sie aus der Küche, wo sie eine kleine Mahlzeit für sie zubereitete. Unterdessen brannte Maik die neue DVD für ihr privates Schlafzimmer-TV.

Die Maschine

Es begann wieder der Alltag ihres manchmal so aufregenden Lebens. Sie gingen tagsüber zur Arbeit und abends ließen sie sich im Strudel der Lüste treiben.

Der von ihnen gelebte Tagesablauf brachte sie am Abend fast immer zusammen. Die Bilder schärften Maik dann dermaßen an, dass er nicht umhin kam, Melanie an die Wäsche zu gehen und sie schon nach kurzer Zeit zu nehmen. Sie lachten und machten gerne Blödsinn miteinander. Das von Melanie am Sonntag gezeigte maskenhafte Gesicht war verschwunden.

Nur sie wusste, tief in ihrem Innersten schlummerte es, irgendwann würde es raus wollen, sie überrollen, aber dann für Maik zu einer Gefahr werden.

Am Donnerstag riefen sie bei Jens an und verabredeten sich zu seinem Privatevent. Sie freuten sich schon. Jens wies sie noch auf die Kleiderordnung hin: die Herren im schwarzen Anzug, die Damen in heißen Dessous mit Mantel.

So saßen Maik und Melanie am Samstagnachmittag vor ihrem Kleiderschrank und beratschlagten, wer denn nun was anziehen sollte. Sie hatte sich eine feuerrote Korsage mit schwarzen Strapsen bereitgelegt und er den schwarzen Armani-Anzug, den er schon lange nicht mehr getragen hatte.

„Sollen alle Frauen in Reizwäsche erscheinen?“, fragte Melanie verunsichert.

„Hey, du hast es doch selbst gehört: Männer Anzug, Frauen Dessous.“

„Na, dann werde ich mich mal verpacken, oder? Ziehst du mir dann bitte die Korsage zu?“

Er half ihr beim Ankleiden. Der schwarze Slip passte hervorragend zu den Strapsen. Die Korsage betonte ihre Figur und die Brüste lagen in Halbschalen, die Nippel betont nach oben gedrückt.

Melanie nahm ihren Sommermantel vom Haken, sie gingen zum Auto und fuhren zu der beschriebenen Adresse in einem kleinen Dorf bei Lübeck. Da staunten beide nicht schlecht. Sie kamen an einem Grundstück zum Stehen, das von einer Villa aus Stahl und Beton überragt wurde. Eine lang gezogene Auffahrt führte bis zum Haupteingang. Dort warteten bereits einige Bedienstete auf ihre Ankunft. Die Türen des Autos wurden geöffnet und sie mussten nichts weiter machen, als den Schlüssel stecken zu lassen. Das Auto wurde von einem Hausangestellten geparkt, während Maik und Melanie an der Tür mit einem Glas Sekt empfangen wurden.

„Hallo, ihr beiden. Schön, dass ihr kommen konntet“, wurden sie von Jens begrüßt. „Bitte, dort drüben ist die Garderobe, da könnt ihr auch eure Sachen abgeben. Geht hinein und schaut euch um! Ich hoffe, ihr amüsiert euch heute.“ Jens unterbrach sich kurz. „Zu den Bildern: Macht die bitte erst, nachdem ihr gefragt habt und dann so diskret wie möglich. Wir haben heute auch Gäste, die ihre Neigungen nicht bekannt machen wollen.“

„Ja, natürlich. Keine Sorge, wir sind ja so neugierig auf das, was uns hier erwartet“, erwiderte Maik.

„Dann rein mit euch ins Getümmel!“

Melanie zog Maik zur Garderobe und sie entledigte sich des Mantels.

Etwas schüchtern stand sie nun halb nackt im Raum.

Maik hakte sich bei ihr unter.

Sie gingen zu einer großen Flügeltür, die geschlossen gehalten wurde. Erst als der Türsteher durch ein Nicken die Erlaubnis von seinem Boss erhalten hatte, ließ er die Neuankömmlinge eintreten.

Die folgenden Bilder überrollten sie wie ein Sturm. Der Raum hatte die Größe eines Saales. Eine lange, gedeckte Tafel zog sich durch den Raum. An dem Tisch hatten schon mehrere Personen Platz genommen. Die Herren trugen allesamt Anzüge, die Damen waren in heiße Dessous und einige in Lederkorsagen mit langen Schaftstiefeln gekleidet. Von einigen Stühlen hingen Ketten herab, an denen einige Männer und sehr viele Frauen angebunden waren. Sklaven, es handelte sich um die Sklaven der sitzenden Herrschaften. Sie trugen fast nichts, die Frauen waren in Reizwäsche und die Männer in kleine Lederteile gekleidet. Angeregt unterhielten sich die sitzenden Personen, während die an den Ketten gefesselten schwiegen.

Maik und Melanie standen in der Tür, hielten sich an ihrem Sekt fest, weil Sie kaum wussten, wie sie sich verhalten oder was sie sich ansehen sollten. Ein Herr stand auf und winkte sie zu sich heran. Sie gingen langsam los und umrundeten die lange Tafel. Von dem Saal gingen rechts und links einige kleinere Räume ab. Aus diesen drangen Laute an ihre Ohren, die eindeutig auf Sex zurückzuführen waren. Der Mann nahm beide dezent zur Seite und erklärte ihnen kurz die Regeln des Abends.

„Willkommen der Herr, die Dame. Wie es scheint, sind Sie das erste Mal bei einem solchem Fest? Nun. Wir haben irgendwann alle begonnen. Sehen Sie bitte die Tafel. Hier wird immer wieder gespeist, geredet, sich ausgetauscht. In diesem Raum dürfen die Sklaven zu Füßen der Herrschaften speisen, sich erholen und miteinander reden. In den angrenzenden Räumen werden die Gelüste der Herrschaften bedient, immer mit einem anderen Motto, immer mit anderen Sklaven. Die Sklaven, die mitgebracht werden, dienen allen Herrschaften zugleich als Lustobjekt. Sehen Sie sich um und genießen Sie den Abend.“

Der Mann nahm seinen Platz wieder ein und tätschelte die Frau, die zu seinen Füßen ein Glas Wein trank.

Vorsichtig sahen sich Melanie und Maik um und schauten in einen der Räume hinein. Beim Anblick des Geschehens stockte ihnen der Atem. Von der Decke hing eine mittelalterliche Folterbank herab. An dieser stand eine angekettete Frau mit nach vorn gebeugtem Oberkörper, die von hinten mit einer elektrischen Penetriermaschine verwöhnt wurde. Ein dicker aufgepflanzter Dildo schüttelte sie durch, die Wellen der Bewegung ließen ihre nach unten hängenden Brüste schaukeln.

Anscheinend war es ihr Herr, der die Fernbedienung bediente und seinen Penis im Mund der Sklavin versenkt hatte. Ihrem Mund entwichen Geräusche, die man als Stöhnen und Wimmern bezeichnen konnte.

Melanie besah sich das Gerät genau und bekam große Augen.

„Schatz, das Ding ist ja dick!“ Ein wohliger Schauer lief über Melanies Rücken.

„Ja und schau mal“, antwortete Maik und zeigte auf die Maschine. „Ganz leicht geht der rein und raus. Also passt bei euch doch mehr rein“

„Wahnsinn! Du, heute Abend möchte ich davon ein Bild haben. Bitte!“

„Wie? Davon? Du möchtest von dem Ding gevögelt werden?“

„Ja, und wie! Schau dir das doch mal an! Das ist doch zu geil, um wahr zu sein.“

„Bitte, wenn du es möchtest“ Maik drehte sich um. „Dann muss ich mal den netten Herren fragen, ob wir es benutzen dürfen.“

Sie wurden von ihrem Gastgeber zu Tisch gebeten. Das Essen war fantastisch und sie unterhielten sich angeregt mit ihren Tischnachbarn. Diese fütterten ab und an auch ihre Sklaven, reichten ihnen Teile vom Entenbraten, der serviert worden war. Mit den Händen aßen die an den Halsketten fixierten Sklaven die ihnen gereichten Almosen.

Es entwickelte sich eine fröhliche Runde. Ab und zu stand einer aus der Runde auf, bediente sich bei seinem Sklaven, ließ sich verwöhnen oder erwies den Unterwürfigen, in einem der angrenzenden Räume, endlich die Gnade der Lustbefriedigung.

Melanie war immer noch begeistert von dem riesigen Dildo. Sie konnte nicht anders und fragte Jens, ob sie einmal darauf dürfe.

„Selbstverständlich, meine Kleine. Wenn du es möchtest? Ich zeige es dir!“

Jens nahm sie an die Hand, forderte Maik zum Folgen auf und sie gingen in das Spielzimmer. Dort angekommen ließ er Melanie auf einem Gynäkologenstuhl Platz nehmen, ehe er sich an Maik wandte.

„Maik, das ist jetzt dein Part. Du musst sie fixieren und dabei ihre Beine ordentlich spreizen. Der Kumpel ist schon eine Wucht.“

Maik machte Melanies Beine an den seitlich angebrachten Schienen fest und zerriss ihren String, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Den brauchst du heute Abend sowieso nicht mehr!“

Er half Jens beim Positionieren der Dildomaschine und verteilte danach etwas handwarmes Öl an Melanies Scheideneingang. Als er den dicken Gummipimmel in seine Lebensgefährtin trieb, stöhnte Melanie auf. Sie konnte es fast nicht ertragen, so eine Dicke hatte sie bislang nur einmal gespürt. Sie zuckte beim ersten Stoß zurück. Zuerst langsam und dann in immer kürzeren Abständen schob sich der gewaltige Plastikmann in Melanie hinein. Maik machte gerade ein paar sehr anregende Nahaufnahmen, als Melanie zum ersten Orgasmus kam.

Sie verdrehte ihre Augen, als der mächtige Phallus sie durchschüttelte. Immer und immer wieder flutschte das dicke Ding in ihre Scheide. Es fühlte

sich an, als ob ein Baumstamm sie vögeln würde. Auf dem Gymnastikstuhl wurde sie immer wilder, schrie ihre Lust heraus.

„Fick mich! Fick mich, du Monster! Komm, mach es mir!“

Maik bekam große Augen bei dem, was seine Melanie dort veranstaltete. Hin- und hergerissen wusste er nicht, wie er dieser großen Lust begegnen sollte. Er stellte sich hinter Melanie und massierte zusätzlich ihre Nippel mit seinen Fingern.

Melanie war nur noch fleischgewordene Lust. Einer Furie gleich ließ sie sich von einer Maschine stoßen. Solch eine Leistung konnte kein Mann der Welt erbringen. Nach einer ganzen Reihe von Orgasmen sackte Melanie in sich zusammen und Maik beendete die Stoßorgie. Er befreite sie von den Lederbändern, anschließend zog sie vom Stuhl in seine Arme. Melanie konnte kaum mehr stehen. Er setzte sie auf eine Bank, die an der hinteren Fensterreihe stand und sie erholte sich von ihrer Lustvergnügung.

„Schatz, das war der Wahnsinn! So etwas habe ich noch nie erlebt. Ich fühle das Monster immer noch in mir!“

„Hauptsache, es hat dir gefallen, meine kleine Furie!“

„Und wie mir das gefallen hat. Du, solch ein Teil kaufen wir uns. Das will ich unbedingt haben. Den sparen wir uns zusammen oder? Bist du einverstanden?“

„Wenn du es möchtest, mein Schatz!“

Völlig erschöpft kam Melanie zur Ruhe und sah ihm tief in die Augen.

„Maik, ich liebe dich!“

Zeit der vergangenen Liebe

Die Monate vergingen und beide wurden ein Ehepaar. Die Hochzeit, ganz im Stillen abgehalten, vereinigte, was zusammengehörte. Ihre tiefe Liebe zueinander wurde später belohnt. Dank einer Samenspende wurden Melanie und Maik Eltern. Das kleine Mädchen machte ihr Glück perfekt.

Was Maik nicht ahnen konnte, war der Umstand, dass nach einer gewissen Zeit die alten Verhaltensregeln bei Melanie zum Tragen kamen. *Erstens nie einen Mann, der heiraten will. Zweitens nie einen Mann länger als drei Jahre und drittens nie einen Mann, der sie überlebt.*

Maik kam von der Arbeit nach Hause und bemerkte es als Erster.

Sie nahm ihn fast gar nicht wahr. Alles Reden und Rufen half nichts, sie saß stur im Wohnzimmer und starrte auf die an der Wand angebrachten Bilder ihres gemeinsamen Lebens. Glückliche Gesichter, Momente ihres Lebens mit der Tochter. Urlaubserinnerungen, Ausflüge, die gemeinsame Erlebnisse dokumentierten. Lächelnd ging er auf sie zu und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Den Mund drehte sie in letzter Sekunde beiseite.

„Cherie, was hast du? Ist alles in Ordnung bei dir?“

Ihre Stimme traf ihn wie ein Eiszapfen.

„Nichts, nichts ist in Ordnung!“

Langsam öffnete sie ihre Hand und ein kleiner Stapel Bilder fiel zu Boden. Darauf waren ihre Ex-Männer zu sehen, wie sie es ihr besorgten. Im Badezimmer, im Wohnzimmer, immer aus genau demselben Winkel fotografiert. Wutentbrannt schaute sie ihm in die Augen.

„Wie lange wolltest du mir das vorenthalten?“

Maik sah die am Boden liegenden Bilder. Es waren die Aufnahmen aus seinem Nachtschrank. Er hatte sie bisher immer versteckt gehalten.

Mist wie kann ich das jetzt erklären?

Ihre kleine Tochter, die den Streit mitbekommen hatte, rannte wieder in ihr Zimmer und schlug die Tür zu. Sie mochte es überhaupt nicht, wenn sich ihre Eltern stritten.

Maik wartete, bis die Tür geschlossen war, und redete dann weiter mit Melanie.

„Schatz, bitte, du weißt, wie lange das her ist. Fast drei Jahre. Ich bitte dich! Ich habe die Bilder damals gemacht, um dich bei mir zu haben. Du wolltest ja nur solche ...“

Er hatte noch nicht einmal ausgesprochen, als es an der Wohnungstür klingelte. Maik verstummte und ging zur Tür. Als er diese öffnete, sah er vier Polizeibeamte vor der Tür stehen. Einer fragte nach seiner Frau.

Maik antwortete, dass diese im Wohnzimmer sei, und wollte gerade nach ihr rufen, doch der nächststehende Beamte verhinderte dies. Sie zeigten Maik einen Durchsuchungsbefehl und nahmen ihn beiseite. Die Beamten betraten die Wohnung, gingen ins Wohnzimmer und sahen Melanie dort sitzen.

Einer der Polizisten fragte Melanie nach ihren Daten und las ihr einen Haftbefehl inklusive ihrer Rechte vor. Vollkommen außer sich rastete Melanie aus, trat um sich und schrie. Selbst drei Männer hatten große Probleme, sie zu bändigen. Für Maik begann ein Albtraum, der nie enden wollte.

Seine Melanie - eine Mörderin!

Nie im Leben hätte er auch nur geahnt, was er jetzt zu hören bekam. Ein Kriminaloberkommissar klärte ihn schließlich auf. Seit sie sechzehn Jahre alt war, hatten alle ihre Liebhaber über kurz oder lang die Augen vorzeitig geschlossen. Sieben Männer sollte sie bis jetzt eiskalt umgebracht haben. Er wäre Nummer acht geworden. In der Küche fanden die Polizisten den entscheidenden Beweis für ihre Anschuldigungen: Melanies Tagebuch. Darin war haarklein jede ihrer Liebschaften, jeder Mord, jeder Mann genau notiert. Als die Beamten Maik das Buch zeigten, konnte der nur noch brüllen. Sein ganzer Frust, seine ganze Wut, alles sammelte sich in einem einzigen Schrei.

„Melanie, warum ...?“

Neustart

Nach einem Vierteljahr bekam er Melanie bei der Gerichtsverhandlung wieder zu Gesicht. Hier wurde ihm erst bewusst, wie knapp er dem Tod entgangen war. Zitternd saß er im Zuschauerraum kaum in der Lage zu glauben, was die Zeugen und die Staatsanwaltschaft ihr nachwiesen. Ein Teil seiner Bilder half zu beweisen, wen Melanie umbrachte. Jeden einzelnen der Liebhaber nannte das Gericht beim Namen. Fünf Männer, die sie in den Jahren, die sie im selben Haus wohnten, verbraucht und bestialisch ermordete. Ihre letzten Worte vor der Urteilsverkündung waren nur leise zu vernehmen.

„Sie hatten es verdient! Sie wollten nie mich, sondern immer nur diese Dinger!“

Dabei riss sie sich ihre Bluse auf und ihre nackten Brüste wippten hin und her. Ihre schwere psychische Störung, die nachgewiesene gespaltene Persönlichkeit, das in ihr lebendige Zweite ich, halfen ihr nicht mehr. Sie wurde vom Gericht für schuldunfähig erklärt, gleichzeitig zum Schutz der Allgemeinheit in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen und ein Vormund bestellt.

In einem weiteren Verfahren wurde Maik später das alleinige Sorgerecht zugesprochen. Er übernahm gerne die Verantwortung für die kleine Susanne.

Sieben Jahre später

Maik und seine Tochter Susanne lebten mittlerweile in einem kleinen Dorf unweit Lübecks in Mecklenburg. Ihr Leben wurde bestimmt durch die ländliche Ruhe, aber auch durch Geborgenheit. Der alte Bauernhof, den Maik erworben und durch Umbauten für sie herrichten konnte, war wieder aufgeblüht. Die gackernden Hühner und der Schäferhund Walter, das ganze Ambiente glichen einer Oase inmitten der dörflichen Idylle. Auf der Wiese neben der großen Terrasse stand im Sommer ein großer Pool, der zum Baden einlud. Im Winter luden hohe Schneeverwehungen zum tollen ein. Der alte Bauernhof war für sie ein Ort zum Wohlfühlen.

Er hatte sich und seiner kleinen Tochter dieses Heim geschaffen. Nur eines fehlte zu seinem Glück. Eine passende Frau und eine Freundin für seine Kleine. Na ja, nun war sie auch schon neun und besuchte die dritte Klasse der Regionalschule im Nachbarort. Im Dorf waren sie gern gesehene Nachbarn und keiner wusste wirklich etwas von ihrem alten Leben.

Maik war beim Suchen eines geeigneten Hauses leider der Fehler unterlaufen, in das Dorf Mecklenburgs zu ziehen, in dem die meisten alleinstehenden Frauen lebten. Das bemerkte er aber erst beim jährlichen Gemeindetanz, der zum Erntedankfest einen festen Platz hatte. Hier kam sich Maik wie auf dem Präsentierteller vor. Eine ganze Riege williger Damen hatten ihn und zwei andere freie Männer als Opfer auserkoren.

Zum Missfallen seiner Tochter ließ Maik sich auf das Spiel ein. Er wurde beinahe von einer zur anderen weitergereicht. Nur eine Frau, die er auch in Zukunft gern an seiner Seite gesehen hätte, konnte er den ganzen Abend nicht finden.

Um halb zehn wurde es ihm dann zu viel. Er war doch kein Freiwild und mochte nicht mehr. So verabschiedeten sich die beiden vom Parkett und fuhren zurück nach Hause. Susanne machte sich bettfertig, bekam den abendlichen Kuss auf die Stirn, schlief ruhig ein.

Maik ging durch die Küche, nahm sich ein kaltes Bier und setzte sich auf die Terrasse. Er schaute in den sich verdunkelnden Himmel und ließ seine Gedanken fliegen. An diesem lauen Sommerabend beschloss Maik, sich endlich wieder auf die Suche nach einer Partnerin zu begeben.

Ich brauche endlich wieder eine Partnerin und ja, Sex ohne Ende!

Nur welche Frau, die er finden konnte, würde sich genauso wie er über seine Neigungen freuen und sie mit ihm ausleben? Du liebst nackte Haut, Fotografieren, Exhibitionisten, Sex. Du hast schon einen extravaganten Geschmack, liebst aber dann mit allem, was du hast.

Ob dazu jemals wieder eine Frau bereit ist?

Maik lief noch einmal ins Haus, schnappte sich ein zweites kühles Bier, nahm den Laptop aus dem Wohnzimmer und setzte sich allein auf die Terrasse. Immer wieder sah er die Bilder Melanies vor seinem geistigen Auge. Er hatte sie fast jeden Abend vor Augen. Ihren Körper, der sich in die Kissen drückte. Die wohlgeformten Brüste mit ihren großen Warzenhöfen

und den steif abstehenden Nippeln. Melanie war eine Traumfrau. Und ein Albtraum, der Maik leider immer noch verfolgte, sobald er einen Moment der Ruhe finden konnte. Er öffnete den Laptop und startete das Gerät.

Im Internet sah er Bilder vieler Frauen, die einen Mann in seinem Alter suchten. Das World Wide Web war ja so heuchlerisch. Viele Bilder glichen sich, halb nackte Frauen, die sich in der Selbstdarstellung übertrafen. Nachdenklich sah er zu seinem Garten und den Hühnern, sein Hund lag zu seinem Füßen und hechelte in der warmen Luft. Nur Maiks Gedanken waren der Welt vollkommen entrückt und zauberten ihm, ohne dass er es wollte, ein Lächeln ins Gesicht.

Es könnte so schön sein, wenn die passende Frau nur käme.

Hinter der hohen Hecke seines Grundstückes verlief die Dorfstraße und er hörte von dort ein leises Fluchen:

„Mist, dieses Rad macht mich noch verrückt!“

Frau oder doch Drache

Neugierig, wer auf der Straße wie ein alter Kutscher fluchte, ging Maik an die Hecke. Auf der anderen Straßenseite sah er eine langhaarige brünette Frau, deren Kleid in der Kette feststeckte. Sie konnte sich selbst nicht mehr aus der Situation befreien. Ehe er überhaupt seine Hilfe anbieten konnte, entledigte sie sich des Kleides und stand nur mit Slip und Büstenhalter bekleidet auf der Straße. Sie stellte das Fahrrad auf Sattel und Lenker anschließend zog sie den Saum ihres Kleides aus der Kette. Als Maik durch das Gartentor auf die Straße trat, schaute sie ihn ganz erstaunt an und machte keinerlei Versuche, sich zu bedecken.

Maik schaute die Frau an, als er sie ansprach.

„Entschuldigung. Junge Frau darf ich Ihnen helfen?“

Die Angesprochene entrüstete sich.

„Starren Sie Frauen immer so an?“

Maik konnte nur grinsen. Er entschuldigte sich aber sofort.

„Oh sorry. Mein Name ist Maik. Das ist bestimmt nicht meine Absicht. Ich möchte nur helfen, mehr nicht. Darf ich mal versuchen?“

Er hielt ihr seine Hände zur Hilfe hin. Sie strauchelte kurz und wäre fast in seine Arme gestolpert, fing sich aber im letzten Moment.

Warum passiert mir das immer, nein. Oh Gott, fast läge ich in seinen Armen. Obwohl – er hat etwas!

Mit stolztem Blick schaute sie ihn trotzig an.

„Na, dann machen Sie mal!“

Er griff ihr Fahrrad und sie konnte loslassen, um sich ihr Kleid wieder anzuziehen.

Betreten schaute sie zu Boden. Sie war es nicht gewohnt, dass ein Mann ihr zur Hilfe eilte, war sie doch ein modernes Aschenbrödel. Die einzige Tochter des Grafen, dem das Gut im Dorf nach der Wende rückübertragen wurde.

In der DDR, durch die Behörden enteignet und mit Beginn der Aktion „Rose“ aus dem ehemaligen Grenzgebiet zwangsumgesiedelt, verloren sie all ihre Besitztümer. Damals wurde durch die Staatssicherheit die ganze Familie in Sippenhaft genommen. Waren doch die meisten männlichen Mitglieder der gräflichen Familie, ausnahmslos hohe Beamte und Offiziere der Wehrmacht und SS. Durch die Bundesrepublik freigekauft, wurde ihnen ihr Besitz wieder zurückübertragen, als die DDR aufhörte zu existieren.

Der jetzige Graf, war ein Sohn von Generalleutnant a.D. Friedrich von Woltersheim, entstammte also altem preußischen Offiziersadel der ersten Generation. Walter, Graf von Woltersheim, betrachtete das Dorf immer noch als sein alleiniges Eigentum. Dementsprechend trat er auch in der Öffentlichkeit auf.

Maik hatte zum Glück mit dem Grafen nur am Rande zu tun, das Gehöft aber war früher eine verpachtete Bauernstelle des Gutes gewesen. Maiks

Großvater wurde es bei der Landreform übertragen. Der Graf verzichtete im Zuge der Wende auf dieses Grundstück.

Mit Wohlwollen betrachtete der Graf, was Maik geschaffen und wieder errichtet hatte. Nur ohne eine Frau an seiner Seite, und das gefiel dem Grafen gar nicht, denn es waren schon genügend Damen im Dorf unbemannt. Henriette, die Tochter des Grafen, sollte eines Tages alles erben. Mittlerweile war sie fast dreißig.

Henriette gab sich vorerst nicht zu erkennen und stieg sofort wieder auf ihr Rad. Kokett drehte sie sich um, sah Maik direkt an.

„Darf ich jetzt nach Hause fahren oder möchten Sie noch mehr sehen?“

Maik lachte und ließ das Rad los.

Wenn Sie mich so direkt fragen? Nein, lieber nicht!

Das traute er sich, dann doch nicht zu sagen.

„Entschuldigen Sie bitte, ich wollte Sie nicht aufhalten, bitte.“

Er trat einen Schritt zur Seite, damit sie wieder losradeln konnte.

Soll ich fragen, ja? Nein, doch lieber nicht! Ach egal, los, trau dich!

„Sehe ich Sie noch einmal wieder?“

Wieder sah er dieses Blitzen in ihren Augen.

„Das wird sich leider nicht vermeiden lassen, ich bin Henriette von Woltersheim!“

Maik wich die Farbe aus dem Gesicht.

Und noch bevor er antworten konnte, fuhr sie auf der Dorfstraße in Richtung des Gutes. Ihr Haar wehte im Wind und ihre nackten Beine lugten unter dem wehenden Kleid hervor. Maik ging zu seiner Gartentür und schaute noch einmal der Frau hinterher, die jetzt um die Kurve auf das Gut einbog.

Musste sie ausgerechnet eine von Woltersheim sein? Warum lerne ich immer nur komplizierte Frauen kennen?

Diese Frage begleitete ihn noch in bis ins Bett.

Am nächsten Morgen weckte er seine Tochter. Sie aßen ihr Frühstück auf der Terrasse und besprachen den anstehenden Tag.

Sie musste zum Reitunterricht gefahren werden und am Abend wollte er endlich die Chance nutzen, um im großen See zu baden. Seine Tochter wollte unbedingt bei einer Freundin übernachten. So konnte Maik seine Zeit am Tage frei planen. Der See zog ihn magisch an. Dieser lag etwas abseits und er hatte dort eine besonders ruhige, an einer kleinen Waldlichtung gelegene, Badestelle entdeckt.

Am frühen Nachmittag brachte er seine Tochter zu ihrem Reitstall, sprach noch Details mit der Mama der Freundin ab und kehrte dann zu seinem Hof zurück. Er holte das Motorrad aus dem Schuppen. Neben dem Acker fuhr er auf einem Landweg den Hang hinunter, zog eine große Staubwolke hinter sich her. Er hielt auf einen Wald zu, der durch den Weg geteilt wurde. Im Wald selbst war es recht dunkel. Er brauchte eine Weile, bis er sich an die Lichtverhältnisse gewöhnt hatte.

Als er wieder aus dem Wald fuhr, hatte er sein Ziel vor Augen. Eine bildschöne Landschaft breitete sich vor ihm aus. Niedrige, grasbewachsene Hügel. Der vom Schilf umwachsene See mit dem kleinen Steilufer, Baumgruppen, die bis an das Ufer reichten. Gras und Weideflächen. Die Luft war erfüllt vom Geruch nach Wasser und Gras.

Er stellte die Maschine ab, zog seine Sachen aus, setzte sich nackt auf die mitgebrachte Decke an den See. Seine Finger fuhren durch die Grashalme und er ließ dieses Bild des Friedens auf sich wirken. Um zu vermeiden, dass er durch die Ruhe einschlief, stand er auf, lief zur Wasserkante, ging langsam in den See. Nach ein paar Metern stand ihm das Wasser bis zum Po, er benetzte seine Brust, das Gesicht und nach einem kräftigen Sprung tauchte er ab. Unter Wasser schwamm er aus der Uferregion und nach knapp zwanzig Metern tauchte er wieder auf. Er atmete tief ein und aus, nahm die Rückenschwimmerlage ein und schwamm weiter auf den See hinaus. Das Wasser hatte für ihn genau die richtige Temperatur, er konnte genießen, schaltete dabei vollkommen ab. In einem Kreis schwamm er zurück zum Ufer und stieg schnaufend aus dem Wasser. Einem Hund gleich schüttelte er sich das Wasser vom Körper und legte sich auf die Decke.

Die warmen Sonnenstrahlen trockneten seine Haut. Die frische Luft, das angenehme Wasser, er fühlte sich rundum wohl. Er schlief ein und träumte wieder dieselben alten Bilder aus Zeiten, in denen er und Melanie noch glücklich waren. Er sah ihren Körper, der sich vor ihm reckte. Maik sah vor seinem geistigen Auge Bilder entstehen. Er fotografierte mit der großen Kamera. Sie, die wieder diese sexy Posen stellte, die ihm gefielen. Ihre warme, weiche Haut, die strammen Brüste. Ihr Körper war ein Traum und doch hatte sie ihm nie gezeigt, was sie wirklich war.

Die körperliche Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Sein steifes Glied stand fest von ihm ab.

Ein Schatten legte sich auf sein Gesicht, blinzeln kam er zu sich. Er legte seine Hand an die Stirn, damit er erkennen konnte, wer ihm die Sicht versperrte. Die in der Sonne strahlenden langen, brünetten Haare, das verschmitzte Lächeln.

Henriette!

Scheiße. Du bist nackt. Du hast einen Steifen! Oh Mann!

Er schaute sie frech an. Ihre Reaktion verblüffte ihn.

Sie stand einfach nur da und betrachtete Maik von oben.

Was für ein Mann! Der tolle Schwanz alleine würde mir schon reichen. Wo hat er die tiefen Narben her?

Sein Körper war gezeichnet vom Leben. Er hatte die Narben, die von seinem Unfall herrührten, nie plastisch behandeln lassen. Sie zeugten von dem Glück im Unglück, das er damals hatte.

„Hallo, Herr Nachbar. Das ist ja ein Prachtexemplar!“

Ihr Finger zeigte auf seine Lendengegend.

Er stand schnell auf und zog sich die Jogginghose über.

„Frau von Woltersheim, entschuldigen Sie bitte. Es ist nicht so, wie es aussieht.“

Doch, ganz exakt so ist es. Du Blödmann liegst hier mit einem dicken Pinsel rum.

Sie lächelte und machte einen Schritt auf ihn zu.

„Ach so? Und wonach sieht es denn aus?“

Sie griff blitzschnell in die Jogginghose und hatte seinen Prachtschwanz in der Hand. Ganz dicht kam sie dabei an ihn heran.

Er wurde von ihr komplett überrumpelt und machte einen großen Schritt zurück. Gleichzeitig zog er ihre Hand von seinem Genitalbereich.

„Ich bin eingeschlafen und ein Traum aus meiner Vergangenheit hat das verursacht. Es hat nichts mit Ihnen zu tun!“

Sie schaute ihn empört an.

„Nun ja. Wir werden ja sehen, ob es nicht doch etwas mit mir zu tun haben könnte.“

Henriette drehte sich um und legte ihre Sachen wie selbstverständlich auf seiner Decke ab. Sie entkleidete sich schnell, schaute frech zum Maik und rannte splitterfasernackt in den See. Aus der Brünetten schien über Nacht ein blonder Teufel geworden zu sein. Sie sprang in das kühle Nass, kreischte, wirbelte das Wasser hoch auf und winkte ihm zu, er solle folgen. Maik überlegte kurz und gab sich dann einen Ruck.

Mit schnellen Schritten fegte er in den See, um sie einholen zu können. Sie schwamm schon ein großes Stück weiter draußen.

Er hatte sie gerade fast eingeholt, als sie umdrehte und ihm entgegen kam. Ganz dicht schwamm Henriette an ihn heran und drückte ihm beim Schwimmen einen Kuss auf die Lippen, der sie beide im See versinken ließ, zusätzlich drückte sie ihn unter Wasser. Maik kam wieder an die Oberfläche und schnappte nach Luft. Henriette war schon entwischt und erreichte vor ihm das Ufer. Sie trocknete sich bereits ab, als er bei ihr ankam.

Er stellte sich breitbeinig vor sie hin und betrachtete sie. Ihre nassen Haare klebten an der Schulter. Wasser tropfte von ihren großen Brüsten, die die kleinen steifen Nippel gen Himmel streckten.

Sie ist einfach eine schöne Frau.

Nackt, wie sie war, lächelte sie ihn verführerisch an, setzte sich kokett auf die Decke und machte keinerlei Anstalten, ihre gespreizten Beine zu schließen. Ihre glatt rasierte, einem Strich gleichende Spalte glänzte feucht im Sonnenlicht. Langsam öffnete sich der Strich und ihre inneren Schamlippen blitzten hervor.

Maik konnte nicht anders. Er schaute auf ihren Körper herab. Sein Glied zeigte seine Erregung.

Sie zwinkerte mit dem linken Auge.

Worauf wartet er? Auf eine Einladung? Nimm mich endlich!

„Willst du mich nun oder soll ich gehen?“

Frau von Woltersheim: Nutte oder Engel

Er wollte. Und wie er wollte, sein Körper schrie förmlich nach körperlicher Liebe. Nur der Ausdruck in ihren Augen hinderte ihn daran, sich auf sie zu stürzen.

Henriette lag breitbeinig vor ihm und lächelte, zeigte ihre mit zwei Fingern gespreizte Liebeshöhle und leckte sich lasziv über ihren Schmolzmund. Die nassen Haare umspielten ihre Schultern. Nur die Augen! Die Augen verrieten blanken Hohn und Spott. Dafür hatte Maik ein gutes Gespür. Mit einem ähnlichen Ausdruck hatte eine andere Frau ihre Liebhaber betrachtet: seine Exfrau!

Maik, wenn du die Frau jetzt anfasst, bist du erledigt!

Er trat zwei Schritte zurück, trotz seiner sehr steifen und pulsierenden Erektion, griff er nach unten und zog sich seinen Slip über.

Mit mir nicht, Madame! Das hatte ich schon einmal!

„Ich möchte, dass Sie sich anziehen, Fräulein von Woltersheim. Ich werde es Ihnen gerne erklären, aber im Moment kann und werde ich nicht mit Ihnen schlafen.“

Er drehte sich von ihr weg, um die Träne aus den Augenwinkel zu wischen. Hinter ihm schoss Henriette von der Decke hoch und zog sich wutentbrannt an.

„Das, mein lieber Maik, hast du nicht umsonst getan!“, drohte sie. „Ich werde dich spüren lassen, was es bedeutet, eine Henriette von Woltersheim so liegen zu lassen! Du wirst sehen, mein Vater wird dich vernichten!“

Maik drehte sich um und glaubte nicht wirklich, was er jetzt sah. Das Gesicht der jungen Frau hatte sich schlagartig gewandelt. Von einem Engel zu einer Furie.

Wütend sah Henriette zu ihm herüber und schnaubte wie ein geweckter Drache.

„Pah! Wer bist du überhaupt? Bildest du dir ein, das bekommst du noch einmal? Ich entscheide, wann was passiert! Merke dir das für die Zukunft! Ich will dich.“

Maik dachte sich seinen Teil.

Die Frau ist doch echt krank, oder was?

„Fräulein von Woltersheim, bitte! Hören Sie mir doch erst einmal zu, bevor Sie sich unnötig aufregen!“

Ob die sich wieder einkriegt?

Sie spie ihm die Worte praktisch vor die Füße.

„Ich und dir zuhören? Vergiss es! Du hast mir zuzuhören und nicht umgekehrt! Begreife endlich, ich bin ab sofort deine Herrin!“

Maik musste bei dem letzten Satz laut lachen. Als er sich wieder beruhigt hatte, lächelte er die Frau an, nahm seine Sachen und zog sich an.

„Fräulein von Woltersheim, Sie werden in Ihrem Leben noch viel lernen müssen!“

Wortlos und ohne einen Gruß ließ er Henriette stehen und schwang sich auf sein Motorrad, startete den Motor und fuhr, ohne sie weiter zu beachten, nach Hause.

Sie sah ihm nach und schwor Rache. Dafür sollte Maik büßen. Aber erst musste sie einen perfiden Plan aushecken.

Ich muss diesen Dorftrottel unbedingt verführen. Nur mit seinem Sperma in mir kann ich ihn wegen Vergewaltigung anzeigen. Warte ab! Du gehörst entweder mir oder niemanden mehr!

Unbeachtet und trotzdem schön

Maik fuhr gerade auf den Hof, als seine Tochter mit einer anderen Mitschülerin und deren Mutter erschienen. Die Mutter hatte die Kinder beim Reiten betreut und Susanne anschließend nach Hause gefahren. Die Frau, die eigentlich aufpassen sollte, musste plötzlich nach Hause und so kümmerte Marion sich um Susanne. Sie war neugierig geworden auf den Papa, der seine Tochter so toll erzog. Die Kleine war nur am Schwärmen und davon musste sich Marion selbst überzeugen.

Marion Schneider lenkte ihren Renault auf den Hof, um Susanne abzusetzen. Dabei parkte sie wie selbstverständlich neben Maiks Opel und stieg lächelnd aus dem Wagen. Sie hielt den Mädchen die Tür auf und freudig lief Susanne ihrem Papa entgegen, als der um die Ecke kam. Er legte seine Tasche auf die Sitzbank und nahm seine Tochter auf seine Arme.

„Na, mein kleiner Engel. Wie war deine Reitstunde?“

„Papa, das hättest du sehen müssen! Ich durfte heute auf Pinia reiten. Die ist so groß!“

Sie hob die Arme in die Lüfte und beschrieb mit ihrem herzerfrischenden Lachen die Größe des Pferdes.

Toll, dann hattest du wenigstens deinen Spaß.

Maik setzte seine Tochter ab und sie lief mit ihrer Freundin ins Haus. Er ging zu, der immer noch am Auto wartenden, Marion herüber um sich vorzustellen.

„Hallo. Ich bin Maik, Susis Papa. Wie heißen Sie, wenn ich einmal ganz frech fragen darf?“

Marion war so viel Offenheit nicht gewohnt. Seit sie ihren Mann vor zwei Jahren an den Krebs verlor, lebte sie praktisch nur noch für ihre Tochter und ihre Arbeit auf dem Woltersheimer Anwesen.

Sie war dort seit knapp vier Jahren als Haushälterin für den Grafen tätig. Ein kleines Haus am Rande des Gutes war an sie übergeben worden, ohne dass sie dafür Miete zahlen musste.

Marion lächelte noch immer etwas gezwungen, freute sich aber, da ihre Tochter bisher keinen wirklichen Zugang zu anderen Kindern der Dorfgemeinschaft gefunden hatte. Sie und die kleine Susi besuchten zusammen die Schule und hatten sich in den Wochen nach dem Ende der Ferien angefreundet. Daher kam unter anderem auch ihre Neugier auf den Vater von Susanne. Die Begrüßungsszene hatte ihr bereits einen kleinen Einblick in die Vater-Tochter-Beziehung gestattet.

Schon ein stattlicher Mann, kleiner Bauchansatz, aber nicht zu dick und ja, er sieht nicht schlecht aus.

Die Gedanken rasten durch ihren Kopf. In genau dem Moment, als Maik ihr die Hand reichen wollte, bog Henriette um die Ecke und kam auf sie zu geradelt. Sie hielt an, stellte ihr Rad an seinem Schuppen ab, ging zu den beiden, trat dann an Maik heran. Mit einem sehr übertrieben wirkenden, aber

sinnlichen Kussmund kam sie direkt auf Maik zu. Er konnte sie gerade noch abwehren, bevor sie ihn küssen konnte.

„Aber Schatz, nun sei doch nicht so zickig heute!“

Gekünstelt lachte Henriette auf.

Maik war geschockt. Er stieß Henriette von sich weg. Er war wütend auf sich selbst, verärgert darüber, dass er auch nur daran gedacht hatte, dieser Frau Offerten zu machen. Henriette von Woltersheim drehte sich zu Marion und fauchte sie an.

„Marion! Was machst du hier? Ist im Gut für dich nichts mehr zu tun?“

Die Arroganz, mit der diese Frau auftrat, ging Maik gehörig gegen den Strich. Sie behandelte Marion von oben herab wie eine Sklavin.

Jetzt reicht es, Madame!, dachte Maik, als er ihr an den Arm fasste und sie zu ihrem Fahrrad schob.

„Jetzt reicht es, Frau von Woltersheim. Ich bitte Sie, meinen Hof sofort zu verlassen!“

Henriette hatte erreicht, was sie wollte. Eine filmreife Szene, sie stand im Mittelpunkt. Sie schwang sich auf ihr Fahrrad und radelte mit einem Grinsen im Gesicht von dannen.

Maik drehte sich zu Marion und kam betreten auf sie zu.

„Es tut mir leid. Sorry, wie ist ihr Name?“

Sie lächelte, obwohl sie enttäuscht war, dass er ihren Namen vergessen hatte.

„Marion, ich heiße Marion. Und bevor Sie fragen, ja, ich kenne diese Allüren nur zu gut.“

Maik sah sie überrascht an.

„Dann stimmt es also. Sie arbeiten für den Grafen?“

Ihr Lächeln ist wunderschön.

„Ja, ich bin sein Hausmädchen. Seine Tochter Henriette ist erst seit Kurzem hier. Sie war auf einem Internat in der Schweiz, und als ihre Mutter starb, hat der Graf sie nach Hause geholt. Seitdem nervt die Dame alle, die etwas mit ihr zu tun bekommen. Es ist wirklich schlimm. Ihr Vater kennt das und trotzdem liebt er sie über alles.“

Maik lachte nun doch sichtlich erleichtert, weil Marion ihm die Szene nicht übel nahm.

„Dann ist es ja in Ordnung. Möchtest du, darf ich ›du‹ sagen, auf der Terrasse einen Kaffee mit mir trinken?“

Marion überlegte kurz. Die Kinder waren in Susannes Zimmer und spielten zusammen.

Hey Mädchen, warum nicht? Er scheint nett zu sein. Und anscheinend hat er gute Manieren.

„Ja gern, wenn ich darf?“

Sie gab ihm die Hand und schloss das Auto ab. Zusammen gingen sie in Maiks Haus und er zeigte ihr, was er aus dem alten Gemäuer gemacht hatte: ein gemütliches Familiennest.

Sie sah zwar sofort, dass in diesem Haus eine Frauenhand fehlte, aber die Grundzüge gefielen ihr mehr als gut.

Entwicklungen und Störungen

Sie tranken ihren Kaffee und unterhielten sich lange.

Von Anfang an fanden sie sich sympathisch. Die beiden Mädchen saßen in Susannes Zimmer bei geöffnetem Fenster. Sie hörten die Erwachsenen erzählen und lachen, stupsten sich an und grienten.

Maik lächelte einen Moment lang gedankenverloren in sich hinein, dabei betrachtete er das Gesicht von Marion. Er war fasziniert, wie sich die Sonne auf ihrem Haar spiegelt. Bei ihrem Anblick vergaß er sich völlig, trank einen Schluck Kaffee, verschluckte sich und schüttete sich das Heißgetränk auf seine Hose. Er brüllte vor Schmerz auf, erhob sich und wischte den Kaffee von seinen Beinen.

Oh Mann, was bist du ungeschickt. Du bist doch keine sechzehn mehr.

„Soll ich dir helfen?“

Marion stand auf, um in die Küche zu laufen, ohne seine Antwort abzuwarten. Hier suchte sie nach einem Lappen, gleichzeitig füllte sie kaltes Wasser in ein großes Glas und nahm dieses mit raus. Dann kniete sie sich vor Maik hin, abwartend sah sie ihn an.

Ihre Frage hatte er gar nicht gehört.

„Soll ich dir helfen?“, hörte er ihre Stimme.

„Oh ja, gern. Danke für deine Hilfe! Ich bin echt ein ungeschickter Typ.“

Marion lächelte und rieb ihm die nassen Stellen vorsichtig mit dem kalten Lappen ab. Dabei stieß sie vollkommen unbeabsichtigt gegen sein Glied, das sofort darauf reagierte.

Ich tue das jetzt einfach.

Sie streichelte noch einmal genussvoll darüber.

Er wurde rot und entschuldigte sich dafür. Marion musste jetzt wirklich lachen und ihre helle, freundliche Stimme entspannte die Situation sofort.

„Wenn du keine Reaktion gezeigt hättest, dann wäre ich echt traurig gewesen“, sagte sie vorsichtig. „Es ist gut so. Maik, glaub mir!“

Er grientete und spürte, dass sein bester Freund noch mehr an Volumen zunahm.

Marion machte auch keine Anstalten, aus der Situation herauszukommen. Im Gegenteil. Sie schaute sich kurz um, ob eines der Kinder zu sehen war, und gab ihm auf seine durch die Hose drückende Beule einen Kuss, lächelte und schaute nach oben zu Maik.

„Kannst ihn mir ja mal vorstellen, wenn wir alleine sind.“

Das brachte Maik an den Rand einer Katastrophe. Bekam er doch schon fast einen Abgang. Kräftig saugte er Luft in seine Lunge, umfasste Marions Schultern, zog sie nach oben und gleichzeitig zu sich heran.

„Warum eigentlich sind alle Frauen in diesem Dorf so auf mich fixiert?“

Er schaute sie eindringlich an und wartete auf ihre Antwort. Die kam, aber vollkommen anders, als er erwartet hatte.

Marion küsste ihn auf den Mund und fasste den Freund in seinem Schritt an.

„Sag im Leben niemals nie“, hauchte sie ihm ins Ohr, ließ ihn stehen und rief ihre Tochter.

Maik stand vollkommen verdattert da und glaubte zu träumen. Erst als die beiden sich verabschiedeten, konnte er sie noch einmal kurz zur Seite ziehen und ihr noch etwas zuflüstern.

„Ich kenne da eine einsame Stelle am See. Wenn du möchtest, können wir unser Gespräch ja dort fortsetzen.“

Marion reagierte blitzschnell, küsste seine Wange, lächelte und stieg ins Auto. Sie ließ die Seitenscheibe herab, notierte etwas und gab ihm einen kleinen Zettel. Darauf hatte sie hastig ihre Telefonnummer notiert.

„Im Wald auf der kleinen Lichtung. Morgen Abend. Einundzwanzig Uhr, einverstanden?“

Maik konnte nur noch lächeln.

Wahnsinn, was geht denn jetzt ab? Woher kennt sie die Stelle?

„Ja, gern.“

Marion steuerte ihren Renault von Maiks Hof und fuhr in Richtung Gut davon.

Maik verschloss hinter ihr noch das große Tor und ging durchs Haus auf die Terrasse. Er räumte die Tassen ab und legte sich, nachdem er seiner Tochter zu Bett gebracht hatte, die Hose in den Wäschehaufen warf, auf die Couch und sinnierte vor sich hin.

Das ist schon eine tolle Frau! Ob sie mir, ob sie uns eine Chance geben würde? Ihr Kuss auf den Dicken war absolut heiß.

Es klopfte leise an der Terrassentür. Er schreckte hoch und sah die blonde Mähne von Henriette, die vor der Tür stand. Sie verlangte unmissverständlich, eingelassen zu werden. Ihre Knöchel schlugen auf die Scheibe ein.

Oh Mann, was will die denn jetzt hier?

„Ja, ich komm doch schon. Lassen Sie bitte die Tür ganz.“

Er öffnete die Tür und schon stürmte Madame in sein Wohnzimmer, warf sich auf die Couch und zog sich ihre High Heels von den Füßen.

„Also, damit hierher zu marschieren ist ja die reinste Tortur. Mein lieber Mann, du hättest mich ja auch mal abholen können!“

Maik lachte los, als er ihre Worte hörte.

Er ging ins Wohnzimmer zurück, stellte sich an die Schrankwand, verschränkte die Arme vor der Brust, sagte leise, aber mit bedrohlichem Unterton in der Stimme.

„Erstens, ich bin nicht Ihr Mann. Zweitens, was wollen Sie um diese Zeit hier? Und drittens kann es sein, dass Sie mich verfolgen?“

Henriette lachte, während sie sich zu entkleiden begann. Das Kleid und ihr Slip landeten neben den High Heels auf dem Teppich. Jetzt stand sie barfuß und nur noch mit Strapsen bekleidet vor Maik.

„Du willst mir doch nicht sagen, dass du das hier nicht willst?“

Sie drehte sich und sie tänzelte einer Elfe gleich auf der Stelle.

In Maik kämpfte das kleine Teufelchen mit dem Engelchen.

Du fasst diese Frau nicht mal mit der Kneifzange an! Fick sie doch endlich! Sie will dich fertigmachen! Fick sie! Nein, ich ficke sie nicht, basta!
Das Engelchen hatte gewonnen.

Er ging auf Henriette von Woltersheim zu, hob ihr Kleid auf, hielt es ihr hin und warf sie aus seinem Haus.

Henriette, die eine solche Behandlung das zweite Mal an einem Tag ertragen musste, schäumte vor Wut. Sie riss ihm die Sachen aus den Händen und ging hochnäsiger an ihm vorbei, blieb kurz stehen, streifte das Sommerkleid über.

„Das wirst du bereuen!“, fauchte sie ihn an. „Ich bekomme immer das, was ich will!“

Wie eine Fata Morgana war sie genauso schnell verschwunden, wie sie erschienen war. Maik stand im Wohnzimmer und überlegte, was er tun konnte, um dieser Frau in Zukunft aus dem Wege zu gehen.

Egal, was passiert, lass auf jeden Fall die Finger von der Frau!

Er ging ins Schlafzimmer und schlief unruhig ein. Der Traum mit Melanie machte es ihm auch nicht leichter. Er sah sie vor sich knien und seinen Freund mit ihren Lippen verwöhnen. Schweißgebadet wachte er auf, als er im Traum Henriette mit einem Gewehr in der Hand hinter einem Busch stehen sah. Er schüttelte den Kopf und sah sich trotzdem im dunklen Zimmer um. Sein Wecker zeigte gerade einmal drei Uhr an. Er drehte sich um und schlief bis zum Morgen durch, diesmal ohne zu träumen.

Am Tag der Verabredung machte sich Maik abends auf den Weg zur Lichtung am See. Er hatte eine Decke, eine Flasche Sekt, zwei Gläser und etwas Obst in einen kleinen Korb verstaut und diesen mitgenommen. Der Hochsommer sorgte für eine tolle Abendstimmung und die beiden kleinen Teelichter, die er anzündete, erhellten die Stelle zwar nicht, gaben ihr aber ein besonderes Ambiente. Maik war fast eine halbe Stunde zu früh am Treffpunkt.

Er hatte nur kurze Sachen angezogen, die er säuberlich aufstapelte, bevor er im warmen Wasser eine Runde schwimmen ging. Beim Abtrocknen sah er einen kleinen Lichtstrahl auf sich zukommen.

Marion kam mit ihrem Fahrrad durch den Wald gefahren und legte es in die Büsche. Sie kam gleich freudestrahlend auf Maik zu, küsste seinen Mund und hielt sich an ihm fest. Dann löste sie sich von Maik und trat einen Schritt zurück.

„Bist also doch neugierig auf mich?“

Sie legte ihre Sachen ab und setzte sich, nur noch mit einem Bikini bekleidet, auf die Decke. Maik sah sie an und war verzückt. Eine Frau genau nach seinem Geschmack. Er bot ihr ein Glas Sekt an, das sie gerne annahm, Marion beobachtete Maik heimlich.

Ob er mich auch dann noch will, wenn er weiß, worauf ich abfahre?

Ihre Gedanken spielten Achterbahn. Marion fasste ihren ganzen Mut zusammen.

„Es ist schon sehr lange her, dass ich mit einem Mann alleine war und es zu etwas kommen sollte. Ich möchte dich nicht verschrecken. Ich habe mit meinem Mann, bevor er gestorben ist, eine ganz besondere Beziehung geführt.“

Bei diesen Worten zog sie aus ihrer Handtasche ein Halsband hervor. Dieses war mit Nieten besetzt und in der Mitte war eine Öse aus Edelstahl befestigt. Sie legte das Halsband demonstrativ auf die Decke und Maik betrachtete es.

Er wusste sofort, was sie meinte.

Sie ist eine Sklavin gewesen, eine O! Will sie mich etwa als neuen Herrn?

Maik wusste nicht, was er sagen sollte, schaute sie an und sah eine kleine Träne aus ihrem Augenwinkel fließen. Er rückte dicht an sie heran und tröstete sie. Marion sprach leise weiter, erzählte Maik nun von allem, was sie liebte.

„Wir hatten eine tolle Ehe und im Bett war es die Erfüllung all meiner Träume. Maik, ich möchte dienen. Ich bin eine, wenn du möchtest, deine Sklavin. Es ist üblich, dass der neue Herr von seinem Eigentum Besitz ergreift.“

Dabei setzte sie sich auf ihre Knie, anschließend faltete sie die Hände ineinander. Ihre Brüste schienen aus dem extra zu eng gewähltem Bikini springen zu wollen. Die kleinen Dreiecke aus Stoff entließen die harten Nippel in die Freiheit. Das Bild, das sich Maik bot, hatte so viel Sinnlichkeit und Ergebenheit in sich, dass er nicht anders konnte.

Ja, ja und nochmals ja, nimm sie dir! Sie ist dein!

Maik nahm das Halsband und stellte sich vor Marion. Er schaute ihr tief in die Augen, erst danach legte er ihr ohne weitere Worte das Halsband um, ohne es zu verschließen. Sie sah nach oben, Tränen des Glücks rannen aus ihren Augen.

„Ja, Herr! Ja, Herr, ich will dein sein. Ich will dir dienen. Ich will dir die Erfüllung bringen. Herr, bitte, nimm mich!“

Er verschloss das Halsband und drehte es, bis der Eisenring über ihrer Kehle lag. Maik sah sie an und begann sofort, sich als Herr zu zeigen.

„Da wir noch nicht einmal ansatzweise über dieses Thema gesprochen haben, wie wollen wir miteinander umgehen? Welche Regeln sind für dich akzeptabel und welche nicht? Wir können nicht sofort beim Herrn und Dienen anfangen. Dazu müssen wir einen langen Weg beschreiten. Ich möchte dir auf keinen Fall Schmerzen zufügen. Reizen, dich berühren, dich führen, dir deine Sehnsüchte erfüllen, all dies kann ich nur, wenn du mir vorher deine Seele öffnest und mich einweihst.“

Er streichelte ihre Haare und stellte sich direkt vor sie. Sie schaute ihn erwartungsvoll von unten an.

„Herr? Herr, darf ich?“

Ihre Hände legten sich auf seinen Schritt.

„Was darfst du?“

„Herr?“

Sie traute sich nicht, es Maik zu sagen, wusste nicht, wie er reagieren würde. Angst erfüllte sie. Ihr Körper begann zu zittern und trotzdem erregten sich ihre Sinne und ihr Lustzentrum immer mehr. Zwischen ihren Beinen bildete sich ein feuchter Fleck. Sie konnte es nicht steuern, weil sie absolut aufgeheizt war. In ihr tobte nur noch der Wunsch nach Sex.

Maik sprach ab jetzt als Herr, als ihr neuer Herr!

„Marion, ich möchte das wir diesen Weg langsam beschreiten.“

Kann ich sie so fordern? Ich darf nicht zu weit gehen. Sie hat außerdem wesentlich mehr Erfahrung als du. Sei vorsichtig!

Sie sollte spüren, wer er war. Er fasste sie unters Kinn und sah ihr tief in die Augen.

„Jetzt gehen wir erst einmal schwimmen, nackt. Zieh dich aus!“

Er zog sie an einer Hand hoch und sie ließ ihren Bikini fallen. Er zeigte mit dem Zeigefinger, dass sie sich drehen sollte. Sie folgte ohne Widerspruch seinen Anweisungen. Er konnte sie nun in aller Pracht ansehen und gab ihr einen freundlichen Klaps auf den Hintern. Er packte sie an der Hand, ging mit seiner Sklavin zum See und sie schwammen gemeinsam hinaus. Bei ihrer Rückkehr zitterte Marion leicht. Er übernahm seinen Platz. Die Verantwortung für Marion erfüllte Maik mit Stolz, er trocknete er sie ab, wickelte sie in ein trockenes Badetuch und setzte sie wieder auf ihre Knie.

„Du willst mir also dienen? Habe ich das so richtig verstanden? Wie habt ihr das in eurem Leben so gehandhabt? Warst du zu jeder Zeit die Dienerin oder nur, wenn du mit deinem Mann alleine warst?“, während er sprach trocknete er sich das kühle Nass vom Körper.

Sie schaute wieder an ihm hoch und begann ihm zu erklären, wie sie mit ihrem Mann gelebt hatte und was sie erleben durfte. Dabei ließ sie kein Detail aus. Tränen des Glücks liefen über ihre Wangen, wenn sie nur daran dachte, wie ihr Mann ihr die Erfüllung der sexuellen Neigungen beibrachte.

Sie war an manchen Tagen nicht dazu fähig, normal zu sitzen, so sehr war ihr Po von Striemen gezeichnet. Der süße Schmerz, der ihren Körper dabei durchströmte, hatte sie noch heißer auf ihn gemacht. Sie kam an manchen Tagen nicht dazu, sich auszuziehen. Schon in Arbeitskleidung fielen sie übereinander her. Als ihre Tochter geboren war, änderten sie zwar die Zeiten, aber nicht die Intensität ihrer Spiele.

Maik hörte sich alles an und begann, an Marion immer mehr Gefallen zu finden.

Sie lebt eine andere Art der Liebe. Das gefällt mir. Habe ich noch niemals probiert. Sie zeigt mir Sachen, die ich nicht kenne. Mann sein ist schon verrückt genug, aber nun auch noch Herr?

Die Gedanken rasten durch seinen Kopf und er wusste nicht, was er in diesem Moment machen sollte. Die Entscheidung wurde ihm aber von Marion abgenommen.

„Herr, darf ich dir dienen? Wir kennen uns noch nicht wirklich. Ich möchte dir zeigen, was ich darunter verstehe. Lässt du mich gewähren, Herr?“

Mit diesen Worten zog sie ihm die Badehose herunter und begann unaufgefordert, seinen Freund zu küssen. Er sah an sich herab und nickte zustimmend mit dem Kopf.

Maik explodierte förmlich vor Lust. Er legte ihr beide Hände auf den Lockenkopf und führte sie. Ihre Lippen umschlossen seine Pracht und ihre Hände massierten zärtlich den Hodensack mit dem einen Hoden und der Prothese. Erstaunt befühlte Marion diese und doch gefiel es ihr. Sie zog diesen sanft in die Länge und ihre Zunge fuhr am Stamm entlang nach unten und oben, nur um die dicke Eichel wieder zwischen ihren weichen Lippen verschwinden zu lassen.

Wahnsinn, sie ist ein Naturtalent! Ja, komm, nimm mich, du kleines geiles Weib!

Die Gedanken rasten durch sein Hirn. Sie streichelte die tiefen Narben an seinem rechten Bein zart und liebevoll.

Er schien förmlich in ihrem Mund zu explodieren. Maik spürte das Brodeln, dieses eigenartige Gefühl, das ein Mann kurz vor einen Orgasmus hatte. Er wollte sie kurz vor seinem Orgasmus wegschieben, aber das ließ Marion nicht zu. Sie wollte alles, jeden Tropfen und bekam dies auch.

Sein steifes Glied begann zu zucken und Marion schluckte alles, was er ihr gab. Sie konnte nicht alles bei sich behalten, so lief ein kleines Rinnsal ihre Mundwinkel herab. Er zog sich aus ihrem Mund zurück, beugte ihren Kopf nach hinten und sah sie an.

Maik küsste sie auf den Mund, hob sie hoch, um sie zu drehen. Er streichelte ihren Körper und küsste sich auf ihrer Haut entlang nach unten. Sie legte sich hin, begann ihn wieder zu verwöhnen. Maik war so ausgehungert, er konnte nicht anders, hob ihr Bein und mit einer Hand führte er seine dicke Eichel in sie ein und begann, sie sanft aber mit festen Stößen zu ficken.

Marion stöhnte und schon nach wenigen Stößen durchflutete sie der erste Orgasmus. Ihren Hintern schob sie hart nach vorn, drückte die Eichel ihres Herrn immer tiefer in sich hinein. Ihre Lust hallte durch den Wald.

Neue Wege

Von dem ausgiebigen Liebesspiel erschlaft lag Marion mit ihrem Kopf auf Maiks Bauch und streichelte seine Beine.

Maik atmete schnell und flach, schaute sich den Sternenhimmel an, der durch den Blätterwald zu sehen war. Vollkommen geistesabwesend streichelte er Marions Haare, fuhr mit seinen Fingern durch sie. Ihre Hand lag auf seinen erschöpften Penis, kraulte den Stamm.

„Weißt du, wie lange ich darauf gewartet habe?“, unterbrach er das Schweigen. „Endlich wieder eine Frau zu finden, die weder mein Geld noch mein Haus haben will, sondern einfach nur mich. Mich allein.“

Maik atmete mehrmals ein und aus, bevor er fortfuhr.

„Meine erste große Liebe hat mich nach meinem Unfall verlassen. Die zweite Frau, der ich mein Vertrauen schenkte, sitzt heute mit einer lebenslangen Einweisung im Irrenhaus. Und ich musste wieder von vorne beginnen, als ich hier gelandet war mit meiner Susi.“ Er seufzte kurz. „Marion, was du mir gibst ...“

Weiter kam er nicht mehr.

Marion war hochgerutscht und verschloss seine Lippen mit einem langen und sehr innigen Zungenkuss. Sie lösten sich und Marion schaute ihm tief in die Augen. Sie streichelte sein Gesicht.

„Herr! Du bist mein Herr und ich diene dir, und nur dir! Vergiss das nie! Ich liebe dich! Seitdem meine Tochter und Susanne zu mir nach Hause kamen und sie mir dein Bild zeigte, bin ich in dich verschossen. Das ist jetzt fast zwei Monate her. Ich habe gebettelt, dich eher zu treffen, dich sehen zu können. In deiner Nähe fühle ich mich geborgen! Ich möchte mit dir gemeinsam leben, lieben, lachen. Wenn du es möchtest, werde ich dir zeigen, was ich mit Dienen meine. Du wirst lernen mich zu führen.“

Sie küsste ihn wieder.

Maik war hin und weg von ihrer Art. Sie war eine Traumfrau der besonderen Art, die eigentlich niemand wieder loslassen wollen sollte. Ihre Worte gingen direkt in Maiks Seele, die noch immer verletzt war. Durch das Gerichtsverfahren fast zerstört worden war, jetzt aber wieder aufleben wollte. Ihre Worte trafen ihn direkt in der Seele, deren Schmerz ihn jeden Abend auf der Couch erreichte und wo es niemanden gab, der ihm seine Pein abnahm. Jetzt und hier erstrahlte seine Seele wie eine Sonne und hüpfte in seiner Brust.

Hast du jetzt endlich gefunden, was so lange nicht zu finden war?

Seine Gedanken schossen wild durch seinen Kopf.

Er reckte sich etwas und drehte Marion auf den Rücken, schwang sich auf sie und drückte ihre Beine auseinander, die sie bereitwillig weit spreizte. Sein Luststab, der schon wieder bereit war, drang langsam in sie ein.

Sie schloss mit einem langen Atemzug die Augen, seufzte an seiner Brust und biss zärtlich in seine Brustwarze, was ihn noch geiler machte. Sie kam

ihm mit ihrem Becken entgegen. Er stieß zu, und schon beim siebten langsamen Stoß entleerte er sich in ihr.

Nach einer Weile kamen beide wieder zu sich. Er lag immer noch halb auf Marion und rollte von ihr herab. Sie schnappten nach Luft und hielten sich trotzdem an den Händen fest.

Langsam und bedächtig stand Maik auf, reckte sich, bot Marion seine Hand an und half ihr beim Aufstehen. Sie küssten sich erneut und wollten gar nicht voneinander lassen. Schließlich sagte Marion, jetzt wieder ganz Mutter.

„Maik, wir müssen los! Meine Tochter wartet bei euch zu Hause auf mich. Sie wollte nicht alleine bleiben. Ich habe sie, bevor ich hergefahren bin, zu Susanne gebracht.“

Maik drehte sich zu Marion um.

„Das ist doch schön. Die Kinder schlafen doch bestimmt schon. Möchtest du bei mir übernachten?“

Er wartete auf ihre Antwort.

Sie sah ihn an, senkte jedoch schnell den Blick, ehe sie ihm mit hochroten Wangen antwortete.

„Wenn mein Herr es wünscht, schlafe ich gern da, wo er mich haben möchte.“

Maik sah sie erstaunt an.

Also diese Herrengeschichte gefällt mir immer mehr.

„Marion, ich möchte, dass du bei mir übernachtetest.“

Sie sah ihn an, grünte.

„Maik, möchtest du das wirklich?“

Eigentlich weiß ich die Antwort, nur er soll es mir sagen!

„Du schläfst bei mir!“

Sie schaute ihn an und ihre Augen sprachen Bände der Dankbarkeit.

So ist es richtig Maik, befehl und ich gehorche dir.

Maik nahm ihre Hand und führte sie an seine Brust. Das Pochen seines Herzens nahm sie sofort wahr.

Sein Herz rast ja!

Maik zog sie an sich heran und küsste sie auf den Mund. Sie packten gemeinsam alles ein und gingen Hand in Hand den Weg zum Dorf zurück.

Sie wurden beobachtet von zwei geröteten Augen, die durch ein Fernglas mit Nachtsichtfunktion schauten. Der Hochsitz, den Henriette benutzte, gehörte ihrem Vater.

Also stimmte es doch. Diese kleine Schlampe! Ich werde dir das Leben zur Hölle machen! Du nimmst mir meinen Mann nicht weg!

Spiele der Lust

Maik kam am frühen Abend von der Arbeit in Lübeck nach Hause, stellte das Auto ab, wunderte sich über die Ruhe. Keines der Kinder war zu sehen, ihr Lachen nicht zu hören. Er nahm seine Tasche vom Rücksitz und machte sich auf den Weg ins Haus.

An der Tür rief er Marions Namen, bekam eine helle Antwort aus dem Schlafzimmer. Erstaunt ging er ins Bad, zog er seine Arbeitskleidung aus und ging nur in Unterwäsche ins Schlafzimmer. Dort hockte, in aller Demut, den Hintern nach oben gestreckt, nur mit einer dünnen Decke bedeckt seine Marion, die linke Hand war an das Bettgestell gefesselt. Sie drehte ihren Kopf zu ihm, schaute ihn verführerisch an.

„Herr, ich war böse! Bitte bestrafe mich, Herr! Ich habe dein Essen anbrennen lassen, du musst hungern. Bitte, strafe mich dafür! Spiele mit mir. Die Mädchen kommen erst Sonntag nach Hause! Nimm mich endlich!“

Maik überlegte kurz. Er ging zur Wand an der gegenüberliegenden Zimmerseite. Maik öffnete die schmale Schranktür und nahm eine an der Türinnenseite befestigte Gerte in die Hand. Er strich die dünne Decke von Marions Po, um in aller Ruhe zu betrachten, was sich ihm darbot.

Sie hatte sich in einen Hauch von nichts gekleidet, eine Korsage, die ihre Brüste nackt nach oben drückte und sie dadurch noch größer erscheinen ließ. Der nackte Hintern, die langen gebräunten Beine in den halterlosen Strümpfen, die dazu passenden feuerroten High Heels. Dieses Bild war so voller Anmut und Demut. Langsam trat er an das Bett heran, dabei zog die Reitgerte einmal durch seine Hand. Das folgende klatschende Geräusch ließ Marion aufhorchen.

„So, so. Du hast also mein Essen anbrennen lassen? Was denkst du dir dabei? Soll ich dich jetzt noch belohnen?“

Seine Fragen konnte und wollte sie nicht beantworten. Sie spürte nur diesen unheimlichen Drang in ihrer Körpermitte. Sie wollte Schläge bekommen. Sie wollte bestraft werden. Ihr Lustwasser lief alleine durch seine Worte aus ihrer Scheide. Das Kribbeln der Vorfriede nahm Besitz von ihrem Körper.

Maik zog die Gerte mit voller Absicht einmal durch ihre sich aufpumpenden Schamlippen. Das breite Lederpaddel an der Spitze streichelte ihren Kitzler, der frech aus seinem Versteck schaute.

Sie holte tief Luft und mit einem leisen Stöhnen atmete sie wieder aus, als sie der Schlag auf die linke Arschbacke traf und ein angenehmes Brennen hinterließ. Danach zog Maik die Gerte wieder durch ihre pulsierende Vulva. Das Stöhnen wurde intensiver, selbst, als er erneut zuschlug.

Ihre Schreie waren unterdrückt, in der ganzen Wohnung zu hören. Keine Ängstlichen, keine Weinerlichen, nein, aus vollem Hals und voller Lust schrie sie ihre Gefühle heraus. Maik stand hinter ihr und fickte sie mit einer solchen Gewalt, dass sie regelrecht durchgeschüttelt wurde. Die dicke Eichelspitze stieß wilder und immer tiefer zu.

Die harten Stöße seines immer dicker werdenden Schwanzes gaben Marion den Rest. Die feuerroten Spuren der Reitgerte brannten auf ihrem Hintern und ihr Blut schien sich in Feuerwasser verwandelt zu haben, das durch ihre Adern schoss. Und trotz der Schmerzen genoss sie jeden einzelnen Stoß als Zugabe zu ihrer Lusterfüllung.

Maik löste sich von ihr, nahm ihr die Handschellen ab und drehte sie zu sich herum. Er stand nun im Bett und sie hockte vor ihm, nahm seinen steifen Penis und saugte ihn aus. Jeden Tropfen seines Liebessaftes wollte sie behalten. Nichts sollte verloren gehen. Mit lautem Stöhnen ergoss sich der heiße Saft in ihrem Mund. Marion schluckte seine Liebesgabe mit Wonne.

Maik ließ sich auf seine Knie nieder, nahm sie in seine Arme, drückte sie an sich, sie fielen beide glücklich vereint um. Nachdem er zu Atem gekommen war, streichelte er ihr Gesicht und wischte eine kleine Träne aus ihrem Augenwinkel.

„War ich zu brutal, Schatz?“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Nein, nein, niemals“, verneinte sie schnell. „Das war genau richtig. So hab ich es mir vorgestellt, als ich mich für dich so vorbereitet habe, mein Herr!“

Maik sah ihr tief in die Augen und küsste sie innig auf ihre roten Lippen. Eng umschlungen schliefen sie ein und wurden erst wach, als der Wecker klingelte.

Marion sprang auf und lief schnell in die Küche, um ihrem Mann einen Kaffee zu kochen. Zufällig sah sie auf die digitale Uhr, die auch das Datum anzeigte. Es war Samstag, sie mussten nicht aufstehen. Die Kinder würden erst am nächsten Tag zurückkommen. Sie ging leise zurück, legte sich wieder in das breite Bett und beobachtete ihren noch fest schlafenden Maik.

Sie streichelte über sein Gesicht und er drehte sich auf den Rücken. Dabei zog er die Bettdecke mit sich, sodass er jetzt nur noch halb unter der Bettdecke versteckt, vor ihr lag. Sie nutzte die Chance sofort, um sein bestes Stück zu streicheln, gleichzeitig rutschte sie etwas herunter. Sie lächelte ihren Herrn noch einmal an, ehe sie seinen halb steifen Penis in den Mund nahm.

Diese Frau ist der Hammer.

Maiks Gedanken waren sofort auf Liebe eingestellt. Er tat weiter so, als ob er schlief, sein Stöhnen allerdings verriet ihn. Blitzschnell griff er zu und zog seine Frau auf sich und sie spreizte ihre Lust über seinen steif gewordenen Schwanz. Langsam führte sie ihn ein, indem sie ihr Becken auf seines senkte.

„Nicht bewegen!“

Die Anweisung war eindeutig. Maik genoss ihre Hitze.

Henriettes Macht

Anders als Früher, als der Adel noch bestimmte, wer in den Dörfern mit wem eine Familie gründen durfte, war die Macht Henriettes als Gutserbin sehr begrenzt. Maik, der seinen Bauernhof als Resthof betrieb, war mit ihrem Vater weniger geschäftlich verhandelt als Henriette es gewollt und vor allem als es ihr genutzt hätte. Der einzige Weg Einfluss auf Maik auszuüben, war über die ortsansässige Bank, deren Hauptaktionär immer noch der Graf von Wolltersheim mit seinem Vermögen war.

Tagelang zermartete sich Henriette den Kopf, wie sie ihren Willen doch noch bekommen würde. Sie grübelte und schreckte selbst vor schweren Straftaten in ihren Gedanken wenig zurück. Der erste Schritt war die sofortige Entlassung Marions aus dem Arbeitsverhältnis mit ihrem Vater.

Der Alte Graf schüttelte zwar mit dem Kopf, stimmte aber zu.
„Ich weiß nicht, was du bezweckst Henriette, aber du wirst es mir womöglich erklären können?“

Aufgeregt stand der Graf vor dem Schreibtisch seiner Tochter und hielt die Kündigung in der Hand, die er unterzeichnen sollte.

„Marion ist eine sehr gute Hausdame. Warum sollte ich ihr kündigen? Was läuft da für ein Spiel mit euch? Ihr kennt euch doch so lange!“

Henriette schaute kurz auf.

„Marion hat mich bestohlen und das weißt du genau!“

Der Graf zog die Augenbraue nach oben. Er sah die Augen von Henriette leuchten.

„Mädchen. Jage bitte keinem Gespenst nach. Ich werde deinem Wunsch entsprechen, aber, suche dir endlich einen Mann, der dir zeigt, dass Hass kein Argument für Liebe ist!“

Zufrieden sah Henriette, wie ihr Vater die Kündigung zähneknirschend unterschrieb und ihr auf den Schreibtisch warf. Der Graf erhob sich und stiefelte aus dem Raum. Er hatte die Querelen seiner Tochter einfach satt. Draußen stieg er in seinen Geländewagen und fuhr die Dorfstraße in Richtung des Anwesens herab, das Maik gehörte.

Er hielt den schweren Wagen vor der Tür und überlegte kurz.

Soll ich mich wirklich entschuldigen?

Er trat auf das Gaspedal und fuhr weiter zu seinen Koppeln. Die Landarbeiter waren mit dem Zaunbau nicht wirklich vorangekommen. Der Graf musste sehen, was dort die Verzögerungen verursachte. Im Hinterkopf kamen nur noch komische Gedanken.

Hoffentlich kommt das Weib endlich zur Vernunft.

Trotz seiner Bedenken wollte er das Ganze weiter beobachten.

Marion saß in Tränen aufgelöst vor Henriettes Schreibtisch. Sie hielt die Kündigung in der Hand und weinte.

„Das könnt ihr mir doch nicht antun. Ich habe doch immer fleißig gearbeitet, immer fleißig geholfen, wo ich nur konnte. Henriette bitte.“

Die Angesprochene stand langsam auf und kam hinter dem Biedermeierschreibtisch nach vorne zu Marion. Sie streichelte der weinenden Frau über den Kopf.

„Ich konnte es leider nicht verhindern. Mein Vater muss Kosten einsparen. Ich bitte dich, lass den Kopf nicht hängen.“

Wenn du auch nur noch ein einziges Mal mit Maik fickst, ich schwöre, ich knall dich, ab wie eine läufige Hündin.

Henriette ging zu dem an der linken Zimmerseite stehenden Waffenschrank und streichelte die Tür. Mit einem süffisanten Lächeln drehte sie sich um und widmete sich wieder ihrer Intrige.

„Marion, ich kann dich nur empfehlen. Du hast einen tollen Job gemacht. Ich weiß auf dem Gut meines Onkels suchen sie händeringend eine Hausdame. Okay das Gut ist fast zweihundert Kilometer entfernt. Aber du hättest sofort wieder Arbeit und Unterkunft.“

Marion hob den Kopf und wollte nicht glauben, was sie hörte. Sie sollte zweihundert Kilometer fahren, jeden Tag. Wie soll das funktionieren?

Ich muss erst einmal mit Maik sprechen.

„Vielen Dank für das Angebot, Henriette. Ich werde darüber nachdenken. Wann bekomme ich meinen ausstehenden Lohn?“

Henriette ging mit schnellem Schritt zum Schreibtisch, übergab Marion eine Lohntüte mit dem restlichen Gehalt für die drei Monate der Kündigungsfrist.

„Es wäre besser, wenn du Vater nicht mehr über den Weg läufst. Bitte lass dich krankschreiben und bleibe dem Gut fern. Ich kläre das mit Vater.“

Marion nahm die Lohntüte, stand auf und verließ das Gut mit dem Fahrrad. Sie rief bei Maik an und erkundigte sich, wann er nach Hause kommen würde. Ihre Gedanken schienen einen Marathon laufen zu wollen. Der Entschluss mit ihrer Tochter bei Maik einzuziehen war schon längst gefasst, Maik drängte auch darauf. Eigentlich wollte Marion noch etwas die Unabhängigkeit genießen, dem Umstand der Kündigung entsprechend wurde das jetzt aber geändert.

Henriette nahm den Telefonhörer und wählte die Nummer der Bankfiliale im Nachbarort. Dort wurden die Konten des Vaters verwaltet. Henriette wollte den Bankchef locken und verwickelte diesen in ein Gespräch, mithin dem sie ihre Wünsche nach einem diskreten Termin vorbrachte, um private Gelder zu verschieben. Da der zuständige Abteilungsleiter diese Prozedur kannte, wurde der Termin schnell abgesprochen.

„Selbstverständlich erscheine ich alleine zu diesem Termin, Herr Karlson. Wir haben dies doch schon einmal machen dürfen. Vater möchte die Diskretion gewahrt haben.“

Lächelnd legte Henriette auf.

Wollen wir doch mal sehen, wie der nette Mann auf meine Reize reagiert. Ich dreh den durch den Sexwolf!

Einige Stunden später kam Maik nach Hause. Die Kinder waren schon von Marion empfangen worden, die Hausaufgaben erledigt. Maik und Marion waren jetzt unter sich. Maik las die Kündigung und schüttelte nur ungläubig den Kopf.

„Ich kann das nicht wirklich glauben, Schatz. Der Graf verfügt über sehr viel mehr Vermögen als unser ganzes Dorf zusammen und soll nun sparen müssen. Ich glaube, das ist wieder eine von Henriettes Intrigen.“

Dieses verdammte Aas. Nur weil ich die Furie abgewiesen habe, kommen jetzt solche Spielchen. Ich muss Marion reinen Wein einschenken.

„Marion ich muss dir etwas erklären. Als ich damals von Lübeck mit meiner Tochter hergezogen bin, hat diese Henriette mich am Baggersee erwischt. Ich bin wie immer nackt schwimmen gegangen und die Dame meinte, sich mit nackten Tatsachen an mich heranmachen zu können. Ich habe sie damals abgewiesen, wie auch alle anderen Annäherungsversuche von Henriette. Ich glaube, dies ist jetzt die Rache dafür.“

Maik setzte sich und nahm dankend die Tasse mit dem heißen Tee von Marion an. Er schüttete sich etwas Zucker in den Tee und sah seine Liebste an, die gegenüber am Tisch Platz genommen hatte und ebenfalls einen heißen Tee genoss. Maik sprach weiter.

„Das ist aber erst einmal zweitrangig. Marion. Ich glaube wir beide und die beiden Mäuse werden uns super verstehen und wir schaffen das auch ohne deine Arbeit im Gut. Du kannst doch auch mit dem Auto nach Lübeck fahren zur Arbeit. Dann suchen wir für dich dort einen Job, der halbtags oder auf Stundenbasis bezahlt wird. Möglichkeiten gibt es doch genug.“

Maik erhob sich und kam zu Marion heran, streichelte ihren Kopf, zog sie auf die Beine.

„Wir schaffen das, Maus!“

Leise weinte Marion glücklich in seinem Armen.

„Du bist das Beste, was mir je passieren konnte!“

Marion wurde jeden Moment aufs Neue bewusst, welchen Schatz sie gefunden hatte.

„Maik, wer würde eine solch rachsüchtige Frau denn nehmen wollen? Die Dame ist einfach nur krank. Ich habe oft genug erleben dürfen, wie sie Männer behandelt. Das würde ich mich nie trauen. Gleichberechtigung ist keine Einbahnstraße. Es steht beiden Partnern das gleiche Recht wie auch die gleichen Pflichten zu. Ich möchte gerne mit dir viele neue Dinge entdecken und du musst mir eines versprechen. Bitte Maik, bitte, sei immer ehrlich zu mir, auch wenn es schmerzvoll ist. Nur so kann ich mit dir glücklich werden.“

Am Abend saßen die Vier, die kleine neue Familie zusammen. Sie beratschlagten sich. Die Erwachsenen waren sich einig, die Kinder freuten sich, nun als Geschwister zusammenwohnen zu dürfen. Jeder der beiden bekam sein kleines Reich. Die Kinder tollten sich nach dem jetzt gemeinsamen Essen zusammen, Maik nahm seine Marion an der Hand, als die Küche aufgeräumt war und ging mit ihr nach draußen. Sie setzten sich auf die kleine Bank im Garten, genossen das warme Abendwetter. Langsam

versank die Sonne am Horizont, feuerrot erhellte sich der Himmel. Den Arm um seine Liebste geschlungen, ihren Kopf an seine Schulter gedrückt genossen die beiden die Stimmung.

Henriette sah sich im großen Ankleidespiegel. Die roten High Heels unterstrichen ihre endlos zu scheinenden Beine. Die schwarzen halterlosen Strümpfe zierten die nach oben reichenden Schenkel, das kleine magische Dreieck. Die Korsage mit den hochgedrückten Büstenhebern unterstrichen die großen Brüste. Ihre langen Haare umspielten die Schultern. Ihr hämisches Grinsen zähmte die schneeweißen Zähne. Henriette war aufgetakelt, ein Feuerwerk der Lust. Vamp und doch eine kleine Zierde zugleich.

Der Mann, der mir widersteht, muss erst noch geboren werden. Du gehörst mir, Maik. Jetzt werde ich deine Bank vereinnahmen. Du wirst Betteln bei mir sein zu dürfen.

Sie zog den langen braunen Mantel über und knöpfte diesen bis oben zu. Dann verließ sie das Anwesen ihres Vaters. Sie hatte den Termin für den Abend gewählt. Auf sie wartete in Lübeck der Filialleiter der kleinen Volksbank.

Als die in dem langen Mantel gekleidete Dame die Hotelanlage betrat, wartete Peter Karlson schon in einer extra reservierten Suite und freute sich auf das für ihn so lohnende Gespräch. Beim letzten Termin mit Frau Wolltersheim konnte sich der Filialleiter mir ihr auf eine Provision in fünfstelliger Höhe einigen. Gelder, die niemand zurückverfolgen und deren Verbleib nur ihm und Frau Wolltersheim bekannt waren. Das Schweizer Konto, welches er für die Dame eröffnet und mit einer sehr stattlichen Summe eingerichtet, existierte für den deutschen Fiskus nicht. Es klopfte leise an der Tür.

„Herein bitte.“

Langsam öffnete sich die Tür und Henriette Wolltersheim betrat die geräumige Hotelsuite. Sie hängte das entsprechende Bitte-Nicht-Stören-Schild an die Türklinke, ehe sie die Tür schloss. Langsam drehte sie sich zurück in den Raum und sah das Peter Karlson, das Objekt ihrer jetzigen Begierde, im Sessel saß und sie ausgiebig betrachtete. Sie schritt langsam in den Raum hinein, öffnete dabei Knopf für Knopf den Mantel. Im Schummerlicht der Stehlampe, die den Raum nur zaghaft erhellte, zeichnete sich ihr Körper in den Dessous ab. Der Mann im Sessel nahm die übereinander liegenden Beine auseinander, um Platz für seine Männlichkeit zu schaffen. Stramm beulte sich seine Anzugshose. Der Anblick dieses Vamps brachte ihn zum Schwitzen. Er fingerte am Kragen seines Hemdes und zog die Krawatte über seinen Kopf.

Schwer nach Luft ringend öffnete er den obersten Knopf und stierte auf die nackten nach vorne gereckten Brüste.

„Frau von Wolltersheim. Was soll das bitte werden? Ich sollte nur ihr Geld in Empfang nehmen.“

Stotternd, nach weiteren Worten suchend wurde er förmlich überrannt. Die Frau ließ den Mantel fallen und setzte sich breitbeinig auf seinen Schoß. Natürlich nicht, ohne vorher ihre Hände über seine Hosenbeine nach oben auf die Beule zu schieben, ihre Brustwarzen förmlich in seinen Mund drückend.

„Mein lieber Peter. Nun mach dich mal etwas lockerer und nimm, was du siehst als gegeben an. Fick mich!“

Sie versteifte sich, ließ sich auf die Knie vor dem Sessel gleiten und öffnete die Hose des verdattert dreinschauenden Mannes.

Das ist doch Wahnsinn! Was mache ich jetzt? Die Frau vögelt mich!

Er spürte die beiden fordernden Hände an seinem Gürtel und hob fast von allein das Gesäß. Als weiche Lippen sich über seine Männlichkeit schoben, vergaß er alle Grundsätze. Ein steifer Schwanz kennt halt kein Gewissen. *Was wird das für eine Nacht?*

Am nächsten Morgen klopfte es leise an der Tür und der Zimmerservice wurde von Henriette hereingebeten. Das kleine Frühstück sollte dem Nachdruck verleihen, was in der Nacht gelaufen war. Nackt, ohne auch nur Notiz vom Personal zu nehmen, setzte sich die Frau an die Bettseite, spielte wieder mit ihrem kleinen Freudenspender.

„Wir sind uns also einig Herr Karlson? Frau Schneider wird von ihnen persönlich bearbeitet. Ich möchte diese Angelegenheit erledigt wissen!“

Du wirst die kleine Schlampe vernichten, ansonsten vernichte ich dich!

Der nackte Mann im Bett wusste sich nicht anders zu helfen, er musste auf die Forderungen eingehen. Die Bilder, welche Frau Wolltersheim auf ihrem Handy gemacht, ihm gezeigt und dann gesichert verschickt hatte, waren sein Untergang als Bankier.

„Ja. Ja, ich werde persönlich dafür sorgen, Henriette.“

Er hatte die Worte kaum ausgesprochen, da lachte die Frau mit dem Kaffee in der Hand auf.

„Für dich Verlierer heiße ich immer noch Frau von Wolltersheim. Jetzt bewege deinen Hintern aus meinem Zimmer, ich habe noch mehr Termine heute. Seh zu und rufe mich an, wenn du mit der Frau fertig bist. Verzieh dich!“

Abwertend behandelte sie den Mann, der nichts anderes tun konnte, als zu gehorchen.

Unruhe im Leben

Für Maik begann die neue Woche. Er war mit seinem Chef einig geworden, für den Umzug Marions einige Tage Urlaub nehmen zu können. So waren die beiden nun unterwegs, eine neue Stelle für Marion zu suchen. In den Zeitungen waren genügend Annoncen die Arbeit und ein gutes Auskommen versprochen. Die Realität sah leider bei vielen anders aus. Zwei Vorstellungsgespräche waren bereits sehr schlecht gelaufen aber beim Dritten, wurde Marion mit sehr offenen und freundlichen Armen empfangen.

Der häusliche Pflegedienst fand einfach kein passendes Wirtschaftspersonal. Die Dame, welche das Einstellungsgespräch führte, war heilfroh Marion sofort einstellen zu können. Die kleine Firma schien das zu halten, was in der Anzeige schon angedeutet wurde. Mit einem breiten Lächeln, den unterschriebenen neuen Arbeitsvertrag und einem kleinen Bonus, verließen Maik und Marion die zukünftige Firma. Am Abend begannen sie, die restlichen Sachen aus der ehemaligen Wohnung von Marion abzuholen. Darunter auch die Post der letzten Tage.

Als die beiden endlich erschöpft am Esstisch saßen konnte Marion ihre Post öffnen. Sie las einen Brief ihrer Hausbank und wurde kreidebleich.

„Das können die doch nicht so einfach machen oder doch? Maik, bitte lies!“

Sie reichte ihrem Mann das Schreiben der Bank und lehnte sich vollkommen erschöpft zurück.

Was muss ich noch alles ertragen, in diesem Leben? Ich mag das nicht mehr.

Sie schlug die Hände vor dem Gesicht zusammen und begann zu weinen. Maik konnte nicht so schnell reagieren, wie Marion zur Seite sackte. Er fing ihren fallenden Körper gerade eben noch auf und legte Marion auf dem Fußboden ab. Erschrocken kontrollierte er ihre Atmung. Sie war ohnmächtig. Sie reagierte nicht auf seine Versuche, sie wieder ins Jetzt zurückzuholen. Er wusste sich keine Hilfe und rief den Notarzt an.

Der Krankenwagen kam ein paar Minuten später und die Sanitäter nahmen Marion mit in die Universitätsklinik nach Lübeck.

Das war einfach alles zu viel für Marion. Was kann ich nur tun, damit sie endlich Ruhe findet. Henriette. Das kann nur von Henriette kommen.

Maik fand endlich klare Gedanken, um zu begreifen, was gerade passierte, benötigte er aber noch einige Zeit. Am Abend, als die Kinder endlich im Bett lagen, stand der Grund wieder vor seinem Haus. Aus funkelnden Augen schienen Blitze herüber zu eilen.

Maik wurde unruhig am Computer und sah durch die Gardine auf die stillliegende Dorfstraße. Erst als seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, konnte er mehr als nur Konturen wahrnehmen. Er sah sie.

Eine Frau stand ganz still neben der alten Linde, die seinem Haus gegenüberstand. Sie bewegte sich nicht, sondern sah nur herüber. Ihre dunkle Kleidung und die langen schwarzen Stiefel ließen sie fast mit dem Baum verschmelzen. Maik musste sich anstrengen, um mehr Details zu sehen. Er schaltete das Licht aus und im dunklen Raum fand er auf Anhieb sein Fernglas in der dritten Schublade. Das Nachtglas war seit seinem Einzug unbenutzt.

Er setzte die weichen Okularschützer an seine Augen und sah der Frau direkt ins Gesicht.

Henriette!

Hass. Er sah blanken Hass aus ihren Augen sprühen. Die Mundwinkel bebten und die Frau schien sich nur mit Mühe zu beherrschen. Er sah ihren sich schnell heben und senkenden Brustkorb. Ihr Herz musste rasen. Sie konnte ihn jetzt nicht mehr beobachten. Unsicher hielt sie sich weiter hinter der breiten Linde versteckt und doch sah er ihr an, was sie fühlte.

Du kannst einem leidtun, Henriette. Lass uns endlich in Ruhe!

Das Nachtglas stellte er bewusst auf den Fenstersims, drehte sich um und ging ins Badezimmer. Er drehte den Wasserhahn der Dusche auf und stellte sich unter das warm strömende Wasser.

DU TUST MIR NUR LEID!

Warum macht er das Licht aus? Ist er jetzt schon im Bett? Moment was ist das? Was bewegt sich da drüben im Zimmer?

Sie konnte ihre Gedanken nicht ordnen. Sie nahm das Jagdgewehr in die Hand und wollte gerade losgehen, da spürte sie starke Arme, die sie packten.

„HiiiiiiiiiiiiiiiiillfEEEEEEEEEEEEEEEE!“

Ihr lauter Schrei hallte über den kleinen Dorfplatz, niemand schien diesen gehört zu haben. Der Mann hinter ihr drehte sie zu sich um und sie sah die alten Augen funkeln.

„Henriette es ist genug! Du hast genug Übel angerichtet. Ich bin es leid, dir ständig deine Kapriolen zu verzeihen. Du kommst jetzt sofort mit. Hast du mich verstanden?“

Sie wusste sich nicht zu helfen.

Wie kommt Vater jetzt hier her?

Der Graf drehte sich um, diesen Augenblick nutzte Henriette. Sie hob das Jagdgewehr und drückte ab. Der Schuss traf ihren Vater in den Rücken und warf den Herrn von Woltersheim zu Boden. Erschrocken ob ihrer Tat stand Henriette vor dem noch röchelnden, sterbenden Mann, gleichzeitig lud sie das Gewehr neu. Sie zielte auf den Hinterkopf und wollte gerade abdrücken, als Maik ihr die Waffe mit einem Stock aus der Hand schlug. Er brüllte die Frau an.

„Bist du wahnsinnig? Das ist dein Vater du Furie!“

Maik entriss ihr endgültig das Gewehr und schubste sie zurück. Dann beugte er sich über den Grafen, doch der zeigte keine Reaktion mehr. Maik

sah noch weitere Dorfbewohner ankommen und lies zwei Männer Henriette wegbringen. Dann rief er bei der Polizei an und setzte einen Notruf ab.

Henriette wurde wegen Mordes am Landgericht Wismar verurteilt. Noch im Gerichtssaal schrie sie Maik ihren Hass entgegen. Der Richter lies Henriette abführen und sie musste eine lange Haftstrafe antreten. Ein Enkel des Grafen übernahm das Landgut mit seiner jungen Familie und im Dorf kehrte Ruhe ein.

Im Sommer des folgenden Jahres liefen Maik und seine Marion Hand in Hand über die grünen Wiesen zum See. Nackt sprangen sie in das frische Wasser und tollten herum. Er packte seine Frau und presste sie an sich. Marion konnte sich nicht befreien und ergab sich ihrem Schicksal. Zart hauchte sie die Worte in Maiks Ohr.

„Ich liebe dich.“

ENDE

Ich hoffe, ich konnte Sie mit meiner kleinen Geschichte gut unterhalten.

Schauen Sie auch auf meine Homepage:

<http://tomsassender.npage.de/>

Dort werden Ihnen alle meine Bücher präsentiert und Sie haben die Möglichkeit, mir ein kurzes Feedback zu geben.

Herzlichst, Ihr

Tom S. Assender

Diese Geschichte ist reine Fiktion, alle auftretenden Personen sind frei erfunden!